SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

c. k. wyższego gimnazyum

w KOŁOMYI,

za rok szkolny

1891.



W KOŁOMYI.

Nakładem funduszu szkolnego.

T r e ś ć :





Versuch einige klassische Götternamen etymologisch zu deuten.

Obwohl so viele und so berühmte Capacitäten sich mit der Lösung der Frage über die Bedeutung der italischen und griechischen Götternamen beschäftigt haben, so ist diese dennoch keineswegs eine durchaus genügende zu nennen, und der Gegenstand bietet noch immer ein geraumes Feld zu weiteren Forschungen dar. Darum werden muthmasslich noch viele Gelehrten ihre Kräfte daran setzen, einiges Licht in das Dunkel dieser äusserst schwierigen Frage zu bringen. Auch diese meine Arbeit verfolgt dasselbe Ziel; mit welchem Erfolge, darüber möge die gelehrte Welt entscheiden, der ich hiemit die Resultate meiner Untersuchungen in Kürze vorzulegen wage, ehe es mir möglich sein wird diesen Gegenstand in einer ausführlicheren Schrift näher auseinanderzusetzen und allseitig zu begründen.

Den Grund des Misserfolges der betreffenden Bemühungen erkenne ich darin, dass die Herrn Etymologen grösstentheils bloss die letzte Phase der Entwickelung dieser mythologisch-religiösen Frage berücksichtigten und darauf ihre Untersuchungen und Deutungen stützten, und einen weiteren Grund erblicke ich darin, dass sie das Verhältniss der Göttin Freya zu den übrigen Göttern zu ergründen und aufzuklären unterlassen haben.

Beim Uiberblicke der Etymologien der indoeuropäischen Götternamen sehen wir die Ansicht der Gelehrten bedeutend überwiegen, dass die Religion dieser Völker vom Anfange an eine Naturreligion war, während ihrer nur eine unansehnliche Zahl sich den Polytheismus aus einem ursprünglicheren Monotheismus entstanden denkt. Die ersteren stützen ihre Theorie darauf, dass die ältesten Religionsurkunden des indoeuropäischen Stammes, die Veden, von einer grossen Menge göttlicher Wesen reden und dass auch dem Jehova oder Jave der Hebräer mehrere andere Götter gegenübergestellt werden und die Vor-

stellung von dem Einen wahren Gotte im Gegensatze gegen die Falschen erst allmählich herrschend geworden sei, ferner darauf, dass auch in den amerikanischen Religionen der grosse Geist nicht der einzige Gott sei, sondern dass es neben oder unter ihm eine Menge anderer Götter, Personificationen der Naturgewalten gebe (Schoemann Griechische Alterthümer II. 123).

Allein diese Thatsachen bilden nur den Beweis, dass der Polytheismus sehr alt ist, nicht aber den für die Ursprünglichkeit desselben, denn lange Zeit vor der Abfassung der Veden kann ein Monotheismus gewesen sein, der unter dem Einflusse ähnlicher Verhältnisse bei allen diesen Völkern in den Polytheismus übergegangen sein kann. Wenn ferner Schömann die Thatsache, dass die griechischen Götter oft genug als unvernünftig und unsittlich handelnde Wesen erscheinen, auf diese Art erklärt, dass die Götter nichts anderes als die personificierten Naturkräfte wären, deren Wirken vom Standpunkte menschlicher Vernunft und Sittlichkeit betrachtet, durchaus nicht immer auch ein vernünftiges und sittliches sei, so beweist das nicht zugleich, dass die polytheistische Naturreligion die ursprünglichere sei, denn diese Erscheinung, der wir in der Zeit des Polytheismus begegnen, kann erst in dieser Zeit selbst ihren Ursprung genommen haben; der Polytheismus kann aber schon ein weiteres Stadium der Entwickelung der ursprünglichen Religion gewesen sein und bereits den Verfall des Monotheismus gebildet haben, welchem unsittliche und unvernünftige Vorstellungen von der Gottheit fern liegen mussten.

Ob aber dem Monotheismus ein anderer Glaube vorausgegangen war in der Zeit, als die Menschheit noch im rohen Zustand lebte, ist schwer zu ermitteln, dass sie sich aber zum Monotheismus erst in einer Zeit emporschwang, als sie über die Kinderjahre hinaus war, ist ebenso natürlich, wie die Annahme, dass sie von dieser Höhe tief zum Polytheismus hinabsinken konnte, um sich mit der Zeit abermals zu heben.

Ein wichtiges Kriterium dieser Frage, welche Religion die ursprünglichere sei, bilden die Ausdrücke für den Begriff der Gottheit überhaupt und die speciellen Götternamen der Indoeuropäer. Die Namen mehrerer Götter der Griechen und Italer, wie Zeus, Ju-piter, Dione, Demeter, Dis, Juno, Janus, beruhen auf derselben Wurzel, wie deus, ϑεός-δέος, und werden als die Lichten gedeutet. Indem die Herrn Mythologen der Meinung sind, dass die Wirkung der Sonnenstrahlen bei diesem Volksstamme den Begriff der Gottheit hervorgerufen habe, (Welcker Griech. Götterlehre I. 135), glauben sie, dass die Religion

desselben vom Angang an eine polytheistische Naturreligion gewesen sei. Dass diese Ansicht unrichtig ist, dafür giebt es mehrere Beweise. Den einen von ihnen bildet das Appellativum deus, äol. δέος (vgl. Welcker Griech. Götterl. I. 132).

Der Polytheismus bestand in der historischen Zeit in der Vergötterung der Naturkräfte, nach welchen Licht-, Wasser-, Wind-, Erd-Götter unterschieden wurden, als Götter von verschiedenem Wesen. War er bei den klassischen Völkern schon ursprünglich, so erwartet man, dass das Appellativum, welches alle Repräsentanten der verehrten Naturkräfte umfassen soll, mit keinem der Götternamen eine gemeinschaftliche Wurzel hat, weil das Begriffe sind, welche einander ausschliessen, so dass ein Wassergott kein Lichtgott, kein Erdgott, kein Windgott genannt werden kann, und umgekehrt. Indessen steht es fest, dass das Appellativum deus dieselbe Wurzel, wie Zeus hat und so alle Götter mit Zeus identificiert. Wenn nun Zeus als der Lichte oder als Lichtspender gedeuted wird, so macht das gleichbedeutende deus als Appellativum alle Götter zu Lichtgöttern, also auch solche von ihnen, welche die Eigenschaft des Lichtseins oder Leuchtens nicht besitzen und als in solchen Gebieten der Natur waltend gedacht werden, wo nur ein kärgliches oder gar kein Licht vorhanden ist, wie in den Meerestiefen und in der Erde, dem sogenannten Schattenreiche. Wie räumt sich das nun zusammen z. B. den düsteren Hades einen Lichtgott zu nennen?! Da nun dem Cultgründer, dem die Bedeutung des deus doch bekannt gewesen sein muss, ein so unlogisches Verfahren: die Nichtlichtgötter unter die Lichtspender einzureihen, nicht zugemuthet werden kann, und es doch eine Thatsache ist, dass das mit Zeus identische deus von allen Göttern gebraucht wurde, so werden wir zu der Schlussfolgerung gezwungen, dass die Annahme, deus und Zeus bedeuten „der Lichte“, falsch ist. Und wenn dem so ist, so wird dadurch auch der Behauptung, dass die ursprüngliche Religion eine Naturreligion war, die Hauptgrundlage entzogen, welche folgegerecht jetzt in eine feste Stütze für die entgegengesetzte Ansicht von einem ursprünglichen Monotheismus umschlägt. Da ferner aus der Anwendung des deus-Zeus als Appellativum für alle Götter folgt, dass sie alle das, was Zeus, also alle Zeus-e oder Zeusgötter waren, so ist dies auch ein Beweis, dass die Götter, welche in der historischen Zeit, wo die Bedeutung des deus bereits unverständlich war, verschiedene Kräfte repräsentierten, ursprünglich als lauter Zeuse eine und dieselbe Idee, einen allgemeineren Begriff, etwa wie Baal, ausdrückten.

Dies folgt schon aus der Identität der dem Namen mehrerer Götter zu Grunde liegenden Wurzel. Vgl. Zeus Jupiter, Dis, Diana, Dione, Demeter. Wenn aber das historische Wesen des Dis und Poseidon dieser Annahme zuwiderläuft, so löst diesen Widerspruch die Uiberlieferung selbst, welche den Brüdern des Zeus erst bei der Theilung der Weltherrschaft die betreffenden Gebiete und Rollen zugewiesen sein lässt, woraus folgt, dass diese Götter ursprünglich als Brüder des Zeus dasselbe Wesen gehabt haben müssen, was bezüglich des Namens Dis schon durch die Identität der Wurzel bewiesen wird. Mag nun die Bedeutung des Zeus und der übrigen Götter welche immer sein, so viel ist klar, dass so viele gleichbedeutende Götter bei einer und derselben Cultgemeinde nicht haben entstehen können, denn es gab weder so viel zu verehrende Lichtquellen, da man nur die Sonne und den Mond als Lichtgötter verehrte, noch irgend welche andere gleichartige Naturkräfte, und Doppeltgestalten von derselben Naturkraft zu creiren hatte dieselbe Cultgemeinde keinen Grund, und um so weniger noch mehr Gestalten. Es bleibt uns daher nichts anderes zu thun übrig, als zu glauben, dass diese gleichbedeutenden Götternamen mehreren Cultusgemeinden ihren Ursprung verdanken, welche in ihnen dieselbe Idee zum Ausdrucke bringen. Als mit der Zeit diese verschiedenen Cultgemeinden zu einem Ganzen zusammengewachsen waren, und man die verschiedenen Götternamen kennen und als ein gemeinsames Eigenthum betrachten gelernt hatte, trat die Nothwendigkeit eines Appellativums ein, wozu deus und θεός gewählt werden konnten, welche Ausdrücke auf alle diese Götter gut passten. Das ist die einzig mögliche Lösung des Widerspruches zwischen den zwei Thatsachen, dass die Griechen u. Italer nur 2 Lichtgottheiten verehrten und es doch mehrere von derselben Wurzel wie Zeus gebildete Götternamen giebt, und das ist ferner die einzig mögliche Erklärungsweise, wie deus = Zeus von allen diesen Göttern als Appellativum gebraucht werden konnte.

Hat uns einmal die strenge Logik zu der Uiberzeugung gebracht, dass die einzelnen Götter nicht bei Einer Cultgemeinde entstanden sind, sondern bei mehreren, und dass sie alle dieselbe Idee ausdrücken, so folgt aus der Existenz von männlichen und weiblichen Gottheiten weiter der Schluss, dass der ursprüngliche Glaube des griechisch-italischen Stammes einen Götterdualismus zum Gegenstande gehabt hat, der sich freilich aus einem noch ursprünglicheren Monotheismus entwickelt haben kann. Dass bei dieser Sachlage diese Götter sich als Lichtgötter nicht

deuten lassen, ist einleuchtend, denn das Volk hätte sich auf die Verehrung einer einzigen Naturkraft nicht beschränkt, sondern wäre zur Verehrung auch der übrigen Naturkräfte, zum Polytheismus geschritten, welchen aber die oben angeführten Thatsachen für die erste Phase der Religion ausschliessen.

Die Theorie von der Ursprünglichkeit des Polytheismus erscheint auch von einem anderen Gesichtspunkte aus gar nicht stichhältig. Der Begriff der Gottheit muss nämlich unter dem mächtigen Eindrucke des Donners und der blendenden Blitze entstanden sein, welche auf den Himmel als den Sitz der Gottheit hinwiesen, ferner unter dem mächtigen Eindrucke der einerseits wohlthätigen, anderseits versengenden Sonnenstrahlen, unter dem Eindrucke der erfrischenden und verderblichen, den Misswachs und Uiberschwemmungen verursachenden Wirkung des Regens, was alles auf den Himmel als den Sitz des Weltherrschers hinwies, und daher mochte man lange, lange Zeit an die im Himmel tronende Gottheit allein geglaubt haben, von der man sich alles Gute und Schlechte kommen dachte, und man hatte keinen Grund nach anderen, irdischen Mächten zu suchen und die Götterzahl zu vermehren. Eine innere Nothwendigkeit lag dazu nicht vor, und es wäre zu einer polytheistischen Naturreligion gar nicht gekommen, hätte sich nicht eine äussere Nothwendigkeit eingestellt, von der unten die Rede sein wird. Hat nun nicht bloss die Wirkung der Sonnenstrahlen den Begriff einer Gottheit bei den Menschen hervorgerufen, sondern auch noch viele andere Eindrücke zugleich, so kann man sich den Cultgründer ganz und gar nich so naiv denken, dass er seinen Gott, in dem er die höchste Macht sah, den er Blitze schleudern liess, dass die Erde erbebte, den er βροντής, tonans, fulgurans nannte, dem er als dem Pluvius die Wohlthat des Regens verdankte u. s. w. nach der einzigen, beschränkten Wirkungsphäre des Leuchtens genannt hätte, um dieselbe durch die Beinamen tonans, pluvius u. s. w. zugleich erweitern zu müssen. Uibrigens müsste Zeus als Lichtgott ein Sonnengott gewesen sein, indessen ist keine Spur von einer Identificierung dieses Gottes mit dem Sonnengotte Helios in der Uiberlieferung erhalten. So stürzen nun die Pfeiler, auf welchen die Theorie von der Ursprünglichkeit der polytheistischen Naturreligion aufgebaut ist, einer nach dem anderen zusammen.

Einen weiteren Beweis, dass die Vergötterung der Naturkräfte nicht die ursprünglichere ist, bildet das Vorkommen der Göttin Freya d. i. Frau bei den Germanen. Dass sie kein speciel germanisches Product sein kann, belehrt uns die gemein-

same Entwickelung der Indoeuropäer in Sprache und Cultur, und die Thatsache, dass wir der diesem Namen zu Grunde liegenden Idee auch auf dem semitischen Boden begegnen. Hätten die Anhänger der Theorie der Ursprünglichkeit der Naturreligion diese Göttin nicht ausser Acht gelassen, so hätten sie also gefolgert: Da die Namen der die Naturkräfte repräsentierenden Götter sich alle bis auf unsere Zeit erhalten haben, von der anderen Art der Götterbezeichnung dagegen die einzige Freya auf aus überkommen ist, so ist offenbar, dass sie nur eine Spur der verdrängten Religionsanschauung bildet, somit die ältere ist, und sie hätten nicht dem Steinthal (Zeitschr. f. Völkerphilosophie und Sprachwissenschaft B. I. 328 ff.) nicht dem Diestel (Liebners Jahrbücher f. deutsche Theologie B. 5. S. 669 ff.), nicht dem Schoemann (Griechische Alterthümer II. 123 ff.), und nicht dem Waitz (Antropologie der Naturvölker III. 189) u. a. Recht gegeben, sondern eher dem Schelling (Philos. der Mythologie S. 91), der die Mythologie einen auseinandergegangenen Monotheismus nennt, dem Lelewel (Czasy bałwochwalcze Słowian i Polski) dem Prokop, Photius, Delmond. J. Grimm (Gesch. d. D. Sprache) u. a.

Wie jeder unbefangene Forscher eine Götterbezeichnung „der Lichte“ oder der Leuchtende für unangemessen halten muss, so wird anderseits niemand läugnen, dass die Namen Freya, Frau, Baal, Herr, sehr zutreffend sind. Der beste Beweis davon ist der, dass selbst heute noch die auf der Höhe der Cultur stehenden Völker ihren Gott mit diesem Titel anrufen und verehren, indem sie sagen: *Κύριε ἐλέισον*, Herr, erbarme dich meiner, Domine, exaudi orationem meam, Panie, wysłuchaj nas, Господи прости намъ u. s. w., ganz sowie der Hebräer seinen Gott Adonaj nennt, der Zende zum Ahura, Herr, betete, der Grieche seinen Zeus und Apollo mit *ὦ ἄνα* anrief, und der Perse den höchsten Gott unter dem Namen Ahura-mazda verehrte. Wie wir also sehen, war diese Anschauung, dass die Gottheit der Herr oder Herrscher der Welt sei, schon im Alterthum eine allgemein verbreitete, und sie ist auch in den Götternamen Freya, Baal, Ahura-mazda wirklich zum Ausdruck gekommen. Sie lag auch einem auf einer niedrigen Culturstufe stehendem Volke sehr nahe, sobald das Familienleben sich bei ihm ausgebildet hatte, mit dem Hausherrn und der Hausfrau an der Spitze; sie lag ihm noch näher, sobald die ersten politischen Bande die Familien umschlungen, und an die Spitze dieses politischen Ganzen den Herrn oder Herrscher gestellt hatten. Es bedurfte jetzt keiner Spekulation, keiner höheren Philosophie

auch für die Gottheit eine zutreffende Bezeichnung zu schaffen; man brauchte nur die irdischen Verhältnisse auf den Himmel zu übertragen, und den Gott sich als den Herrn der Welt zu denken und zu benennen, wie es der Germane und der Semite auch wirklich gethan hat. Dass diesem Herrn dem irdischen Vorbilde analog gleich vom Anfange an eine Herrin an die Seite gestellt worden wäre, ist schwer zu glauben, jedenfalls aber muss dies ziemlich früh erfolgt sein, und in diesem Götterpaare, welches als die Eltern der Menschen angesehen wurde, steckte schon der erste Keim des Polytheismus, dessen Aufschlagen nur auf günstige Verhältnisse wartete. Für die Länge der Zeit mochte jedoch dem Menschen dieses Götterpaar ausgereicht haben als Spender alles Guten, als Bestrafer menschlicher Vergehen, als die Allwalter überhaupt, denn bei dieser Auffassung der Gottheit lag kein Bedürfniss mehrerer Götter vor. War nun die Idee der Gottheit bei einer Cultgemeinde vortrefflich erfasst, so musste sie unter den Stämmen derselben Familie die weiteste Verbreitung gefunden haben, um von hier aus auch bei den benachbarten Völkerfamilien raschen Eingang zu finden. Diess geschah theils unter derselben Hülle, theils unter anderen Formen, welche den betreffenden Völkern geläufig waren, wodurch es geschah, dass selbst bei den getrennt lebenden Stämmen derselben Völkerfamilie dieselbe Idee sich äusserlich als verschieden darstellen musste. Als nun mit der Zeit mehrere Cultgemeinden zu einem politischen Ganzen zusammentraten und die verschiedenen Gottheiten, die sie hatten, als ein gemeinsames Eigenthum betrachten lernten, wurde aus ihnen ein Göttersystem geschaffen, in welchem die gleichbedeutenden Götter verschiedene Rollen zugetheilt erhielten, entsprechend dem ausgeprägten Charakter der einzelnen Gottheiten und dem Charakter und den Beschäftigungen ihrer ursprünglichen Cultträger. Man suchte für sie verschiedene Gebiete der Natur aus, man liess sie verschiedene Naturkräfte repräsentieren, schuf Licht-, Wasser- und Unterweltsgötter, was zur Folge hatte, dass die ursprünglich identischen Götter sich in ihrem Wesen immer mehr von einander entfernten, bis ihre Identität gänzlich vergessen wurde. So wurde der Grund zum Polytheismus gelegt, den nicht eine innere, sondern eine äussere Nothwendigkeit geschaffen, indem die aus mehreren Cultgemeinden erwachsene Gemeinde die von diesen mitgebrachten Götter, an denen sie so zu sagen mit Leib und Seele hiengen und welche sie nicht aufgeben wollten, aufnehmen musste, um aus ihnen ein Göttersystem zu bilden.

Die Vertheilung der entsprechenden Machtsphären stiess auf keine Schwierigkeiten, wenn die Götternamen die Bedeutung „Herr“, „Herrin“ hatten, denn der Umfang dieser Begriffe ist so weit, dass er die Verehrung keiner Naturkraft ausschloss. Hat ja doch jeder von diesen Göttern als Herr der Welt bei seiner ursprünglichen Cultgemeinde über alle Gebiete der Natur: Himmel, Luft, Erde, Wasser u s. w. verfügt, folglich ist ein jeder von ihnen ein Sonnen-, Feuer-, Meer-, Erden-Gott zugleich gewesen. Es war daher möglich die einzelnen Götter in dem Göttersystem auf Eine von diesen Machtsphären, auf Ein von diesen Gebieten zu beschränken, Eine von den verschiedenen Naturkräften repräsentieren zu lassen. Als Beleg für die Richtigkeit dieser Meinung dient uns die Gottheit Baal. Er ist gewiss ursprünglich kein Sonnengott gewesen, denn hätte der Cultgründer einen Sonnengott schaffen und das Sonnenlicht vergöttern wollen, so würde er ihn nach dieser zu vergötternden Eigenschaft genannt haben, nicht aber nach der Kraft und Macht, welche in diesem Namen zum Ausdruck gekommen ist. Wie aber im Laufe der Zeit die Lichtkraft auch bei den Semiten einen göttlichen Cult erhielt, schuf man dafür keine neue Göttergestalt, sondern knüpfte diesen Cult an den bereits bestehenden Namen Baal an. Eine ähnliche Bewandniss muss es auch mit den indoeuropäeischen Göttern gehabt haben, welche uns die Uberlieferung als Licht-, Meer-Erdgötter darstellt. Ob man also auf Grund dieser Uiberlieferung, welche bloss den Ausdruck der letzten Phase der indoeuropäischen Religionsentwickelung enthält, den ursprünglichen Sachverhalt eruiren kann, hat obige Auseinandersetzung hinreichend gezeigt, daher kann mich auch nicht der Vorwurf treffen, dass ich bei dem Versuche den ursprünglichen Stand der Dinge zu erforschen diese Tradition nicht gehörig würdige, welche von der ursprünglichen Religionsanschauung sich soweit entfernt hat. Um so weniger kann mir ein solcher Vorwurf gemacht werden von Seiten derer, welche selbst einen Theil der Uiberlieferung nicht berücksichtigt haben, da sie die so wichtige Erscheinung, welche auf den ursprünglichen Glauben das rechte Licht wirft, gänzlich ausser Acht gelassen haben.

Ich glaube daher Gruud genug zu haben die Repraesentanten jener älteren Idee und Bezeichnung der Gottheit, nämlich den Baal und die Freya zu Leitern bei meiner Untersuchung über die Bedeutung der klassischen Götternamen zu wählen und zuzusehen, ob sie uns nicht verhelfen werden unter den überlieferten Götternamen der klassischen Völker solche zu finden, welchen dieselbe Idee, wie ihnen, zu Grunde läge.

Apollo.

Weil schon im Alterthume Apollo mit Baal identificiert wurde, so beginne ich mit der Untersuchung der Bedeutung dieses Namens. Man sollte glauben, dass diese Identificierung die Herrn Etymologen zu einer ähnlichen Deutung des Namens Apollo veranlasst hat, indessen ist das nicht der Fall, denn wir sehen ganz andere Etymologien dieses Namens von ihnen gegeben und zwar: O. Müller Dor. I. 301. will in Apollo einen Abwender finden, indem er den Namen von pellere herleitet, wozu Hartung Religion und Mythologie der Griechen und Römer richtig bemerkt, dass dieses im Griechischen *πάλλειν* lautet, mithin der Gott *πάλλων* oder *πάλλας* heissen müsste; Welcker Griechische Religionslehre I. 460 (1857, denn die Ausgabe vom Jahre 1882 habe ich nicht einsehen können) und mit ihm Preller Griech. Mythologie 1860. S. 183 und Schömann Opusc I. 338 führen den Namen auf *ἀπειλέω* abwehren zurück und machen, Apollo ebenfalls zum Abwehrer des Bösen und Widrigen, während er doch im Zorne auch seine verderblichen Pfeile auf das Heer der Danaer entsendet. L. v. Schroeder in Kuhns Zeitschr. XXIX S. 193 glaubt den Schlüssel dieses schwierigen Namens in dem Vedischen Worte saparyenya „der zu verehrende“ von sapary verehren gefunden zu haben, indem er meint „das *α* der ersten Sylbe von Apollon gehe auf altes sa zurück, das *r* sei zu *λ* geworden und diesem *λ* das folgende *j* assimiliert. Am Schlusse des Wortes müsse eine Verstümmelung eingetreten sein, durch welche das *io* oder *jo* des ursprünglichen Stammes verloren gegangen sei“. Also auch diese Ableitung enthält Schwierigkeiten, welche auch dem Schroeder selbst nicht entgiengen und seiner Deutung den Anspruch auf Wahrscheinlichkeit benehmen, trotz dem die Idee selbst die oben angeführten und die von den Alten in dem Namen erkannte Idee *ἀπολλύων* bei Weitem übertrifft. Ausserdem habe ich von der einschlägigen Literatur nur noch die Abhandlung von Prellwitz in Bezzenbergers Beiträgen B. IX. „Die Götternamen Apollo und Poseidon“ eingesehen.

Da keine von den angeführten Etymologien mich zufriedenstellen kann, bringe ich Folgendes vor: Es ist bei der Deutung des Namens Apollo von dem Beinamen *Οὔλιος* auszugehen. Das Wort wird von den Alten verschieden gedeutet: Einige erklären es durch verderblich; Andere nehmen es im grad entgegengesetzten Sinn: heilend, Heiland und leiten es demnach von *οὖλος*, *οὔλω* stark sein ab. Strabo XIV. 635 deutet das Wort durch *ὑγιαστικός καὶ παιωνικός τὸ γὰρ οὔλειν ὑγιαίνειν*, Die Neueren

geben ὄλλυμι auf, indem sie Οὔλιος theils von der Wz. sar, (sal) schützen, hüten, heilen, nähren, theils, wie Corssen Aussprache I. 485 von der Wurzel sar stark sein, ableiten. Vgl. Van. 1026. u. 1028, wo die einschlägige Literatur verzeichnet ist. — Dass der Begriff von „heil, gesund" der der Stärke ist, zeigt das lat. validus, welches von valere stark sein kommt, das deutsche gesund, welches mit germ. Sunt, Stärke zusammenhängt, das deutsche heil, welches mit dem hebr. h a i l, Kraft zusammenfällt u. d. gl., daher ist das Wort Οὔλιος, sammt οὖλος von οὔλειν, stark sein (wovon noch der Imperativ οὖλε erhalten ist), nicht zu trennen (und mit dem Hebr. ul stark sein gewiss verwandt), und bedeutet den Starken, Mächtigen, Gewaltigen (Passow. W.). Auf diese Weise ist es der Bedeutung nach mit Baal, der Starke, Mächtige identisch und begründet die Identificierung beider Götter. Bedeutet nun Οὔλιος dasselbe wie Baal, so muss um so mehr der Name des mit Baal identificierten Apollo dieselbe Bedeutung haben; es handelt sich nun nur um die Auffindung einer entsprechenden Wurzel. Da Baal neben Herr auch „Gott" bedeutet, und im Arabischen das Wort el(un) dieselbe Bedeutung besitzt, als Nebenform von al, el, alah Gott, so möchte man in Apellon, dessen semitischen Ursprung Hartung Relig. und Myth. der Griechen für sicher hält, dieses Wort elun, Gott, erkennen und den ersten Theil des Namens: ap entweder für eine Verstärkungspartikel erklären, etwa wie das griech. ἀπό in ἀπ-ασπαίρω (Van. 35) und das ap im Arabischen (vgl. Zenker Dictionaire turc-arab-persan 1866) oder das semitische a b a Vater, annehmen, so dass Apollo Gott-Vater ähnlich gebildet wäre, wie Maspiter oder Jupiter. und nach Einigen auch der Name Abraham Vater der Menge. (vgl. Gesenius Hebr. aram. Wörterb. 1890).

Beide Deutungen sind ganz sachgemäss und probabel, gleichwohl kann man mit ihnen nicht Vorlieb nehmen, weil sie die Form Haplun (von Anderen auch Aplun gelesen) nicht erklären. Wir müssen daher falls diese Lesart richtig ist und eine im Volksmunde übliche Form uns aufbewahrt hat, von dem Worte elun, Gott, absehen und auf Grund des anderen Beinamens Balenus an Baal oder Bel denken. Die Anfangssylbe **a** kann man als aus dem Artikel entstanden auffassen, welcher dem Namen Baal als Sonnen und Himmelsgotte vorgesetzt wurde (vgl. Jürst's Hebr. chald. Wörterb.) und wie auch Zeus schlechthin ὁ θεός hiess. Der Artikel dem Namen fortwährend vorgesetzt, wuchs mit der Zeit mit demselben zusammen, so dass die Form Habelun und daraus Hapelun oder in schärferer Aussprache Ha-

pellun wurde. Es ist übrigens zu vergleichen עָבֵל dick, stark s. עֵבָל vulg. Hebal Gesen. Wörterb. 621. Im Laufe der Zeit ging der spiritus asper im Volksmunde hie und da verloren und so entstand die Form Apellun oder in griechischer Form Apellon, neben welcher es auch eine Form Apeillon geben konnte, entsprechend dem hebräischen b e y l, stark sein.

Dass das e sich in o verwandeln konnte, ist begreiflich und betreff des Wandels des b in p ist das skr. pala maritus zu vergleichen, welches die Etymologen mit dem Baal zusammenstellen, dem auch die Bedeutung „maritus“ zukommt. Das aber das p aus b entsanden, beweist die noch erhaltene Form *Ἀβέλιος*, welche ein Beiname des Sonnengottes Helios war, und nur anders ausläuft, als *Ἀπέλλων* oder Habel-un, dieser Helios der Lybier, Babylonier, Phoenicier u. and. Dass Abelios und Apellon zusammengehören, lässt sich freilich mit grosser Sicherheit nicht erweisen, ist aber höchst wahrscheinlich auf Grund dessen, dass Helios oder Abelios und *Οὔλιος* oder Apellon als Sonnengötter verehrt wurden und dass sie gerade zu 2 Namen haben, welche auf gleiche oder verwandte Wurzeln zurück gehen. Habe ich in *Οὔλιος* die hebr. Wurzel u l stark sein erkannt, so werde ich nicht irren, wenn ich den Namen *Ἥλιος* und *Ἠέλιος* auf die hebr. Wurzeln h a i l Kraft, und ejl, ajal, ejal kräftig sein zurückführe, während Abelios und Apellun auf der W. b e l = b a a l beruhen. Aus h a i l wird leichter h a e l und daraus h e l oder h a l (*Ἠλ*) ebenso aus ejl ein eel *Ἠλ*, als aus *ἀυσέλιος* von u s, v a s aufleuchten, wie es Curtius entstanden haben will, oder nach Pictet K. Z. IV. 347 von u s h u r e r e oder sogar aus s v a r—s v a r *σFα-σFελ-ιος, σα-βελ-ιο-ς, ἀ-βελ-ιος, ἀ-βέλ-ιο-ς, ἀ-έλ-ιο-ς, ἠ-έλ-ιο-ς, ἥλιος*, nach Corssens Voraussetzung B. 386 ff., oder nach Tick’s Deutung (W. 197) aus indoeur. savarja, svarja, Sonne, skr. Surja Sonne, Sonnengott u. d. g., wozu Van. 948 Anm. 2 zu vergleichen ist. Dass die Namen des Sonngottes nicht nach der Wirkung der Sonne geschaffen sind, sondern die Bedeutung der Mächtige, Herr oder Gott. hebr. el, alah, baal, bel enthalten, dürfte nichts Paradoxes haben, und nur den Beweis abgeben, dass entweder der Begriff einer Gottheit schon bestand, ehe die Sonne verehrt wurde, und dass er dann beim Auf ommen der Lichtverehrnng auf die Sonne als Gottheit nur angewendet und angepasst wurde, oder dass wenn die Sonne den Anlass zur Bildung des Begriffes einer Gottheit gegeben, man sich diesen nicht nach einer einzigen Thätigkeit der Sonne gebildet hat, sondern auf Grund der in ihr angeschauten Macht, indem man eingesehen haben muss, dass die Sonne nicht bloss

leuchtet, wie die Sterne, sondern auch erwärmt, nicht bloss erwärmt, und so die Vegetation hervor spriessen und reifen lässt, sondern auch wie Feuer dieselbe versengt, dass sie sich also nach einer einzigen Thätigkeit nicht würdig bezeichnen lässt. Sind nun diese meine Ableitungen der Namen Apollo-Οὔλιος und Ἀβέλιος Ἥλιος richtig, so hätten wir auf dem klassischen Boden zwei neue Vertreter jener Art der Götterbezeichnung entdeckt, welche wir in Baal und Freya gesehen, und welche uns diese 2 Gottheiten voraussetzen liessen.

K y b e l e.

Ob in dem Namen Kybele auch das semit. bel oder baal zu suchen sei, mit einem den Hauptbegriff verstärkenden Worte im I. Theile des Namens etwa mit dem arab. kavi stark oder der indoeurop. Wz. ku stark sein (Van. 157), lässt sich nur vermuthen.

P a l l a s.

Schreiten wir auf dem betretenen Wege der Analogie weiter fort, so werden wir noch andere Entdeckungen machen. Zu diesen gehört vor Allem die Bedeutung des Namens Pallas, dessen richtige Deutung für die Herrn Etymologen gleichsam eine uneinnehmbare Festung bildete, weil sie den rechten Weg zu ihrer Eroberung nicht einzuschlagen wussten. Der Name Baal zeigt uns den Weg, auf dem wir uns ihrer bemächtigen d. h. den Namen richtig deuten können. Wir brauchen nur dem Baal respective der Baltis, Herrin, analog eine ähnliche Erscheinung auf dem Boden Griechenlands anzunehmen und in dem Namen Pallas, Stamm Pallad — das phoen. balad Herrin, das arab. balat Gattin, auch das semit. Baltis, den Namen der Gemahlin des Baal, zu erkennen, um eine neue Walterin oder Herrin zu bekommen, welche besonders der Attiker als eine himmlische Herrscherrin anbetete, und die seine Kriegsgöttin und Göttin der Weisheit war, und ihn die Olive pflanzen, überhaupt den Acker bebauen lehrte u. d. gl. Das doppelte λ verdankt wohl seine Entstehung einer schärferen Aussprache, wie dies Vani. 450 vom lat. pollere behauptet. Die Richtigkeit dieser Deutung bestätigt Σθενεία, die Mächtige, der Beinahme dieser Göttin, welchen ich für eine Uibersetzung des Namens Pallas halte, dess-

gleichen das lat. palatium oder pallatium, welches den Sitz des Pallas oder Herrscherrs bedeutet, sei es auf den ganzen Hügel bezogen, sei es bloss mit Bezugnahme auf den Pallast, wie das gr. *τὰ βασίλεια* die Residenz des *βασιλεύς* bedeutet. Bei Van. 450 wird ein verschollenes substantivum palas= lat. polu-s Herrscher von palere vorausgesetzt, während der Name Pales zu der Wz. pa-l hüten, skr. pal, palaka Wächter, Hüter unrichtig gestellt wird, (Van 449) ebenso palatium, Corssen I. 136 leitet palatium von Wz. pa-l schützen, geschützter Platz. — Welcker I. 316 deutet den Namen *Παλλάς* als Schwingerin der Lanze (*ἔγχος πάλλειν*).

Aus der bisherigen Untersuchung hat man eine hinlängliche Uiberzeigung gewonnen, dass diese Art der Götterbenennung, welche bei den Babyloniern, Syriern u. a. Völkern Gang und Gebe war, d. i. „Herr u. Frau,“ auch bei den klassischen Völkern üblich war, und zwar sogar unter Gebrauch derselben Wurzel. Jetzt werden wir erfahren, dass diese Völker auch anders lautende Ausdrücke zu diesem Zwecke in Anwendung brachten.

Athena.

Um uns von der Göttin Pallas nicht zu trennen, bemerke ich dass der Klang ihres Beinamens Athena oder Athenaja uns die Ableitung dieses Wortes mit hebr. Adonaj, Herr, förmlich aufdringt und es uns für das Femininum davon halten lässt. Zwar stimmt hier nicht alles, aber die Verschiedenheit der dentalen Consonanten und der darauf folgenden Vocale glaubt man auf Rechnung entweder mundartlicher Verschiedenheit oder ausländischer Entlehnung bringen zu können. Es schweben einem auch die Formen *θεός* und deus, Potidan und Poteidon, *Ζάν* und *Ζήν* vor, welche den Unterschied zwischen Adonaj und Athenaja betreff des o und e ausgleichen wollen. Aber so sehr eine solche Ableitung verlockend ist, so ist sie doch nicht statthaft und adonaj kann mit Athena nur als ein verwandtes Wort verglichen werden, während die Form *Αἴθενα* vom hebr. אֵיתָן stark und Form *Ἀθηνᾶ* vom אֵתָן direckt abzuleiten ist. Vgl. auch עָתְנִי meine Stärke (Gesen. W. 37 und 669).

Athene möchte nun auf Grund dieser Ableitung bedeuten: die Starke, Mächtige, die Herrin, wie adon und adonaj den Herrn, von adn stark sein, bedeutet. Wenn das hebr. גְּבִיר (Stm. גבר) Herr, Herrscher und גֶּבֶר Mann, eigentlich den

Starken bedeutet, (vgl. Gesen. W. 144.) so könnte man auf Grund der Analogie auch in dem chald. hatana und dem syr. hatno, vir, die Bedeutung stark voraussetzen, in welchem Falle hatan ein aspirirtes atan oder aitan, stark, wäre, und die Wörter sich zu einander so verhalten möchten, wie das gr. Ἅιδης zu Ἀιδης oder wie Ἥλιος zu Ἠέλιος.

Wäre ein hatan=atan, stark, nachweisbar, so liesse sich Athena damit und mit chald. hatana, vir, unter der Voraussetzung dass Athanaja aus hatanaja entstanden sei, am besten zusammenstellen. Die Verdrängung der Aspirata vom Anfang des Wortes hätte ein Gegenstück in ἀγαθός (vgl. Van. 377); Hieher scheint auch das gr. ἔθνος, Volk. zu gehören als Collectivum zum syr. hatno, vir, wie das slav. lud, Volk das Collectivum vom verschollenen sing. lud, Mensch, Mann, und vom german. Laut vir bildet.

Uibrigens brauchen wir behuffs der Deutung des Namens nicht einmal so weit zu gehen und das Semitische heranzuziehen, denn das Adjectivum ἀθ-αρωι, jungfräulich, welches bei Van. 27. mit Athena zusammen behandelt wird, verbürgt gewissermassen die Bedeutung Jungfrau und wohl auch die Bedeutung Frau in dem Namen Athena Ἀθηνᾶ oder Ἀθενᾶ. Wenn ferner als Femininum von Ἀθηναιος, athenisch, meist Ἀτθίς, Ἀττική gebraucht wird, so führt uns dieses zum syr. atto mulier ursprünglich wohl auch „Frau“.

Es sind uns somit mehrere Winke gegeben, dass wir in Athena die Bedeutung Frau, Herrin d. i. die Mächtige zu suchen haben, nicht aber die Bedeutung „die blühende = Ἀνθήνη (vgl. Benfeys Wurzellex. I. 77. und Van. E. W. 27. und Curtius in K. Z. 5. 153), auch nicht die Bedeutung die Stossende, Stürmende von der Wz. ἀθ stossen, stechen vgl. Goebel. Hom 9. — und um so weniger die Bedeutung „die brennende von αἰθ brennen, wie αἰθήρ die höhere, feurige, heitere Luft!“ (vgl. Welcker Gr. Götterl. I. 300.)

Adonis.

Während die Wurzeln des Namens: Athenaja und des Semit. adonaj mit einender bloss verwandt sind, ist die Identität des Namens Adonis mit hebr. adon, Herr adonaj Gott über alle Zweifel erhoben, wie das schon Hartung S. 21. richtig hervor gehoben hat.

Aidoneus, Hades.

Auch der Name Aidoneus, Hades, gewöhnlich durch „der Unsichtbare“, von Anderen durch „der Wissende, Weise“ gedeutet, ist meiner Meinung nach vom hebr. adonaj und Adon Herr nicht zu trennen, trotzdem diesem das i in der ersten Silbe fehlt.

Betreff der Ableitung des Wortes von der Wz. ἰδ, sehen, muss zuerst bemerkt werden, dass diese Deutung der Gottheit nicht stichhältig ist, weil eine solche Bezeichnung etwas Unmögliches ist. Denn wenn uns überliefert ist, dass dem Aidoneus oder Hades erst bei der Theilung der Weltherrschaft d. h. bei der Bildung des Göttersystems das Schattenreich zufiel, so folgt daraus, dass dieser Gott vor jener Theilung der Weltherrschaft eine andere Machtsphäre besass, als das Schattenreich, dass somit die Grundlage zur Benennung „der Unsichtbare“ ursprünglich nicht vorhanden war, und der Gott hat doch den ursprünglichen Namen gegen einen neuen nicht umgetauscht. Man möchte daher logischer verfahren, wenn man in dem Bruder des Zeus dieselbe Bedeutung suchen möchte, welche dieser letztere besitzt, bei der ganz möglichen Voraussetzung, dass eine andere Cultgemeinde dieselbe Idee, welche in Zeus liegt, nur unter einem anderen Namen ausgedrückt hat, und erst das später aufgekommene Göttersystem dieser Gottheit eine andere Rolle zuwies Übrigens passt eine solche Bezeichnung selbst auf den Gott des Schattenreiches nicht, wenn der Grieche glaubte, dass der Schattengott sein Reich verlassen und auf der Erdoberfläche erscheinen kann, um den Raub der Persephone vor Zeugen auszuführen, und wenn es einem Orpheus gestattet ist sich dem in der Unterwelt tronenden Gotte zu nähern und ihn zu sehen. Zuletzt konnte er nicht unsichtbar schlechthin heissen, da er ja auf jeden Fall wenigstens den Schatten der Verstorbenen sichtbar sein musste. Ich weiss nicht, ob gegen diese Ableitung nicht auch dieser Umstand hervorzuheben wäre, dass das a privativum mit dem spiritus asper nie vorkommt, während die Form Hades ihn besitzt, was jedenfalls beim a privativum auffallender wäre, als in jedem anderen Falle. Dass auch von Platons Ableitung des Namens: der Wissende Weise abzusehen ist, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Zur Zusammenstellung des Namens Ἅιδης oder Ἅιδης und der davon erweiterten Form Aidoneus mit dem hebr. Adon und Adonaj d. i. der Starke oder Herr, veranlasst mich der in der Einleitung berührte Gesichtspunkt in Verbindung mit dem fast völligen Gleichklang dieser Wörter. Zwar fehlt dem Adonaj und Adon,

Herr, ein Jota in der ersten Sylbe, aber dieses besitzt in der Aussprache auch der Name Hades oder Ades nicht.

Die Formen Ἀΐδης und Aidoneus sind die ältesten, Ἄιδης oder Ἅιδης bilden die Uibergangsstufe zu Adon, Adonaj und Adonis. Die Griechen besitzen alle drei Formen, während für den Begriff stark sein das Hebräische die Form adn, aufweist, und das Arabische die Formen ejd Stärke, Macht, ejjid, stark, mächtig, ajadet Kräftigung besitzt. Dass sowohl die hebräische, als auch die arabischen Formen als fast gleichlautende und gleichbedeutende aus derselben Quelle geflossen sind, ist offenbar, ebenso wie dies sicher ist, dass die hebräischen Formen אֵתָן und אֵיתָן stark, fest, trotz des i nicht auseinandergehalten werden können, dessgleichen sind die Formen Adon und Aidoneus für identisch zu betrachten, mag das i in adon erst mit der Zeit verloren gegangen sein oder mag das Wort schon von einem verbum gebildet worden sein, welches mundartlich sein „i" schon eingebüsst hatte. Ursprünglich dürfte der Name Ajides und Ajidoneus gelautet haben, wie auch die arabischen Formen jotirt sind, bis das Jota ausfiel und einen Hiatus bewirkte, der jedoch bald als dem Ohre unangenehm in Ἅιδης durch das Verstummen und Sinken des i zum i adscriptum beseitigt wurde, in adon aber sich gänzlich verlor. Genug ich glaube, dass Aidoneus und Hades dieselbe Bedeutung haben, wie ihre Beinamen Πελώριος und ἴφθιμος (gewaltig), welche Bedeutung dem Begriff Herr, Herrscher, zu Grunde liegt. Angesichts dessen, dass das deutsche tauglich, sammt taugen und Tugend dieselbe Wurzel hat, wie das slav. duh stark, also so viel bedeutet, als zu etwas stark sein und auch im Semitischen Kraft auf Tugend übertragen wird vgl. Gesen. W. 520 ad גָּבַל und S. 262 חַיִל Kraft, Stärke, Bravkeit, Tugend, könnte man auf Grund der indoeuropäischen Verwandschaft auch für das lat. idonens tauglich die Bedeutung „stark zu etwas" voraussetzen und das Wort auf das arab. ejd Kraft, Macht, zurückführen, aus dessen ej ein langes „i" entstehen, und mit der Zeit (wegen der anstossenden langen Sylbe) verkürzt werden konnte. In diesem Falle könnte auch dieses Wort idoneus zur Deutung des Aidoneus verwendet werden. Die Deutung des mit Hades—Aidonens identischen Dis folgt unten. — Ich gehe zur Betrachtung des Namens

Poseidon

über. Es giebt mehrere Etymologien dieses Namens. Pott (Etym. Forsch I. 92 und VIII. 80 f.) deutet ihn durch: der Heranflutende (ποτί=πρός) oder Wogenherr; Fick K. Z. XXI. 465 ff.

nimmt Letzteres an und vergleicht das skr. idás pati. Vanic. 445 erkennt darin ein ποτι herrschend und ἰδ, schwellen und denkt sich Ποτιδᾶς als aus ποτι-ἰδ-ας entstanden: Schwallbeherrscher. Preller Gr. Myth. 2 A. S. 443 sagt: „Sein Name drückt die flüssige Natur im weitesten Umfange aus. Die Wurzel ist dieselbe, wie in den Wörtern πότος, ποτίζω, ποταμός. Also die Macht des Flüssigen überhaupt.“ Welcker Gr. Götterb. I. 622 schreibt: Der Name bezeichnet nach grosser Wahrscheinlichkeit, von πόσις, πότος, ποτόν, das Wasser als das Trinkbare.“ — Dieselbe Auffassung findet sich bei Schwenck und bei K. O. Müller Proleg. I. 290. Es befolgen diese Ableitung auch Schol. K. 15, 188, 189. Cramer Anecd. Par. 4. 188 Clem. Protr. S. 42 d. Grotefend Archäol. Ztsch. 1851. S. 338 erklärt Ποτειδάων = προςγαίων. — Sonne K. Z. X. 183 bringt vor: πόσις, ποσί, ποτί (Locativ) + — γαίων = δαων (Wz. ga erzeugen) „der im Wasser, aus dem Wasser sich erzeugt, der aus dem Wasser hervorgeht“. — Kuhn K. Z. I. 457 bringt die Ableitung: ποσει, ποσι-ποτι + davan oder davat gebend“ vor. — Ahrens Philol. XXIII. 1 ff. 193 ff. leitet diesen Namen vom alten πότις, πόσις (von πο trinken vgl. ποταμός skr. pa—tham (Wasser), pa—this (See) und von δᾶν,— δᾶς = Ζεύς ab und deutet ihn: Gott des Wassers. — Lassen Ind. Alterthümer I.807 setzt aus der Ursprache πόσις πότις als potis, mit dem femin. πότνια von pa, so dass Poseidon Beschützer wäre. — Prellwitz in Bezzenb. Beitr. zur Kunde der indogerm. Sprachen IX. Bd. 327 billigt Potts Ableitung von ποτί ποτ d. i. πρός (= av. paiti) und die Zusammenstellung des 2. Theiles mit οἶδμα θαλάσσης.

Die angeführten Deutungen sind nicht haltbar, theils, weil sie eine unmögliche Idee voraussetzen, wie Z. B. „der Heranfluthende“, oder „der im Wasser sich erzeugt“, theils weil ihnen die Stellung der Compositionsglieder widerspricht, wie dies schon Prellwitz a. a. O. richtig hervorgehoben hat, theils die Länge des Vocals ι nach τ, respective die des Diphthonges ει, was schon Ahrens den betreffenden Deutung vorwirft, (obwohl auch seine Deutung diese Schwierigkeit nicht beseitigt, da der von ihm vorausgesetzte Ausfall des j nach d keine Ersatzdehnung zur Folge haben könnte).

Da nun keine von den mir bekannten Etymologien dieses Wortes mich zufriedenstellen kann, so mache ich folgenden Deutungsversuch.

Wie schon das lange Jota, beziehungsweise das ει zeigt, bildet pot oder ποσ den ersten Theil des Namens, während das ει das andere Wort anhebt. Dieses eidon oder eidas konnte vor

der Zusammensetzung d. i. als ein einfaches Wort Aidon oder Aidas gelautet haben, in welchem Falle wir dasselbe Wort vor uns hätten, welches wir als den Namen des Gottes der Unterwelt kennen gelernt haben. Zwar finden wir einen Unterschied in der Accentuirung dieser Ausdrücke, gleichwohl kann darauf kein grosses Gewicht gelegt werden, weil auch eine Form *Ποσείδαν* (äolisch) und *Ποτείδουν* (thessalisch) vorkommt. Wenn wir nun auch in diesem Namen einer Form Aidon begegnen, welche mit Aidoneus dieselbe Wurzel hat, und wenn wir ausserdem hören, dass Aidoneus und Poseidon Brüder sind, so können wir nicht anders als an die Identität der in diesen Götternamen ausgedrückten Idee glauben. Ist dies wahr, dass sowohl der Gott der Unterwelt als auch der Meeresgott seinen Namen von derselben Wurzel ableitet, so hätten wir eine neue Bestätigung der Richtigkeit meiner Ansicht, dass in den klassischen Götternamen eine und dieselbe Idee stecke, wenn auch unter einer anderen Form, und dass die Rollen, welche die Götter in der historischen Zeit hatten, sie erst dem Aufkommen des Göttersystems verdanken, während sie vordem als Gottheiten von unbeschränkter Machtsphäre von den einzelnen Cultusgemeinden verehrt wurden. Aber der Sachverhalt ändert sich nicht, auch wenn Eidas und Eidon die ursprünglichen Gestalten dieser Wörter sind, denn sie verhalten sich zu den Formen Aidas und Aidon, wie das arab. ejd, Kraft, Macht, und ejjid adj. stark, kräftig zu ajadet Kräftigung, welche, wie dies die von mir in der Einleitung vorgeführten Erwägungen verlangen, zur Deutung dieser Namen herangezogen und verglichen werden müssen, so dass wir in Aidas und Eidas und ebenso in Aidoneus und Eidon den Starken oder Mächtigen, den Herrn oder Gott d. i. den Baal unter einer anderen Hülle, den Adonaj in einer sehr wenig abweichenden Form wieder finden. Ist die Bedeutung des 2-ten Worttheiles richtig festgestellt, so könnte man unter Zusammenstellung des 1-ten Theiles pot mit skr. pathis See zwar einen angemessenen Namen Meergott bekommen, aber da ich nicht glaube, dass die Griechen Götter von beschränkter Machtsphäre ursprünglich geschaffen hätten, und da es uns überliefert ist, dass dem Poseidon erst bei der Theilung der Weltherrschaft die Regierung über die Unterwelt zufiel, so könnte ich eine solche Deutung: Wassergott nicht gelten lassen. Das Richtige treffen wir, wenn wir in dem 1-ten Bestandtheil des Namens das Adverbium pote (von dem verschollenen adjectiv potus), kräftig, stark, gewaltig erkennen, so dass Poteidon den sehr Mächtigen, Starken oder Grossherrn bedeuten dürfte.

In dem Namen Poseidons Gemahlin *Εἰδοθέα* bildet den ersten Bestandtheil dasselbe Wort, welches in Poseidon den Hauptbegriff ausmacht, und zwar als Adverbium mit der Bestimmung den Hauptbegriff zu verstärken.

Neptunus.

Uiber die Bedeutung des Namens Neptunus herrscht schon eine grössere Einmüthigkeit, Corssen I. 423 sna:* na-p-ti Fluthmacher, Ne-p-t-unus fluthschaffender Gott. — Fick Wörterb. 110 nap (von sna?) nass sein: Neptunus, nimbus? — Klotz Wörterb. s. v.: etruskisch Nithuns, Nbf Neptumnus, Grater inscr. wie *νιπτόμενος*, jedenfalls verwandt mit *νίπτω, νάω, νεύσομαι.* S. Döderlein 6. 234. Preller 503 nimmt die Etymologie von Schöman zu Cic. N. D. II. 26 auf: Für ein Digamma in den Wörtern nare, *νάω, νέω* zeugen die Formen *ναύω*, das Futur. *νεύσομαι* oder *νευσοῦμαι* und *ναῦς*, navis. Also wäre Nevitunus, Nevtunus, Neptunus nicht unglaublich und der Name gleiches Stammes mit dem griech. *Νηρεύς*". — Grassmann K. Z. XVI. sagt: die Ableitung aus der Wurzel nabh (Vindischmann Curt. Grundz. 402, Spiegel d. Zeitschzift. XIII. 371) scheint nur gesichert. Die Wz. nabh bedeutet hervortreten, hervorquellen. Aus ihr stammt nabhanás der Quell, nábhas Gewölk, Dunst, Luftraum, *νέφος* lat. nubes. Das zend. napta, feucht, zeigt uns den Uibergang... Es ist also Neptunus als der Gott des feuchten Elementes, des Wassers, der Quellen, des Gewölkes, benannt."

Was die Deutung „fluthschaffender Gott" anbelangt, so ist zu bemerken, dass man in diesem Namen den Begriff „Gott" vermisst, und dass diese Idee zu allgemein ist, als dass sie auf einen Meeresgott passen könnte. Fluthenschaffend sind doch auch die Winde und Stürme, zu denen die Römer ebenfalls beteten, und denen sie Spenden oder auch blutige Opfer in die Fluthen versenkten, folgleich hätte man nicht wissen können, welcher Fluthenmacher damit gemeint sei: der Meeresgott oder ein Windgott? (vgl. Preller R. M. 293). Ausser diesen Schwierigkeiten ist noch hervorzuheben, dass dieser Begriff sich zur Bezeichnung einer Gottheit auch schon wegen der Beschränktheit des der Gottheit zugemutheten und zugetheilten Wirkungskreises ganz und gar nicht eignet Wenn er Fluthenmacher ist, so muss er doch wenigstens auch Fluthenstiller sein, wenn nicht auch noch etwas mehr. Ist er ja doch nach Preller R. Mythol. 504: bald der wilde, gewaltige, trotzige, wie ihn die Dichter

gerne schildern, bald der beruhigende, wie er in den Häfen an der Seite der Tranquilitas, der griechischen Galene, und der sanften Winde verehrt wurde". Somit kann eine solche Ungeräumtheit dem Cultgründer nicht in die Schuhe geschoben werden, dass er den Meergott nur nach einer einzigen Thätigkeit genannt hätte und noch dazu nach jener, welche eine andere ihm ebenfalls zugeschriebene, nämlich das Fluthenstillen, ausschliesst. — Nicht einmal eine Bezeichnung als Wassererzeuger wäre möglich, weil Neptun in diesem Falle auch ein Flussgott sein müsste, was der Uiberlieferung widerstreitet.

Auch die übrigen Etymologien haben keine Uiberzeugungskraft; die relativ beste wäre noch die Deutung: Gott des Wassers oder des Meeres, welche möglich wäre, wenn man in dem Namen ein zusammengesetztes Wort erkennt, dessen einen Bestandtheil der Begriff Herr oder Gott bilden möchte, und den anderen ein Ausdruck für Wasser, und zwar das skr. nepa Wasser (hebr. nebe hervorsprudeln, quellen) und das semitische adon Herr. Aus dieser ursprünglichen Gestalt nep + adon konnte nepedon und nach dem Ausfall des e und der Verwandlung des d in f die Form Nepton und Neptun geworden sein. Obwohl aber diese Deutung relativ die beste ist, so kann man doch an derselben nicht festhalten, weil ihr dieselbe Schwierigkeit sich entgegenstellt, wie der des Namens Poseidon, wie ich das schon oben hervorgehoben habe. Daher thut man besser, wenn man, von der Voraussetzung ausgehend, dass Neptun bei der betreffenden Cultusgemeinde ursprünglich dieselbe Stellung einnahm, wie Zeus bei seiner, den Namen desselben auf diese Art deutet, dass man in demselben das Skr. patis, das lat. potis, das arab. pet Herr und „ne" eine Verstärkungspartikel erkennt, etwa das griech. *ναί* lat. ne oder vielleicht *νέος* neu, da die Begriffe jung und stark sich berühren, auf derselben Grundvorstellung beruhen vgl. *νεαλής* jung, kräftig, kräftig (Jakob. W.)

Bis jetzt habe ich mir angelegen sein lassen diese Götternamen zusammenzustellen, in welchen der semitische Baal und adon, adonaj zu erkennen sind. Jetzt sollte an den dritten Bruder, den Zeus die Reihe kommen, da jedoch die Deutung dieses Namens die grössten Schwierigkeiten bietet, so will ich ihn vor der Hand bei Seite lassen und den Namen

Mars

zu deuten versuchen, weil ich keine von den mir bekannten Deutungen billigen kann. Sehen wir denselben zu.

Wenn Benfey Wurzellexikon II. 26 den Namen von man, denken, ableitet, so begreift man leicht, dass er uns damit das wahre Wesen der Gottheit nicht enthüllt. Es wäre das eine Eigenschaft, welche nicht bloss die übrigen Götter besitzen, sondern auch die Menschen; und in der Uiberlieferung ist es nicht ausgeprägt, dass Mars diese Eigenschaft ausschliesslich oder wenigstens in einem höheren Grade, als die übrigen Götter besessen hätte. Auch M. Müller. Vorles. II. 354 hat mit seiner Ableitung von mar, zermalmen, tödten, nicht das Richtige getroffen, ebenso auch nicht Heffter (Relig. d. Gr. und Römer S. 434), der den Namen Mars, mort, martus, mors, marceo zusammenstellt und die Bedeutung dafür „der Vernichtende" annimmt. Denn einer solchen Deutung widersprechen die Beinamen dieses Gottes: Custos, Conservator, Amicus, Consentiens und seine Rolle als Befruchter und Beschützer des Aecker (vgl. Preller, Röm. Myth. 301).

Der Ableitung des Corssen über Aussprache I. 406, des Van. Lat. Gr. Et. W. 716, des Grassmann K. Z. XVI. von mar, glänzen „glanzschaffender oder glanzbringender Gott" stehen dieselben Schwierigkeiten im Wege, welche ich bezüglich des Apollo und Helios hervorgehoben habe. — Lesen wir L. Meyers K. Z. V. 387 vorgebrachte Etymologie: vielleicht zu Skr. marsh benetzen, befeuchten, erzeugen; varsh stark sein. Also vielleicht ursprünglich ein Gott des Sturmes und identisch mit skr. marut," welche Vermuthung auch Kuhn in Haupt's Zeitschrift V. 491 ausgesprochen hat, so drängt sich uns die Frage auf, wie ein Sturmgott hätte Beschützer der Aecker werden können? — Hartungs Meinung (Relig. d. Römer II. 158), dass die Formen Marmar, Mamers und Mavors desselben Stammes seien, wie lat. arma, gr. ἥρως, skr. warayami (schütze) und Mars Mavors zusammengezogen sei, hat schon Corssen K. Z. II. ff. richtig verworfen und ebenso die Ableitung des Pott (1. 12): Mavors: qui mares vertit i. d. hostes fugat und später eine andere Ableitung: Mavors der mannschützende von der skr. Wurzel „war" bedecken und Ma-mers Menschenmörder entschieden widerlegt: ebenso bekämpt er siegreich Mommsens Ableitung (D. Unterital. Dialecte 276) von einem unerklärten M und avortere und die von Schmidt (Berliner Jahrbücher 35. 1834 vom skr. maha (gross) und war (schützen) „grosser Schützer". — Aber obgleich er es so gut verstanden hat zu lehren, dass man sich bei der Ableitung des Namens an lat. mas, maris Mann zu halten hat, welche Lehre Preller R. Myth. 196 auch beherzigt, so ist seine Deutung dieses Namens doch verfehlt. Sie lautet folgender massen: Die Bedeu-

tung von mas: Mann, erzeugender geht nun also in den Götternamen über, wird aber durch Composition, Reduplication und Affix verschiedenartig ausgeprägt. So giebt das Compositum Maspiter den Sinn Mann-Vater oder erzeugender Vater. Die reduplicirte Form Marmar, Mamers enthält den Begriff von mas intensiv verstärkt: der sehr erzeugende. Durch das Herantreten des Suffixes an den Stamm mas wird, wie oben gezeigt, die Persönlichkeit des Gottes als solche bestimmter bezeichnet und Mars heisst also der männliche oder der zeugende Gott. Die Formen Mavors und Mamers haben sowohl die intensive Verstärkung des Begriffes von mas durch die Reduplication als die Bezeichnung der bestimmten Persönlichkeit durch das f—Suffix an sich, bezeichnen also den sehr männlichen oder sehr zeugenden Gott".

Das Irrthümliche dieser Deutung liegt darin, dass Corssen, wie dies schon Grassmann K. Z. XVI. richtig hervorgehoben hat, den Begriff des Wortes mas irrig erfasst hat, denn der Begriff des Erzeugens lässt sich nirgends nachweisen. — So besitzt nun keine von den angeführten neueren Etymologien die hinlängliche Uiberzeugungskraft, und überhohlt keine die vor mehr als zwei Tausend Jahren gegebenen Deutungen dieses Namens vgl. Cic. Nat. Deor. II. 28 qui magna verteret Mavors. Cedrenus (Corp. Byz. Nieb. I. S. 295 21 *Ὅτι τὸν Μάρτεμ οἱ Ῥωμαῖοι μόρτεμ ἐκάλουν οἱονεὶ θάνατον*... Varro (L. L. V. §. 73 ed. O. Mueli.) Mars ab eo, qui maribus in bello praestet...

Will man die äusserst schwierige Frage genügend lösen, so ist das meiner Meinung nach nur mit Hilfe unseres erprobten Führers, des Namens Ball, Herr, Ehemann, Gott möglich, zu dem wir auch in diesem Fall unsere Zuflucht nehmen wollen. Er lehrt uns nämlich, dass die Begriffe Gott, Herr und Ehemann sich decken und auf Stärke beruhen, wie auch das aram. מָרֵא Herr zu מרא stark, fest sein, gehört (Gesen. 496) und *Κύριος* Herr von *Κῦρος* Stärke nicht getrennt werden darf. Da anderseits auch das hebr. גֶּבֶר (geber) mas, maritus, eigentlich den Starken bedeutet, so constatiren wir, dass im semitischen die Begriffe Gott, Herr, Ehemann und Mann auf derselben Vorstellung beruhen, welcher Erscheinung wir auch im Sanscritischen begegnen, wo sogar ein und derselbe Ausdruck nämlich burusha die Bedeutungen: Herr, Ehemann, Mann und ausserdem auch die Bedeutung Mensch und Diener umfasst. Diese Thatsache berechtigt uns daher auch im lat. mas Mann und in dem davon abgeleiteten maritus Ehemann ebenfalls die Bedeutung der Starke, Mächtige vorauszusetzen und auf Grund obiger Resultate

sogar mit dem aram. marea Herr zu identificieren – gegen Benfey Wurzell. II. 36, gegen C. E. 101, 313, gegen B. Gl. 242 b, gegen L. Meyer K. Z. V. 387, gegen Weber K. Z. V. 234 XVI. 238, gegen P. W. V. 589, gegen Van. E. W. 667.

Hat nun mas, Mann die Bedeutung „der Starke, Mächtige" und sieht man daneben den gleichlautenden Namen Mas, so werden wir dadurch unwillkürlich darauf aufmerksam gemacht, dass hier ein analoger Fall stattfindet, wie auf dem semitischen Boden, wo es neben dem Worte baal Mann auch einen Baal in der Bedeutung Gott d. i. Herr der Welt giebt, und auf Grund dieser analogen Erscheinung fühlt man sich veranlasst auch eine analoge Deutung des Namens Mas vorzunehmen, d. i. in Mas nicht die einzig überlieferte Bedeutuug Mann zu erkennen, sondern die schon im Alterthume vergessene Bedeutung „Herr, Herr der Welt oder Gott", welche in dem Namen Baal sich noch erhalten hat, ins Leben zu rufen und das wahre Wesen des Gottes Mas oder Mars aufzuhellen. Er ist nun für seine Cultgemeinde bis auf die anders lautende Hülle ursprünglich ganz dasselbe, was Baal für die seinige: er ist der Weltherr, bis er sich mit dem aufgekommenen Göttersystem eine beschränktere Rolle gefallen lassen musste.

Was nun die Formen dieses Namens anbelangt, so habe ich die Form mas, maris schon oben mit hebr. מרא stark sein zusammengestellt; die Form Mars dagegen congruirt gänzlich mit hebr. מרץ mars oder marz kräftig, stark und der Stamm Mart erinnert an das arab. marth posse. Die Formen Marmar und Mamers statt Marmers, ebenso Mavors für Marmors drücken den Begriff der Stärke intensiver aus: der sehr Starke, der sehr Mächtige. — Da, wie schon oben hervorgehoben und festgestellt wurde, die Begriffe Herr, Mann und Mensch auf derselben Grundvorstellung der Starke, Mächtige Gewaltige basieren, wozu ich noch das gr. αἴζηος als Adjectivum kräftig und als Substantivum mit der Bedeutung der Mensch als Beleg anführe, so wird man nicht irren, wenn man ausser dem chald. mare, mara Herr, dem syr. more, moro, dem arab. murun Herr noch folgende Wörter mit dem Namen Mars vergleicht: mehr. mard mas, zig. maru homo, altpers. martya (skr. martya), zend. maret, phlv. merd homo, pers. merd, murd vir, kur. mar homo, maritus, skr. marja Mann, und ausserdem noch pers. merdi virtus.

Wer an der Richtigkeit der vorgebrachten Deutung noch zweifeln sollte, der möge auch noch die Beinamen des Mars, welche denselben nur deuten und so das Verständniss seiner

Bedeutung zu bewahren die Bestimmung haben, vergleichen und untersuchen. Der eine von ihnen Cerfus, gewöhnlch mit lat. cerus zusammengestellt, und fälschlich als schaffender Gott gedeutet, wird von Corssen scharfsinnig auf skr. çardha stark, subst. Held, Wz. çardh stark sein zurückgeführt, dessen **d h** in der Mitte des Wortes Cerfus zu **f** geworden ist. Auch der Beiname Krapuvio oder Grabovio deutet Corssen nicht minder scharfsinnig als stark, indem er es mit gr. *Κραπνός*, *Καρπάλιμος* schnell und altsl. Krepuku (крѣпчкъ) stark und kreposti Stärke, krepiti stärken, vergleicht und dafür die Bedeutung stark vindiciert, vgl. skr. krpa Herrscher. — Also wären diese Beinamen wirklich nur Deutungen des Namens Mars Herr, wie dies auch der dritte Beiname Hurio zu bestätigen scheint, indem er dem Worte uru, Herr entsprechen dürfte. Der Beiname Gradivus, welches früher als der schreitende unrichtig gedeutet wurde, hat schon von Weissenborn ad Liv. 1, 20, 4 eine richtige Behandlung erfahren, dessgleichen von Klotz W. s. v., welche darin den gravis deus vermuthen. Vgl, Van. E. W. 358 gravidivus X grav-divus, gra-divus der gewaltige, furchtbare Gott. — Ich möchte jedoch den ersten Bestandtheil des Namens als Adverbium auffassen

Noch mehr bestärkt mich in dieser Auffassung der Bedeutung des Namens Mars der Name der Gattin dieses Gottes: Nerie. Dieses Wort wird von Mommsen von *νεῦρα* abgeleitet, während Lyd. de mens. 4. 42 schreibt: *νηρίνη γὰρ ἡ ἀνδρεία ἐστί καὶ νέρωνας τοὺς ἀνδρείους οἱ Σαβῖνοι καλοῦσιν.*

Ebel K. Z. 307 nennt das eine Ahnung der einzig richtigen Deutung, denn nerio und nero sind, wie er ganz richtig bemerkt, nichts als Ableitungen von skr. nar (nr) = griech. *ἀνήρ*, welche Meinung schon Pott Etym. Forschungen I. 106 ausgesprochen hat. Auch Preller. R Myth. 302 theilt diese Meinung, dessgleichen Bopp. Gl. 210, Curtius E. 307 ff. Düntzer K. Z. XV. 62 ff. Windisch. K. Z. XXI 123. Van. Et. W. 52. Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachdenkmaler 2, 157, Corssen I. 471 und II. 25. — Wenn aber Corssen 471 sagt „Wie die Eigenschaften der Gottheiten überall zu Nebengottheiten ausgeprägt werden, die dann als Diener, Dienerinnen, Kinder oder Gattinen der Hauptgottheiten auftreten, so geschah es mit Herie Junonis und Neria Martis“, so ist dem gegenüber hervorzuheben, dass es logisch richtiger erscheint anzunehmen, dass die Gattin eines Gottes dasselbe Wesen ausdrücke, als ihr Gemahl, und diese Theorie findet auch ihre Bestätigung gerade in dem Namen Nerie denn wie der Name Mars nach obiger Auseinandersetzung

nichts anderes bedeuten kann, als der Mächtige, in dem Sinne von Mann = Herr, so stimmt damit Corssens Ableitung des Namens Nerio von ner—o „stark“ vortrefflich überein, nur dass dieses „die Starke“ schon eine speciellere Anwendung erfahren hat, und ebenso wie Mars den Herrn, so Nerio die Frau bedeutet. Vgl. das skr. nara a king, man.

Ares.

Ist nun die Etymologie des Namens Mars und seiner Gemahlin Nerie festgestellt, so kommt sie auch seinem Kriegscollegen Ares zu gute, da man im Alterthume nicht ohne Grund den Mars mit Ares identificiert hat. Die Voraussetzung, dass ihre Namen identisch sind, bewährt sich aufs beste durch das im Hebräischen vorkommende Wort areiz: als Adjectivum nach Gesenius Wörterb. mit der Bedeutung eigentlich schreckend, daher gewaltig 2) im üblen Sinne gewaltthätig und als Substantiv: Tyrann, Alleinherrscher, also mit einer Bedeutung, welche mit „Herr“ eins ist, wie dies durch die deutschen Ausdrücke Herr und Herrscher, durch das skr. nara König und Mann und durch das hebräische baal Herr und König bewiesen wird. Folglich haben wir in dem Namen Ἄρης, äol. Ἀρεύς (υ = ι) das hebr. areiz mit Leib und Seele vor uns und zugleich abermals ein Gegenstück zum Gotte Baal Herr, Herrscher der Welt, oder Gott, wie auch das skr. devi regina und dea bedeutet.

Das η und im Aeolischen das ευ entspricht dem hebr. areiz vollkommen, der Endconsonant wird sowohl als „z“ als auch als „s“ ausgesprochen, und der Vocativ zeigt den Stamm. Aus dem Griechischen sind hier zu vergleichen ἄρι sehr, d. i. stark, (vgl. valde, adverbium von validus) und der Comparativ ἀρείων besser d. i. stärker, Superl. ἄριστος und ἄρτι valde, ἀρετή Tugend, weil die Bedeutung dieses Wortes, wie schon oben hervorgehoben wurde, die der Stärke ist, ἀρητός schrecklich d. i. gewaltig, ἄρσην männlich, welches von Ἄρες abgeleitet ist und das zend, arshan Mann.

Nachdem wir eine solche Deutung des Namens erzielt haben, dürfte jetzt niemand an den bisher üblichen Ableitungen länger festhalten. Diese sind: Hartung, Religion und Myth. d. Gr. und Römer 172 Ἄρης = Ἄρης von αἱρεῖν: Erbeuter, Räuber des Lebens. (Nur weiss man nicht, wo diese Bedeutung „des Lebens“ stecke?) Grimm, Gesch. d. d. Spr. 508, 612 und Myth. 184, wo Ares an den deutsch. angels. Kriegsgott Eor, Er,

Ear angeknüpft wird. Van. Et. W. 45 unter der Wurzel ar, erreichen, treffen — auch im feindlichen Sinne. skr. ar auf Jemand oder Etwas stossen, verletzen: Gott des Krieges und des wilden Schlachtgetümmels, das Symbol der ungestümen, rohen Tapferkeit, nur Krieg und Blutvergiessen liebend. — Leo Meyer, Bemerkungen S. 45 knüpft *Ἄρης, ἔρις* an skr. ar—is Feind und die feindliche Bedeutung der Wz. ar treffen, an, Curt. Et. 318. (Wodurch also von einem gemeinen irdischen Räuber oder Soldaten unterschieden?) Preller, Gr. Myth. I. 251. „Eine besondere Persönlichkeit für die Eigenschaften, welche bei Zeus, bei der Hera und Athena durch die Praedicate *ἄρειος, ἀρεία* ausgedrückt werden. Ares... als Bild des durch Sturm und Ungewitter aufgeregten Himmels". — Welcker, Gr. Götterl. I. 415. Der thrakische Ares war so wie der sabinische Mars (Schwenck Myth. 4, 216) und der von den Arwalen in Rom verehrte (Marini XLI. S. 600 ff.) ...Armenisch Arew, Arem, Arek, Arekak oder Arusiak, Sonne, Bodenstedt, die Völker des Kaukasus. S. 154. Ares und Baal = Tholad Sonne, Hamaker Diatr. in mon. Pun. — Buttmann zu Ideler Urspr. der Sternnamen S. 33: *Ϝάρης*.

Quirinus

wird von Pott, Etym. Forsch. 2. Aufl. II. 1, 5, 379 ff. und von Preller, Röm. Myth. 2. Aufl. S. 326 vom sabinischen Worte quiris oder curis, die Lanze deriviert, was jedoch Lange Röm. Alterth. 1, 70, und Curtius Gr. Etym. anfechten, dessgleichen Corssen. Auspr. II. 357, der mit Schwegler Röm. Gesch. I. 494 f. Anm. sowohl den Quirinus als auch die Quirites mit dem Namen der Stadt Cures in Verbindung setzt und als „der (die) von Cures" deutet, wobei er das Wort deus bei dem Namen Quirinus ergänzt wissen will. Da jedoch ein solcher Name, allein gebraucht, zu allgemein wäre, da man darunter ohne den Zusatz: deus auch einen Menschen von Cures oder auch noch manches andere verstehen könnte, so empfiehlt sich diese Deutung weniger, und man ist auf Grund der Thatsache, dass Quirinus im Alterthume mit Mars identificiert wurde, vielmehr geneigt bei der Deutung des Namens an griech. *κοίρανος, κύριος, κῦρος* Macht, Gewalt, skr. çuras Held, çurata fortitudo, zend. çura, stark, zu denken und auch das hebr. gwir Herr zu berücksichtigen, welches sich zu Quirinus ähnlich wie lat. divus zu divinus verhalten dürfte.

An die sogenannten Kriegsgötter reiht sich am besten die Göttin

Minerva

an, welche ebenfalls als Kriegsgöttin verehrt wurde. Mit der Deutung ihres Namens haben sich meines Wissens folgende Gelehrten beschäftigt. Curtius Gr. Etym. 291. Wz. μεν, μαν, lat. man-eo, me-mini. Corssen. Auspr. II. 190 Wz. man — denken, glauben, meinen, und S. 268 „die geistbegabte Göttin". Grassmann K. Z. XVI. 97, 12. Pott. K. Z. VI. 112 „Minerva vergleicht sich mit skr. manasvin.. Im Femin. manasvini a virtuose wife. Eigentlich bedeutet es geistbegabt". Max Müller Vorles. II. 536 f. „im Namen Minerva wohl eine Erinnerung an die in Matuta ausgedrückte Idee und selbst in promenervare lässt sich ein Überrest der ursprünglichen Bedeutung des Erweckens vermuthen". Vgl. auch Schömann ad Cic. n. d. von men (mens, memini, μένος) = die Verständige, Denkende, (auch Klotz W. s. v. mens, memini). -- Anders Cicero n. d. l. c. „Minerva quae vel minueret vel minaretur"; Arnob. 3, 122: Minerva quasi Meminerva; Paul. D. p. 123: Minerva, quod bene moneat. — Fick W. S. 166 manas n. Muth, Sinn von man... lat. in Minerva vgl. skr. manas — vant Sinnbegabt, Götterbeiwort. Preller. Myth. 258: auf den Stamm man zurückzuführen, zu welchem auch die Wörter mens, memini, μένος, skr. manas gehören, so dass die Grundbedeutung auf eine göttliche Macht des Verstandes, des sinnigen Denkens und Erfindens hinweist. — Van. Et. W. 668 Minerva, die geistbegabte Göttin der Weisheit.

Ich will mich aus ökonomischen Rücksichten auf eine eingehende Kritik des oben Vorgebrachten nicht einlassen, sondern bemerke nur im allgemeinen, dass ich daran nicht glaube, die Gründer dieses Cultes hätten eine Göttin der Weisheit speciell geschaffen, um sie dann Blitze schleudern und Kriege führen zu lassen. Die Herrn Etymologen haben nur darin Recht, dass der Name mit griech. μένος Kraft, Stärke, Macht, zusammenhängt, aber es dürfte das Wort allein zur Deutung des Namens nicht ausreichen, denn wir möchten von μένος eher eine Form Meneia aus Menesia, Meneria erwarten, analog gebildet wie Σθένεια.

Sollte jedoch auch eine solche Bildung von μένος möglich sein, so wäre wahrscheinlicher die Bedeutung „die Mächtige oder Herrin", als die Deutung „die Sinnbegabte oder Geistbegabte", weil diese Eigenschaft auch den übrigen Göttern zugemuthet werden musste, ja auch die Menschen dieselbe besitzen. Folglich kann diese Eigenschaft nicht ihr ursprüngliches

Wesen gebildet haben, sondern verdankt ihr Entstehen gewiss erst der klügelnden Speculation der späteren Zeit. Da aber der Name Minerva eine Zusammensetzung verräth, so möchte ich im ersten Worttheile ein *μεν* in der Bedeutung stark, = dem germ. mein, stark, voraussetzen, und den zweiten Theil mit dem skr. arva = aurva, Herr, vergleichen und es in diesem Namen als Femininum gebraucht erkennen. So möchte dieses arva Frau dem vini, Frau, in manasvini, entsprechen, während der erste Theil der Zusammensetzung Men dem skr. manas gleichkäme, so dass diese Wörter dieselbe Bedeutung hätten: die sehr Mächtige, die Grossherrin.

Die Richtigkeit dieser Deutung scheint der andere Name Romaban zu bestätigen, der sich auf gleiche Weise mittelst des griech. *ῥώμη* Kraft, und des böot. *βανά* und gdh. bean = ben femina, Frau, deuten lässt. Die Identificierung Minervas mit der Nerie Frau (vgl. skr nara Herrscher und Mann) will auch etwas sagen.

Artemis.

Jetzt will ich der Artemis meine Aufmerksamkeit widmen, welcher Name bei einer anderen Anordnung des Stoffes hätte mit dem Namen Apollo zusammenbehandelt werden sollen. Denn Apollo ist ihr Bruder, womit schon auf die Identität mit ihm hingewiesen wird, und dann fällt es unwillkürlich auf, dass der Name Artemis ebenso an griech. *ἀρτεμής* gesund erinnert, wie der Name *Οὔλιος* an *οὖλος*, *ὅλος*, *ὅλοος*, salvus heil und an *οὖλε* = salve.

Dieses Adjectiv wird bei der Deutung des Namens mehrfach verwertet. Welcker Gr. Götterl. I. 603 sagt: Bei Homer heisst *ἀρτεμής* unverletzt, und es scheint, dass er bei dieser Göttin die unverletzte Jungfräulichkeit bedeutet. So auch Platon Cratyl. S. 406 b. Etym. M. v. *Ἄρτεμις*. Bizet. ad Aristoph. Th. 125 *Ἄρτεμις ἀπειρολεχῆ, ἀρτεμής, ἄδμητος, παρθένου περίφρασις.* Hingegen Strabon 14, 635, welchem Enstathius folgt und Kornutos 32 *ἀπὸ τοῦ ἀρτεμέας ποιεῖν, ὅ ἐστιν ὑγιεῖς* und so Müller Der 1, 370. Aber das Heilen, sagt Welcker weiter, ist gerade der Letoide fremd und das *ποιεῖν* ist nicht ausgedrückt. — Die Ableitung von *ἀρταμεῖν*, zerschneiden, verwirft Welcker ebenfalls. Voss deutet diesen Namen durch fehllose, integra (Mythol. Br. 3, 54). „Buttmann Mythol. 1, 14, sucht den Grund dieses Zuges

in der Kühle der Mondnacht, wie auch Moritz (Götterlehre) das Urbild der Diana in dem kalten, keuschen Mond sah. Doch möchte, bemerkt Welcker weiter, „einem rohen Volke diese Auffassung des Mondes nicht so nahe sein als uns". — Dem Curt. E. 488 ist die Herkunft des Namens dunkel. Preller Gr. Myth. 2. Aufl. S. 229 glaubt auch das Wort hänge mit ἀρτεμής zusammen und bedeute die Unverletzte, die Jungfräuliche. Auch Lübker Reallex. stellt den Namen Artemis mit ἀρτεμής zusammen, ohne sich zu äussern, wie er ihn gedeutet wissen will. Wenn diese Ausdrücke wirklich von einander nicht geschieden werden können, so möchte ich auf Grund der Thatsache, dass der Begriff „Gesund", wie schon oben gezeigt wurde, mit dem Begriff „Stark" eins ist, auch für ἀρτεμής die Bedeutung kräftig, mächtig voraussetzen und den Namen der Göttin als die Mächtige deuten. — Jedoch wäre auch eine andere Erklärung dieses Namens möglich, nämlich die, dass man diesen Namen für ein zusammengesetztes Wort betrachtet, dessen erster Worttheil gr. ἀρτι sehr wäre, mit der Bestimmung zur Verstärkung des Hauptbegriffes zu dienen, wie in ἀρτίφρων, sehr verständig, während der andere Worttheil zu μέδω herrsche gehören möchte. Die Bedeutung dieses Namens wäre darnach: ἀρτιμέδουσα, wie ihr Bruder Apollo oder Baal Herrscher heisst, und sie entspräche dem Beinamen dieser Göttin Βασιληΐη, der die thrakischen und phönikischen Weiber opferten, (Welcker I. 564) und ebenso fiele sie mit dem anderen Beinamen derselben, nämlich Ἡγεμόνη zusammen. Das engl. mis Fräulein, welches von Skeat (An etymol. dictionary) für eine Contraction (?) der Form mistress gehalten wird, könnte auch mit dem 2-ten Bestandtheile des Namens Artemis eins sein, weil man annehmen kann, dass es einmal ebenso wie engl. lady sowohl als Titel für Frauen als auch für Mädchen gebraucht wurde. Vgl. Skeat Et. W.: The term Lady was often used in a special sense, to signify the blessod Virgin Mary. Mit der Zeit konnte die Einschränkung des Gebrauches des Wortes mis als Titel für Mädchen erfolgt sein. Der Beiname Britomartis nach Hes. Κρῆτες als süsse Frau gedeutet, gehört wohl mit seinem ersten Theile eher zu βριθο, welches entsprechend dem gravis in Gradivus zur Verstärkung des Hauptbegriffes Frau dienen könnte. Vgl. Van. E. W. 217. (Oder steht die Schreibung Ἀρτέμιτος der 2-ten Ableitung im Wege?)

Venus

galt bei den Italern in der historischen Zeit für eine Göttin der Liebe und Schönheit, und weil die Herrn Etymologen Corssen

Ü. Ausspr. I. 471, Dief. W. 148. Fick W. 769 Skeat. Et. D., Kluge, D. E. W., Preller Röm. Myth. 383 und andere eine Wurzel „van“ mit der Bedeutung gern haben, lieben, verlangen, gefunden hatten, so liessen sie sich von der Sirenenstimme derselben bezaubern und vermochten daher nicht den angestrebten Hafen der Wahrheit zu erreichen. Ich ergötzte mich zwar auch an diesem Zauberklange, aber an den Mastbaum meines Schiffes mit den Fesseln der Uiberlegung gebunden, dass jene Völker sich eine specielle Göttin der Liebe und Schönheit ebenso wenig schaffen konnten, wie eine Göttin der Weisheit, da es ihnen näher lag diese Eigenschaften an ihren Hauptgottheiten hervortreten zu lassen, und dass erst im Laufe der Zeit und zwar auf Grund des Anklanges dort an die Wurzel „van“ lieben, vanas verlangen und an das lat. venustus lieblich, liebreizend, schön, hier an das lat. mens, memini, solche Göttergestalten ausgeklügelt und ausspeculiert werden konnten. Daher glaube ich mich über diese Uiberlieferung, welche das letzte Stadium der Entwickelung des Cultus dieser Göttin darstellt, leichten Herzens hinwegsetzen zu können, um so mehr, als dieses nicht aus den Augen gelassen werden kann, dass Venus—Aphrodite auch für eine Meeresgötin gegolten, und als es eher gefolgert werden kann, dass eine Meeresgöttin eher zur Göttin der Liebe und Schönheit werden konnte, als umgekehrt. — Aber was fängt man mit dem Namen an, nachdem die Uiberlieferung bei Seite geschoben, und nirgends ein Anhalt zu finden ist? Man stünde rathlos da, und würde an der Lösung dieser Frage förmlich verzweifeln, wenn uns Baal und Mars nicht zu Hilfe kämen, und aus der Verlegenheit retten möchten. Besonders kann Mars ein Licht auf das Wesen der Venus werfen, weil er zu ihr in einer näheren Beziehung steht. Bedeutet nun Mars den Herrn oder Herrscher, so setzt man voraus, dass auch die andere Stamm gottheit der Julier dieselbe Bedeutung hat.

Auf diese Weise werden wir zu einem Worte geführt, an welches wir sonst nicht gedacht hätten, nämlich zu *ἦνωρ*, *ἦνορος*, dessen Bedeutung = *ἄρχων* uns Hesych. überliefert hat, und dessen Bedeutung auch das adjectivum *ἀγήνωρ* mannhaft, muthig, tapfer, fortis, also ursprünglich stark, uns erklärt. Zu vergleichen ist auch *ὑπερήνωρ*, *ὑφήνωρ*, welche nach Grassmann K. Z. XV. 63 nur als gewaltig, hoch, stark, stark, gefasst sein können. Wie nun in Baal die Bedeutung Herrscher und Mann liegt, so kann auch *ἦνωρ* Herrscher von *ἀνήρ* Mann nicht getrennt werden, folglich lässt es sich auch bei der Deutung des Namens Venus berücksichtigen und verwenden. Zwar haben uns das

lange α in ἀνήρ nur die Dichter aufbewahrt, aber schon das mit ἀνήρ zusammenhängende ἦνωρ als auch νε-ᾱνίας, welches wohl nichts anderes als den jungen Mann bedeutet, beweisen, dass die Länge des Vocals ursprünglich ist. Das lange α und η denke ich mir auf diese Weise entstanden, dass sich ein ursprüngliches αι in αε und dieses in ᾱ oder η wandelte. Die Urform dieser Wörter ist somit αἰνερ, welches, wie es die Analogie von Mars anzunehmen erheischt, von αἰνός gewaltig, stark abgeleitet ist. Es ist dasselbe Wort, welches in αἰν-αρέτης sehr tapfer den Hauptbegriff steigert und vielleicht auch in αἰνερ oder ἀνήρ Mann dieselbe Bestimmung hat, wenn „ar" etwa dem germ. Er Mann entspricht Es gehört zum skr. van Stärke und dem hebr. און (oin) Kraft, Macht, nicht aber zu „ar" benetzen, besprengen, auch nicht zu „an" athmen und um so weniger zu „an" vollenden.

Dass aus diesem αἰνερ der Name Vener—is, Venus, entstanden ist, ist mehr als wahrscheinlich. Der Begriff der Venus ist somit: die Mächtige oder die Frau, und der Name ist als Femininum zu ἦνωρ Herrscher = Mars und Baal anzusehen. Es trifft somit vollkommen zu, wenn bei den Deutschen der „dies Veneris" Freytag d. i. der Tag der Freya oder Frau, gdh. dia beine heisst. Vgl. Grimms. D. Myth. V. 37. — Ist nun Freya mit Venus identisch, so muss auch ihr derselbe Begriff zu grunde liegen wie der Venus d. i. nicht der der Liebe, wie es noch Kluge D. Et. W. meint, sondern der der Kraft und Macht, welcher in dem Worte brav fortis d. i. eigentlich stark liegt, wie dies schon anderswo hervorgehoben worden.

Aphrodite.

Obgleich uns die Deutung des Namens Venus klar ist, so erscheint die Deutung der mit ihr identificierten Aphrodite doch nicht so leicht, zumal die Herrn Gelehrten noch nicht einig sind, ob diese Göttin einen semitischen oder einen indoeuropäischen Ursprung habe. Welcker, Gr. Götterl. 666 nimmt das erstere an, dessgleichen Preller Gr. Myth. 260. — Robert in der 4. Aufl. der Gr. Myth. Prellers S. 345 betont stark unzweifelhafte orientalische Herkunft; auch Roscher (Nektar und Ambrosia S. 92) „kehrt mehr den orientalischen Einfluss hervor"). — M. Müller in den Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache 1871 II. 405 nimmt spätere Beimischung syrischer Mythologie an, Enmann hält sie für reingriechisch; Schröder

(Griechische Götter und Heroen 1887) macht die Bekämpfung der Ansicht vom rein orientalischen Ursprunge der Aphroditengestalt zum Hauptzweck seiner Arbeit. Zingerle Zeitschrift für d. öst. Gymn. 1888 S. 327 ist auch der Meinung, dass an die indoeuropäische Grundlage der griech. Aphroditengestalt sich frühe orientalische Einflüsse anschlossen."

Was nun die Etymologien dieses Namens anbelangt, so erklärt ihn die Theogonie offenbar unrichtig *οὕνεκ' ἐν ἀφρῷ θρέφθη.* Grimm D. Myth. 283 vergleicht die Aphrodite mit der germ. Freya. — Hartung, welcher mit Herodot den assyrischen Ursprung annimmt, führt den Namen auf das deutsche „freien" und Freya oder Braut zurück. — Dass dies nicht stichhältig ist, beweist der Anfangsbuchstabe „A" und „ite", das Ende des Namens Aphrodite, welcher offenbar ein zusammengesetztes Wort ist. Ebenso kann Hommel kein Recht haben, wenn er in: Neue Jahrb. f. Phil. Heft 3 S. 176, den Namen aus dem Namen Asthareth d. i. Astarte sich entstanden denkt, denn eine solche Umgestaltung ist wohl unglaublich. — Leo Meyer trifft auch nicht das Richtige, wenn er den 2 ten Theil des Namens von Wz. *di* leuchten ableitet und als die im Schaume glänzende deutet, denn so beschränkt auch schon die Wirkungssphäre einer Gottheit wäre, welche schlechthin: die Glänzende hiesse, so würde die Bezeichnung „die im Schaume Glänzende" die Thätigkeit der Göttin schon ganz und gar beschränken, und da man im Alterthume nichts davon hört, dass sie nur auf das Meer oder auf das Gewölk beschränkt gewesen wäre, und auch anderswo erscheinen kann, so entstände die Frage, ob sie ausserhalb des Schaumes diese Eigenschaft des Glänzens nicht besass? Ebenso unwahrscheinlich ist die Deutung Schröders die im Gewölk dahineilende, von der Wz. *di* sich bewegen. Denn was sollte eine solche Bezeichnung besagen? etwa, dass diese Thätigkeit des Dahineilens von der Göttin mit Ausschluss aller übrigen ausgeübt wurde, so dass sie z. B. weder stehen, noch sitzen, noch liegen konnte? oder aber dass die Göttin sich als Wolkenläuferin vor anderen Göttern besonders auszeichnete? oder (mit besonderer Betonung des Wortes „Gewölk"), dass die Göttin auf das Gewölk beschränkt war, also nirgends sonst dahinlief, nirgends sonst erschien? oder dass sie allein im Gewölke dahin eilte?

Schon der Umstand, dass Aphrodite mit der Venus im Alterthume identificiert wurde, erlaubt es mir nicht ihren Namen anders zu deuten, als den der Venus. Steht es nämlich fest, dass Venus die Herrin der Welt d. i. die Göttin ist, so irre ich

nicht, wenn ich in dem zweiten Theile des Namens das engl. deita, deite Gottheit erkenne, das Femininum zu dem Namen *Δίς*, welcher als Bruder des Zeus wohl nichts anderes bedeuten kann als dieser Gott selbst, mit dem er die Wurzel gemeinsam hat, und der mit deus zusammenfällt. So sehr auch das Wort *ἀφρός* Schaum und noch mehr das orient. abhar Wasser oder ebhar See und das skr. abhra Gewölk, Wolke verlockend ist, dass man sie zur Deutung des ersten Bestandtheiles heranziehe, so glaube ich doch davon absehen zu müssen und vermuthe in dem ersten Theile *ἀφρο* ein Wort wie das hebr. אבר * stark sein, welches in abro umgewandelt, den schwachen Consonant vor *ρ* aspirirte. Es wäre also die Bedeutung des Namens: *ζάθεα*, oder *εὐρυβάνασσα*, was ihrem Epitheton *ἀρεία* (Femin. zu areis) Herrscherin oder Herrin der Welt gleich kommt.

Bevor ich den Namen des Hephaistos, des Gemahles der Aphrodite, zu deuten versuche, will ich dieses zuerst mit dem Namen der Maja, der Gemahlin des Volcanus, thun.

Maja.

Grassmann hat vollkommen Recht, wenn er K. Z. XVI. 168 bemerkt, dass die Ableitung dieses Namens aus der skr. Wurzel: mah gross, reich, herrlich, mächtig sein, fest steht. Vgl. Preller R. Myth. 351. Corssen Ü. Ausspr. I. 90, Aufrecht K. Z. I. 160, 231, Van. Gr. lat Et W. 683. Ascoli K. Z. XVII. 274 f. — Dagegen Welcker Gr. Götterl. I. 344. leitet ihn nach dem Vorgange anderer Etymologen von der Wz. *μάω*, *μαίω* strebe“ ab. So richtig die Ableitung von mah ist, so möchte ich mich doch mit der Deutung „die Mehrende“ nicht für einverstanden erklären, weil ein solcher Name zu allgemein wäre, so dass man nicht wüsste, was diese Gottheit vermehrt? Gutes oder Böses? oder beides zugleich? — Was die Bedeutung „die Grosse“ anbelangt, so kann das nur in dem Sinne von „die Mächtige“ verstanden werden, ebenso wie z. B. das arabische kibar die Grossen und Mächtigen bedeutet, und das slav. duży gross und duh stark ist. In der Bedeutung „die Mächtige“ käme Maja dem Baal Herr und den übrigen oben berührten Göttern gleich und dürfte auch von dem bei Vanicek 648 besonders behandelten Worte *μαῖα*, welches als freundliche Anrede an ältere Frauen gebraucht wurde, nicht zu trennen sein. Zwar bedeutet es nur Grossmutter und Hebamme, aber auf Grund der Thatsache, dass

auch das slav. baba Grossmutter und Hebamme bedeutet, aber auch das Weib (oder die Frau) überhaupt bezeichnet, kann man wohl voraussetzen, dass auch *μαῖα* die allgemeine Bedeutung Weib, Frau, gehabt hat. Das franz. madamme ist mit seiner Bedeutung: Frau und Hebamme vermittelnd. — Diese Deutung, wenn sie richtig ist, wirft auch ein rechtes Licht auf die Frage, was von der Auffassung der Maia als Erdgöttin (Welcker Gr. Götterl. I. 343 und Robert in Prellers Gr. Myth. 4. Aufl. S. 390) und als Wolkenfrau (Zingerle Ztschr. f. Gymn. 1888 S. 508) zu halten sei?

Volcanus.

An die Göttin Maja schliesst sich ihr Gemahl Volcanus an, dessen Name verschieden gedeutet wird. Bugge K. Z. XX. 3. Corssen II. 150 f. Grassmann K. Z. XVI. 164 ff. Max. Müller K. Z. XVIII. 215. Van. 918 setzen das Wort zu „vark“ glänzen goth. vul-an, brennen, heiss sein, sieden, aufwallen, in Beziehung. Fick. W. 142. zu „var“ warm sein, wallen (skr. ul-ka, ul-muka) Volcanus. Ähnlich P. W. I. 1006: ulka f. feurige Erscheinung, Meteor, Feuerbrand; vgl. ulkushi, ulinuke, Vulcanus. Windisch verbindet es mit „var“ fliessen und sagt: vielleicht ist Vulcanus eine Bildung wie Diana, ein Derivat dieser Wurzel und bedeutet ursprünglich „Schmelzer“ (vgl. liquare schmelzen). Brambach Hilfsb.: Volcanus, nicht Vulcanus. — Secchi und nach seinem Vorgange auch andere haben das Wort Velchanus, den Beinamen des Zeus verglichen, wiederum andere das phönicisch-pelasgische Wort *Τελχίν* v. Gerhard Gotth. d. Etr. S. 6, 29. Ross Zeitsch. f. A. W. 1851 n. 50 Huschke die osk. und sab. Sprachdenkm. S. 11, 198.

Die Deutung „der glänzende oder brennende“ ist höchst unwahrscheinlich. Wenn nämlich dieser Gott auch als eine wohlthätige, beseelende, befruchtende und zeugende Kraft (Preller 527) verehrt wurde, so kann er ursprünglich kein Feuergott speciell gewesen sein. Denn aus der Vorstellung vom irdischen Feuer kann sich diese Eigenschaft des Gottes als Befruchter und Zeuger nicht entwickelt haben, da der Mensch nur eine vernichtende Wirkung des irdischen Feuers auf die Vegetation um sich herum sehen konnte, nicht aber eine befruchtende und beseelende. Diese letztere Wirkung kann nur das himmlische Feuer, die Sonne, und zwar nur unter Mitwirkung günstiger Verhältnisse hervorbringen. Es ist daher anzunehmen, dass Vol-

canus ursprünglich ein Gott von unumschränkter Machtsphäre bei der betreffenden Cultgemeinde gewesen, als solcher über alle Elemente, also auch über das Feuer herrschend gedacht wurde, und dass bei ihm erst mit der Zeit die Feuermacht besonders hervortrat und angebetet wurde. Dies konnte in Folge dessen geschehen sein, dass die Cultgemeinde sich vorwiegend mit Metalarbeiten beschäftigend, ihr Glück und ihren Wohlstand dieser Beschäftigung, beziehungsweise dem Feuer verdankte und daher ihren Gott als Feuergott, als Patron des ausgeübten Handwerkes und zuletzt als den Künstler dieses Berufes selbst verehrte.

Obwohl Volcanus im aufgekommenen Göttersysteme zum Feuergott und Schmied herabsank, so erhielt sich innerhalb der betreffenden Cultgemeinde dennoch der Glaube an seine ursprüngliche Allmacht, und daher wurde er von ihr in allen Verhältnissen und Wechselfällen des Lebens, also auch als befruchtender Naturgott, angerufen.

Da ferner auch die Ableitung von „var" warm sein, slav. wariti kochen und ebenso auch die Ableitung von var fliessen (= Mulciber) aus dem oben angeführten Grunde nicht gebilligt werden kann, so bleibt uns nichts als zu dem verständlichen Namen der Gemahlin dieses Gottes Zuflucht zu nehmen, und dieselbe Bedeutung auch in dem Namen Volcanus vorauszusetzen. Steht nun die Ableitung des Namens Maja von „mahi, gross, mächtig", fest, so dürfte die Zusammenstellung des Namens Volcanus mit dem germ. Worte wehlig, gross, und dem slav. welik und welki gross und welikan der Riese" nicht zu verwerfen sein. Darnach würde der Name bedeuten: der Grosse, der Mächtige, wie Maja die Mächtige heisst, und ebenso ihr Beiname Kabeire auf Grund des hebr. kabirim gross und des arab. kebir gross, mächtig, auf gleiche Weise gedeutet werden muss. — Hier mag auch der Kabiren gedacht werden, welche ebenfalls die Grossen, die Mächtigen heissen (Vgl. Preller Gr. M. 661) und die vorgebrachte Etymologie des Vulcanus und der Maja — Kabeire unterstützen.

Ich glaube, dass das von Secchi mit dem Namen Volcanus verglichene Wort *Fέλχανος*, der Beiname des Zeus, mit dem von mir bei der Deutung verwertbeten germ. wehlig und slav. welki gross, identisch ist. Es geht, wenn ich nicht irre, auf das hebr. ul stark sein, eine Nebenform zu hebr. al stark sein, zurück. Wie nun „al" sich im orientalischen zu alah Gott, eigentliche der Mächtige entwickelt und im griechischen zu *ἀλκή*, ebenso konnte sich die Nebenform „ul" (gr. *οὔλειν* stark sein lat. vale)

zu ulah ulk oder velah, velk entwickelt haben, wovon Fελχάνος herkäme. Dieses Fελχάνος als Beiname des Zeus hätte also mit dem anderen Beinamen Majus dieselbe Bedeutung, wie Σθένιος und ἐρισθενής, μεγασθενής, παγκρατής Ζεύς (Welcker II. 182).

Auch in anderen indoeurop. Sprachen wiederholt sich dieselbe Erscheinung, dass man die Götter nach dem Begriffe gross, mächtig nannte, so im slav. die Gottheit Weles, welet, gross und ebenso bedeutet Odins Beiname, drudr „stark," vgl. K. Z. XXV. 7.

Hephaistos.

Volcans griechisches Gegenstück Hephaistos, für einen Feuergott, Wolkenschmied, Feuerkünstler, Gandharen gehalten, wird verschieden abgeleitet. Welker I. 665 ist der Meinung, dass der Name nicht unwahrscheinlich von Cornutos 19 ἀπὸ τοῦ ἧφθαι erklärt werde, von ἀφάν, dem purum von ἅπτεσθαι. Diese Meinung theilt auch Preller Gr. M. 137. — Kuhn Z. VII. 193 Ἥφαιστος = Sabeyas und K. Z. V. 214. Sabhesta, „der im Hause und Familie stehende". — Max. Müller K. Z. XVIII. 212 ff. widerlegt diese letztere Etymologie und stellt den Namen ganz richtig mit skr. javishtha der jüngste d. i. voll Jugend, voll von Lebenskraft, zusammen, welche Ableitung auch vom Van. Gr. lat. Et. W. 356 aufgenommen wird. (Pott W. VI. 89). Da es sich bei der Bezeichnung der Gottheit nicht um die Lebenskraft, sondern eher um die Macht handelt, so ist Ἥφαιστος (= ἥβαιστος vgl. ἥβη) als der Stärkste d. i. mächtigste zu verstehen, wie auch seine Gemahlin Aphrodite als die ζάθεα gedeutet wurde, während Maja und Vulcanus denselben Begriff „mächtig" im Positiv aussagen, dessgleichen des Hephaistos Gemahlin Kabeire, die Grosse, Mächtige.

Vesta.

Auch diese Göttin wird mit der Ἑστία zusammen zu den Göttern des feurigen Elements gerechnet. — Was die Etymologie dieser Wörter anbelangt, so herrschte (nach Cic. de nat. deor. 2, 27, 67) später in Rom der Glaube, dass das Wort Vesta aus dem gr. Ἑστία entsanden sei. Die Etymologen dagegen führen beide Wörter auf einen gemeinschaftlichen Stamm zurück, welcher jedoch verschieden angenommen wird. Von der

Wz. „vas“ glänzen, brennen, leiten diese Wörter ab: Corssen I. 580 f. II 151. K Z. XX. 91. — C. E. 400, 675, 703. — Lottner K. Z. VII. 178, 20 — Schweizer-Sidler K. Z. XVI. 130 Van. E. W. 945. — Zu der Wz „vas wohnen“ stellen sie Bopp Gl. 553 b. Ebel K. Z. VIII. 241. Fick. W. 185 f 492. Grassmann K. Z. XVI. 171 ff. Hartung Rel. und Myth. d. Gr. und Röm. III. S 128 L. Meyer K. Z. XXII. 537. Preller gr. Myth. I. 327 Anm. I. Roth K. Z. XIX. 218, 221. — S. W. s. v. und Sch. W. Zu ἑστάναι: Welcker Götterl. II. 691 Anm. I. — Unbestimmt Meister St. IV. 393, 5.

Von den angeführten Etymologien kommt mir keine als stichhältig vor, obwohl die erstere auf den ersten Blick eine grosse Wahrscheinlichkeit zu haben scheint. — Bevor ich aber eine Deutung zu geben versuche, muss ich mir die Mühe geben nechzuweisen, dass die Vesta von der Ἑστία dem Wesen nach verschieden ist.

Schon der verschiedene Auslauf dieser Namen lässt bezüglich der Identität dieser Göttinen in uns einen Zweifel aufkommen. Ausserdem gibt es aber auch noch andere erhebliche Gründe, welche die Trennung beider Göttinen dringend erheischen. Bevor ich diese anführe, will ich die Motive angeben, welche die Alten bewogen haben mochten in der phrygischen Göttin Vesta die griechische Ἑστία zu erkennen. Es sind ihrer drei.

a) die Ähnlichkeit ihrer Namen;
b) das beiden geweihte Feuer;
c) die beiden zukommende Jungfräulichkeit.

Was den ersten Punkt anbelangt, so bin ich der Ansicht dass die Verschiedenheit des Ausganges der ähnlich klingenden Namen gerade ein Beweis der Verschiedenheit ihres Wesens ist.

Bezüglich des zweiten Punktes bemerke ich Folgendes: Beiden Göttinen ist das Feuer heilig, wenn wir jedoch beide Culte mit einander vergleichen, nehmen wir darin eine grosse Differenz wahr. Während nämlich die Hestia durch jedes Herdfeuer verehrt wurde, ohne dass die Ausübung dieses Dienstes der Bereitung und Unterhaltung ihres Feuers an irgend welche Bedingungen bezüglich Geschlecht, Alter oder Lebenswandel geknüpft gewesen wäre, sehen wir die Vesta in ihrem Tempel ein Feuer nur von jungfräulichen, keuschen Vestalinen unterhalten, welche schon im zarten Kindesalter in den Vestadienst eintraten und sich demselben wenigstens 30 Jahre lang mit strenger Enthaltung von allem Umgange mit Männern und allem Familienleben widmen mussten“.

Dass das Feuer auf dem Hausherde nur für den menschlichen Gebrauch brannte, und dass der Italer durch ein solches Heerdfeuer nicht auch die Vesta verehrt wissen wollte, belehrt uns die Logik. Denn der Cultgründer, welcher die Berührung des Vestafeuers durch unkeusche Hände für einen so grossen Frevel hielt, dass die Schuldige dafür lebendig eingemauert werden musste und ausserdem noch 4 andere Personen dem Tode preisgegeben wurden, hat die Unterhaltung des Hausherdfeuers durch unkeusche Hände im Privatkult nicht für statthaft halten können. Denn das wäre ebenso widersinnig, wie wenn die katholische Kirche das Messelesen in der Kirche nur den Geistlichen gestatten und auf die ungehörige, nachlässige Beobachtung der Ceremonien grausame Strafen verhängen, die Ausübung derselben Thätigkeit aber durch Laie in Privathäusern an gar keine Vorschriften und Bedingungen knüpfen möchte. Da sich also mit einem solchen Culte, welcher verlangt, dass Vesta nur durch ein reines, der Natur entlocktes, durch keinen menschlichen Gebrauch beflecktes Feuer, welchem natürlich kein Hausherdfeuer gleichkommt, verehrt wurde, nicht vereinigen lässt, dass sie gleichzeitig an einem gewöhnlichen Hausherdfeuer hätte Gefallen finden können, so muss ich die Ansicht, dass Vesta eine Hausherdfeuergöttin gewesen sei, auf jeden Fall wenigstens für die erste Zeit des Bestehens dieses Cultes für irrig erklären, zumal aus der Thatsache, dass neben einem jeden Hausherdfeuer ein Vestabild gestanden, noch nicht gefolgert werden muss, dass dies gerade ein Vestafeuer war, denn es müsste ebenso auch gefolgert werden, dass es auch ein Feuer der Penaten war, welche, trotztdem ihre Bildnisse neben dem der Vesta standen, dennoch nie für Hausherdfeuergötter speciel gegolten haben. Es ist somit richtiger der Schluss, dass das Heerdfeuer keinem von ihnen ursprünglich geweiht war, und es ist mehr als wahrscheinlich, dass die Herdfeuergöttin speciel eine griechische Creation ist, und dass die Italer, als sie die *Ἑστία* kennen lernten, dieselbe des Gleichklanges wegen mit ihrer Vesta identificierten und die Vesta zu einer Göttin des Herdfeuers machten. Hiemit erklärt es sich auch, warum man nur die Vesta und nicht auch die Penaten zu Gottheiten des Herdfeuers machte, und warum man nicht den Namen *Ἑστία* aufnahm. Dass Vesta, ursprünglich keine Göttin des Herdfeuers gewesen, bestätigt auch der Umstand, dass sie nicht immer mit einem brennendem Altar, sondern mitunter auch mit einer brennenden Lampe oder Fakel, oder auch nur mit einem Palladium dargestellt vorkommt, denn eine Fackel, wie

solche auch die jungfräuliche Diana führt, konnte nicht dieselbe Bedeutung gehabt haben, wie ein Herd, ebenso wenig hat eine Lampe oder gar ein Palladium der Göttin des Herdfeuers als Symbol beigegeben werden können. Diese Sachen können nur Symbole theils der Keuschheit gewesen sein, wie wir die Fackel bei der Diana sehen, theils Symbole des Lichtes überhaupt, theils des Schutzes, wie das Palladium.

Was endlich die in beiden Göttinen erkannte Eigenschaft der Jungfräultchkeit anbelangt, so ist diese kein wesentliches, speciel diesen Gottheiten zukommendes Merkmal, um darauf hin die Identität beider Gottinen aussprechen und damit begründen zu können, weil es auch anderen Göttinen wie der Diana und Minerva zukommt. Im Gegentheil eine nähere Betrachtung dessen, wie im Culte der einen Göttin schon gewisse Ceremonien auf diese Eigenschaft der Gottheit hinwiesen und sie stets in Erinnerung brachten, im Culte der anderen Göttin hingegen es nichts der Art gab, was diese Eigenschaft vergegenwärtigen möchte, bestimmt uns eher zu einem anderen Schluss, als zu dem der Identität. Um uns davon zu überzeugen, fassen wir die Grundzüge des Vestacultes zusammen:

„Die jungfräulichen Vestalinen im Dienste der Vesta, welche den Verlust ihrer Keuschheit damit büssten, dass sie lebendig eingemauert wurden, die täglichen Waschungen der heiligen Gefässe mit frischem täglich von der Quelle geschöpften Wasser, das nicht auf die Erde gestellt werden durfte, und ausserdem die vielen bei besonderen Gelegenheiten stattgefundenen ausserordentlichen Reinigungen und Sühnungen, das der Natur entlockte, durch keine Bedürfnisse des Lebens besudelte Feuer, alles das sind Grundzüge des Vestadienstes, aus welchen, wie es Preller hervorhebt, die grösste Reinheit spricht, diese im prägnanten Sinne des Alterthums, wo sie zugleich äussere Reinlichkeit und innere Reinheit (castitas) bedeutet. Auch das Fest der Vesta wird mit Gebräuchen gefeiert, in denen der Grundcharakter die Reinheit hervortritt. Am 7. Juni wird der penus der Vesta geöffnet, um an den folgenden Tagen anf sorgfältigste gesäubert und ausgekehrt zu werden; endlich am 15. Juli wurde die Reinigung des Tempels beendigt, indem man an diesem Tage allen Unrath entweder in den Tiber warf oder am capitolinischen Steige in einem eigens dazu bestimmten, durch die sogenannte Mistpforte verschlossenen Hofe unterbrachte. Nicht minder charakteristisch ist auch, dass man an diesen Tagen Hochzeiten vermied, und die Gemahlin des Flamen Dialis ihren Mann nicht berühren durfte. Dies alles, worin wir die grösste

Reinheit zum Ausdruck kommen sehen, spricht überzeugend genug, dass der ganze Vestacult nicht den Zweck gehabt hat das von dem Vestafeuer verschiedene Herdfeuer, beziehungsweise die Herdfeuergöttin, zu verehren, sondern eine jungfräuliche Göttin, welche von den Menschen in verschiedenen Lebensverhältnissen um Schutz angerufen wurde. (Was hätte da die Hausherdfeuergöttin mit Wasser zu thun?) Nicht ohne Bedeutung für unsere Untersuchung wird die Thatsache sein, wenn wir von allen diesen Ceremonien bei der Ἑστία als Göttin nichs sehen und dadurch der Unterschied des Cultes beider Göttinen so deutlich hervortritt.

Sollten die erhobenen Bedenken nicht wichtig genug sein, die Auseinanderhaltung beider Göttinen als nothwendig erscheinen zu lassen, so wird es folgender Umstand bewirken. Da nämlich in gottesdienstlichen Urkunden namentlich in denen der Arvalbrüder neben der immer jungfräulich gedachten Vesta, eine Vesta mater genannt wird, so meint Preller, dass es sich aus der doppelten Bedeutung der Vesta als der Herd- und der allgemeinen Cultusgöttin so erklären lasse, dass man unter der Vesta mater jene allgemeine Cultusgöttin verstehen mochte, wie sie den Abschluss des römischen Göttersystems bildete, nicht als ob sie im Gegensatze zu der jungfräulichen Vesta als eine mütterliche genannt worden wäre, sondern in demselben Sinne, wie der Zusatz pater und mater nach unvordenklichem Herkommen auch sonst im römischen Cultus gebräuchlich wäre. Zur Widerlegung dieser Ansicht reicht, glaube ich, die Bemerkung hin, dass Vesta in diesem Falle nur einmal genannt sein müsste, ihr doppeltes Vorkommen dagegen möchte ich für einen unumstösslichen Beweis halten, dass die Römer neben der jungfräulichen auch eine Vesta als mütterliche Göttin verehrten. Übrigens bedarf es keines anderen Beweises, sobald wir ausdrücklich von einer Vesta hören, die als Mütter des Saturnus genannt wird. Die keusche Herdfeuergöttin konnte man zur Mutter des Saturnus nicht gemacht haben, ohne die strengen Bestimmungen des Vestacultes als mit dem mütterlichen Charakter der Göttin nicht vereinbar aufzugeben.

Es war wohl ursprünglich nur Eine Vesta, welche bei zwei verschiedenen Cultgemeinden mit der Zeit verschieden aufgefasst wurde und verschiedene Cultweisen erhielt.

Die eine dachte man sich als jungfräulich, die andere als mütterlich, die eine und die andere aber als eine Gottheit von recht weiter Machtsphäre, so dass die Cultgemeinde wohl in allen Fällen und Verhältnissen des menschlichen Lebens sich um Hilfe und Schutz an sie wenden konnte.

Welches ist aber die Bedeutung des Namens Vesta? Um diese zu erforschen, mache ich mir keine Scrupel in die slavische Wortschatzkammer zu greifen, weil die Verwandschaft der slavischen Sprachen mit denen der graco-italischen Völker schon so genau nachgewiesen und Vesta gerade ein Wort ist, welches ein Gemeingut des indoeuropäischen Stammes sein konnte, ebenso wie das lateinische mater, das slav. maty, matka, das deutsch. Mutter oder das lat. pater, das griech. *πατήρ*, das deutsche Vater, das lat. frater, griech. *φρατήρ*, das deutsche Bruder, das slav. brat und so viele andere Wörter, deren Identität eine ganze Reihe berühmter Etymologen hervorgehoben hat.

Im Altslavischen finden wir die Wörter westina, Jungfer, und newesta, uxor, *νύμφα*, nupta, ferner newestka, Schwiegertochter. Miklosisch Lex. paläoslov. sieht in newesta's 1-tem Theile die Negation ne, und das ganze Wort bedeutet für ihn: die noch nicht Heimgeführte also unverheiratete, Jungfrau, von der Wurzel „wed ducere", während vesta die Bedeutung „in matrimonium ducta" haben soll. Allein die Erwägung der Bedeutung von newesta, uxor, aber auch *νύμφα* nupta, also junge Frau, lässt uns in dem 1-ten Theile der Zusammensetzung das griech. *νέος*, das deutsche neu, das slavische nowy annehmen, (welche Deutung auch Miklosisch bedingungsweise für möglich hält) und in newesta die Bedeutung junge Frau erkennen, so dass dann westa die Bedeutung „Frau" hätte, während westina das Deminativum davon wäre und zwar der Art, wie das polnische Wort panna, Fräulein ein Deminativum zu pani, Frau, ist. Dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden, bestätigt die Thatsache, dass newestka die Schwiegertochter bedeutet, welche auch einfach „junge Frau" genannt wird, im Gegensatze zu der Schwiegermutter, welche sowohl von den Etymologen auf die Form sva-kura zurückgeführt und dem skr. ҫva-ҫura, *ἑκυρός* m. *ἑκυρὰ* f. gleichgestellt, entsprechend gedeutet wird, wie das masculinum *ἑ-κυρός* d. i. *ἴδιος κύριος* (vgl. Van. 158), als auch noch jetzt im gewöhnlichen Leben durch „ältere Frau', poln. „starsza pani", oder einfach „Frau" titulirt wird.

Die im altsl. westa eruirte Bedeutung „Frau" eignet sich ganz gut zur Benennung einer Gottheit als Herrin der Welt, als Freya oder Baaltis u. dgl. und löst zurgenüge das Räthsel, wie es zwei verschiedene Göttinen Namens Vesta hat geben können, eine jungfräuliche und eine mater des Saturnus, Vesta, Deorum Deorumque genannt. Denn „Frau" wird ebenfalls, sowohl von einer Verheirateten, als auch von einem Mädchen gebraucht, besonders von fürstlichen und königlichen Jungfrauen oder Fräu-

lein, und im Polnischen auch von bürgerlichen, da der Begriff von Frau weder das Alter der Person berücksichtigt, noch den ver- [redacted] Stand von dem ledigen unterscheidet, sondern ganz sicher nur das bedeutet, was andere Ausdrücke für Frau nämlich „die Starke, Mächtige“. Ob dieses Vesta mit germ. Veste, und Feste oder mit skr. usta, hoch, gross, (also auch stark), oder mit einem anderen Worte zusammenzustellen sei, versuche ich nicht zu entscheiden.

Saturnus.

Nachdem uns die Bedeutung der Vesta klar ist, kann man die Bedeutung des Namens ihres Sohnes Saturnus leichter ergründen. — Wenn er P. W. VII. 844 zu: Antreiber, Beweger, Beleber, gemacht wird, so hat diese Deutung wenig Wahrscheinlichkeit. — Der Deutung von Fick Spr. 148 = Σωτήρ, Σαωτήρ von (saveo. save-re) = σαόω (σαFο-jω) fut. σαώσω, steht mindestens das „n“ im Wege. — Gegen die Ableitung (vgl. Curt. Gr. d. gr. Etym. 354 und L. Meyer Vgl. gr. lat. Spr., ferner Corssen Über Ausspr. I. 417 und Van. gr. lat. Et. W. 277) von Wz. sa saen“ hat schon Schweizer-Sidler K. Z. III. 385, IV. 65 ff. XVI. 139, XVIII. 305 das Nöthige vorgebracht, wozu ich noch hinzufügen möchte, dass es eine zu allgemeine Benennung wäre, so dass man nicht wüsste, welcher Säer damit gemeint sei, und dass dies anderseits ein zu beschränkter, mit dem Begriffe einer Gottheit unvereinbarer Wirkungskreis wäre. Kann man doch einem Gotte nicht die einzige Thätigkeit des Säens zumuthen. Saturnus kann nur mit der Zeit ein Saatengott geworden sein, nicht aber kann das sein ursprüngliches Wesen ausschliesslich ausgemacht haben. Dasselbe lässt sich auch gegen die Idee „der Zeugende“ einwenden, welche O. Meyer Quest. Homer. (Wz. zu erzeugen) vertritt, dessgleichen Schweizer-Sidler, der a o. O. den Saturnus mit dem alteurop. Savitar identificiert, trotzdem sich diese Ausdrücke lautlich nicht decken.

Dem gegenüber möchte ich das Wort als ein zusammengesetztes auffassen, in dessen erstem Theile ich das griech. σαυ erkenne, welches wir in σαυχράτειος sehen: sava heil, stark σαFο, umbr. sevo omnis, während ich den 2-ten Theil turnus mit dem Namen des Rutuler Königs: Turnus identificiere und auf das griechische τύραννος (gegen F. Spr. und Vanic. 292) und damit auf das skt. dharani, König. zurückführe. Saturnus entspräche auf diese Weise dem aslav. Wsewołod, Allwalter.

Diese Deutung erklärt auch, wie die Sage auch einen irdischen Herrscher Saturnus nennen konnte.

Ops — Rhea.

Dass in dem Namen Saturnus der Begriff der Macht liegt, dafür spricht auch der Name der Gemahlin dieses Gottes. Denn wer könnte angesichts der von uns gewonnenen Resultate nur einen Augenblick zweifeln. dass der Name Ops dem lat. Subst. opis, opem, ope, opes Macht, Vermögen nicht ferne liegt und auch zum lat. opimus (vgl. spolia op(t)ima) der beste d. i. der stärkste, *κράτιστος*, *ἄριστος*, skr. varistha gehört. Der Name Ops bedeutet somit unzweifelhaft: die Mächtige, die Herrin, Herrscherin, also dasselbe was der Name Saturnus, mit dem Unterschiede, dass in Saturnus dieser Begriff durch, sav' verstärkt ist. Das bestätigt auch das gr. *ὀπυίω* heirathen, welches auch hier einzureihen ist, denn wie das deutsche heirathen oder heurathen den Sinn hat: sich eine Heure (eu = u) (in der urspr. Bedeutung Frau) nehmen und das slav. żeniti sia: sich eine żena d. i. Frau wählen oder sich beweiben, ebenso das gr. *γαμεῖν* sich eine *γάμη**, Frau nehmen, das franz. epouser sich eine epouse (und se marier, sich einen mari) nehmen, so muss auch *ὀπυίω* dieselbe Bedeutung haben, sich eine Ops frz. epouse, Frau nehmen. Also schon auf diese Weise können wir die Bedeutung des Namens Ops eruiren. Sie ist die Herrin oder Frau und bedeutete bei ihrer Cultgemeinde dasselbe, was ihre Mutter Vesta bei der ihrigen. — Der Name der Gemahlin des Kronos *Ῥέα* ist nur eine Übersetzung der Ops und entspricht dem cyg. reji Frau, rej Herr, vgl. skr. raja — raj Herrscher, welches auf raga König zurückgeführt wird. Oder gehört es zu derselben Wurzel, wie *ῥεῖα*, auch *ῥέα*, Genesung, vgl. convalesco genesen d. i. erstarken?

Das alles ist wahrscheinlicher, als jenes, was Welcker gr. Götterl. II. 216 sagt: Der Bedeutung nach ist *Ῥέα* höchstwahrscheinlich mit Lautverschiebung *ἔρα*, Erde". — Auch Kuhn nimmt diese Metathese an bei Weber, Ind. Studien I. 302. — Viele denken an *ῥέω*, was auch zweifelhaft ist.

Kronos.

Nicht minder schwierig ist auch die Deutung des Namens Kronos, daher kein Wunder, dass in dieser Hinsicht keine

Einmüthigkeit unter den Etymologen herrscht. — Buttmann Mythologus 2, 40—51., Welcker gr. Götterl. I. 140, und Hartung Rel. u. Myth. d. Gr. u. Röm. S. 76 deuten den Namen *κρόνος* = *χρόνος*, die Zeit, wie es schon die Orphiker thaten. Lobeck Agl. 470. Die neueren Etymologen geben diese Deutung mit Recht auf, G. Herm. de theol. Graec. antiq. 176 und nach ihm Schömann (Opusc. II. 112) deutet den Namen als Perficus, desgleichen Curtius Gr. d. gr. Etym, 146: Wz. *κρα*, *κραν*, *κραίνω* vollende; ferner Preller Gr. Myth. I. 44, von *κραίνω* in der Bedeutung reifen, vollenden. Vanic. 118 leitet ihn von skr. kár-ana machend, bewirkend ab, und deutet ihn auch als Perficus. — Aber da fragt es sich, was Kronos bewirkt und vollendet? Etwas Gutes oder Schlechtes und was das sei? Die Saaten? Aber das müsste ja hinzugefügt werden, weil es sehr weit liegt. Sollte sich übrigens die ganze Thätigkeit des Saatengottes auf das Zeitigen beschränken? Dass diese Etymologie unglücklich ist, hat schon Welcker Gr. Götterl. I. 145 Anm. hervorgehoben.

Wenn wir erfahren, dass in Berührung mit Phöniciern in Kreta, Rhodus, Karthago, Sicilien die Griechen den phönicischen Baal, Herrscher oder Moloch (= meileh, König) Kronos nannten, und wenn wir den mit Kronos identificierten Saturnus als König deuten mussten, so sollte das uns zu einer richtigen Lösung der Frage über die Bedeutung des Kronos führen. Wenn die Ansicht der Gelehrten, dass sich *Κρόνος* von *κραίνω* ableiten lasse, richtig ist, so braucht man nur die Bedeutung: walten, herrschen desselben Verbums *κραίνω* zu berücksichtigen, um den Namen *Κρόνος* entsprechend zu deuten Darnach wäre er mit *κράν—τωρ* und *κρέων*, Herrscher gleichbedeutend. Zwar finden wir im Griechischen nur die Form *κράντωρ*, aber auf Grund der Thatsache, dass neben *ἀνάκτωρ*, Herrscher, sich auch ein *ἄναξ* findet, können wir auch neben *κράντωρ* ein *κράνος* oder *κρονος* voraussetzen. (Die Wurzel *κραν*, welche an das arab. und hebr. krn „stark sein“ erinnert, geht wohl auf ein „*κρι*“ zurück, welches auch in *κράτος* Stärke liegt). Allein es dürfte das „*ο*“ in *Κρόνος* auf ein „*ᾱ*“ hinweisen. In diesem Falle wäre *Κρόνος* mit dem vedischen kranas „kräftig“ identisch. Und wenn wir hören, dass Kronos bei den Juden „Israel“ d. i. der Starke genannt wurde, so trifft das ganz zu. Wir hätten also in Kronos den Starken oder Mächtigen, den Herrn oder Herrscher. Es liesse sich noch eine Sache zur Begründung heranziehen. Das Englische besitzt nämlich ein Wort crone, altes Weib, welches, wie das slav. baba altes Weib, aber auch Weib überhaupt bedeutet, ursprünglich die Bedeutung „Weib, Frau“ überhaupt gehabt haben muss. —

Dieses Wort setzt ein cron, kronos in der Bedeutung Mann oder Herr voraus, (vgl. vir, Mann neben vira, Frau, Weib), welchen Ausdruck ich in *Κρόνος* wiederfinden möchte.

Zu den sogenannten Ackergottheiten gehört auch Ceres mit Liber und Libera, ferner Demeter, Persephone oder Proserpina, Kore.

Proserpina, Persephone.

Ich fange mit der Deutung des Namens Proserpina an. Diese gehört unstreitig zu den schwierigsten Deutungen, daher kein Wunder, dass die vielen Versuche diesen Namen zu deuten, wie ich denke, misslungen sind. Mir sind folgende bekannt. — Corssen I. 244 B. 395 vertheidigt die Ableitung des Namens von pro – serpere; Proserpina also: altrömische Getreidegöttin... Namensähnlichkeit veranlasste die Vermengung der altrömischen Getreidegöttin Proserpina mit der griech. Todesgöttin *Περσεφόνη*." Curt. gr. Etym. 249: *ἕρπειν*. Proserpina (?). Preller Gr. Myth. 623: der Name Persephone, „welcher... Tod und Verderben aussagt." — Welcker Gr. Götterl. II. 510 leitet das Wort auch von *προςέρπειν* ab, bekämpft aber I. 394 die Deutung „zerstörende (*πέρθω*) Töderin" (*φόνη*). — Usener Rh. Mus XXII. 436 f. behauptet, dass die Wortform Proserpina lautlich aus der gr. Form *Περσεφόνη* entstanden sei, ebenso Klotz Wörterb. Corssen Ü. Ausspr. I. 245 hält die Annahme für nicht haltbar. Darüber haben noch gehandelt: Grassmann Ztsch. XVI. 106, Zeyse XVII. 436, ohne dass Curtius irgend wo ein entscheidendes Motiv fände." Van. 585 deutet den Namen: die verheerend Mordende (*περδ* + *φεν*). Was nun die Deutung „Todesgöttin" anbelangt, so theile ich die Ansicht des Welcker, aber auch die Ableitung „die Herauskriechende" könnte ich nicht billigen, denn die Göttin konnte eher das Herauskriechen bewirken; allein in diesem Falle müsste dabei ein Object stehen. Auch liesse sich die Saatengottheit durch diese einzige Thätigkeit nicht gehörig charakterisieren. Zu ihr als Getreidegöttin gehört doch wenigstens auch noch das Zeitigen. — Sonne K. Z. X. 133: *περσίφαττα*, *περσε-φόνη* = parsa-phati — phana „die Lichtglänzende" (Selene). — Also die finstere Gemahlin des Gottes des Schattenreiches „die Lichtglänzende?"

Wollen wir die Wahrheit finden, so müssen wir, eingedenk des in der Einleitung Vorgebrachten, auch in diesem Namen dieselbe Idee suchen, welche wir in den bereits betrachteten gefunden zu haben glauben. Den Schlüssel zu diesem Geheim-

niss finden wir im Morgenlande, der Wiege aller Culte. Es ist das arab. Wort serif hoch, erhaben, edel 2. subst. Adeliger, Fürst, serife, femme noble. Dieses Wort, mit lat. Feminalendung ina gebildet, und zur Verstärkung des Haupbegriffes mit pro zusammengesetzt, ähnlich wie in πρόπας (Van. 483) oder im poln. prastary sehr alt, pradziad Grossvater, hat den Namen Proserifina gegeben, woraus nach Ausfall des jota und Verwandlung des f in p die Form Proserpina entstanden. — Auf dem afrikanischen Boden erhielt dieses Wort serif die Gestalt serap, welche in dem Namen der Gottheit Serapis, dem Beinamen des Osiris oder Hesiri (vom hebr. ezar stark?) zum Vorschein kommt, dessen Gattin Ἶσις auf das skr. ais Macht haben, vermögen, zurückgehen dürfte. — Die Zusammengehörigkeit des Serapis mit Proserpine wird nicht nur durch den Gleichklang der Namen, sondern auch dadurch bewiesen, dass beide Gottheiten mit der Unterwelt in Verbindung gebracht werden (Preller 724).

Der Name Περσεφόνη, auch Πορσεφόνη muss aus Persepone entstanden sein (vgl. Van. 585), wie das die Form Proserpnais zeigt. — Dieses pone erinnert an gr. πότνια synkop. πότνα, welches ihr und ihrer Mutter oft als Titel beigelegt wurde, desgleichen an das poln. pani, vulgär poni Frau. — Der erste Theil des Namens, nämlich perse oder porse ist nichts anderes als das sloven. berzo sehr, pol. barzo, oder bardzo, sehr, so dass der Name Persepone „die sehr Mächtige, die Grossherrin" bedeutet. Dieses Persepone verhält sich zu πότνια und zu pol. pani, poni Frau, wie ihr Epitheton πολυπότνια zu πότνια (Welcker II 533). — Diese Deutung bewährt sich vollkommen auch in der Form des Namens περσί-φαττα oder φασσα, welche mit den germ. faths Herr, wozu φασσα das Femininum ist, zusammengehört. Vgl. brud-fats Brautherr, und das skr. pati, Herr, und patni Frau, d. i. die Mächtige.

Kore.

Auch den Namen der Göttin Kore, welcher von den Alten als „Mädchen" gedeutet wurde, glaube ich durch „Frau" deuten zu müssen. Möglich ist das, weil das Wort Κόρη oder Κούρη beide Bedeutungen in sich vereinigt, und nothwendig insofern, als die Göttin mit der Περσεφόνη d. i. Grossherrin identificiert wurde und als Mutter des Zagreus auftritt. Die Bedeutung „Mädchen" mochte erst aufgekommen sein, als Kore zu der Demeter

in das Verhältniss eines Kindes (dieser Gottheit) gebracht wurde. Die Thatsache, dass das Wort *κούρη* sowohl Mädchen als auch Frau bedeutet, beweist, dass es ursprünglich als Titel verwendet wurde, ebenso wie das deutsche Frau, welches man ehemals auch von Mädchen gebrauchte, und dass es (*κούρη*) erst später auf die Bedeutung „Mädchen" beschränkt wurde. Die Etymologie „Geschorene" ist entschieden aufzugeben, und der Name mit *κοῦρος* Stärke *κύριος* Herr, skr. kura stark" zu verbinden. *Κόρη* entspräche nun der Bedeutung nach der Baltis, der Pallas, der Nerie u. dgl.

Ceres — Demeter.

Von derselben Wurzel scheint auch der Name der Mutter der mit Kore identificierten Libera, nämlich Ceres trotz folgender Ableitungen abzustammen: Serv. ad Verg. G. 1, 7, wird der Name a creando abgeleitet; von M. Müller K. Z. XVIII. 211 wird er für eine Nebenform zu skr. sarad Herbst d. i. die reifende oder kochende Jahreszeit" gehalten; von Corssen K. Z. III. 271, Ü. Ausspr. II. 473 und II. 350, von Düntzer XIII. 15. Preller R. Myth. 70. Van. W. 120 auf die Wurzel kar „die Schaffende," von L. Meyer K. Z. V. 382 auf die Wz. çri, und von Grassmann K Z XVI. auf die Wz. krsi pflügen" zurückgeführt.

Die Deutung „die Schaffende" oder Schöpferin wäre verhältnissmässig die beste, jedoch auch minder wahrscheinlich. — Denn das Schöpfen und Zeugen wird sonst gewöhnlich einer männlichen Gottheit zugemuthet, ohne dass diese Idee jedoch in irgend einem Götternamen verkörpert worden wäre. — Wenn so viele Namen von Göttinen die Idee: die Herrscherin, repräsentieren, und Kore und ihre Mutter ausdrücklich als *Δέσποιναι* angerufen werden, so ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass auch Ceres, osk. Kerri (aus Kereri) dasselbe bedeutet. Der Name dieser Göttin dürfte ursprünglich die Form Caeres gehabt haben, entstanden aus *καιρες*, *κοιρες*, was uns zu dem Stamme *κοιρες* von *κοῦρος* Stärke, Macht, und zu dem damit verwandten *κοίρανος* Herrscher' führt (Van. W. 158). Dass eine solche Abschwänkung des „ae" zu „e" möglich ist, zeigt das damit zusammenhängende Wort caerimonia, welches auch in der Gestalt cerimonia vorkommt, und uns zu dem Schlusse berechtigt, dass auch das lat. kerus, cerus ursprünglich kaerus, caerus gelautet hat. Ich deute es durch „Herr" wie die lat. Ceres durch „Frau". Die sabell. Cerie scheint dem *κύριος* näher zu stehen.

Wie sich dazu das altn. kaera epouse, Frau“ verhalte, darüber weiss ich nichts Bestimmtes zu sagen. Eine solche Deutung der Ceres verlangt die Zurückführung des Namens der mit dieser Göttin identificierten Demeter auf skr. devi Göttin, Königin,“ wozu ich jedoch auf dem griechischen Boden eine Form deva, dea = devi voraussetzen möchte. Darnach hätte Demeter die Bedeutung: Frau-Mutter oder Königin-Mutter.

So wiederholt sich, wie wir sehen, in einemfort dieselbe Erscheinung, dass die Götternamen denselben Begriff ausdrücken, aber grösstentheils unter verschiedenen Formen, was sich auf diese Art erklärt, dass bei der Verbreitung dieser Idee die indo-europäische Völkerfamilie in viele kleine Ganzen oder Gemeinden getheilt war, welche diese Idee jede nach ihrer Art in der ihr geläufigen Form ausdrückte. Es ist derselbe Begriff, der auch den Ausdrücken für heilig zu Grunde liegt. So bedeutet *ἱερός* ep. *ἱρός*, äol. *ἰαρός* rege, rüstig, stark; göttlich, heilig (urspr. Bedeutung stark). Vgl. Van. W. 88 C. E. 403, 562. C. K. Z. III. 154 f. F. W. 22. Kuhn K. Z. II. 273 f. — Die slav. Ausdrücke für diesen Begriff: swant, święty, światyj, das lit. szwentas hängen mit deutsch. geschwind zusammen, welcher Begriff sich aus dem der Stärke entwickelt hat, wie das durch slav. borzo schnell und barzo, bardzo sehr, stark bewiesen wird. — Diese Ausdrücke gehören wohl zu skr. savas Stärke und sava heil. Vgl. Miklosich Paläol. L. Das lat. sanctus, und sacer wird auf Wz. sak festmachen, festsetzen zurückgeführt Van. 987 f. Daraus sieht man, dass die Alten vor der Stärke ihre Häupter beugend, der Meinung waren, ihren Göttern die grösste Ehre zu zollen, wenn sie dieselben als mächtig oder sehr mächtig benannten. Es bleibt noch zu erforschen, was für ein Begriff in den Ausdrücken deus, Gott, bóg, boh liegt. Ich habe schon in der Einleitung betreff der Bedeutung des lat. deus Einiges hervorgehoben, und will zu demselben noch einmal zurückkehren, nachdem ich zuerst die Bedeutung der slav. Wörter bóg, boh Gott und des deutsch. Wortes Gott deus einer Prüfung unterzogen haben werde.

Die slav. Ausdrücke für den Begriff Gott, werden von einigen Etymologen mit zend. bagha, altpers. baga Reichtum richtig zusammengestellt. Wenn wir die pol. Wörter bogaty, altsl. bohatu mit ubogi, ubogu arm“, worin „u“ dem „a“ privativum entspricht, mit einander vergleichen, so überzeugen wir uns, dass bogaty eine aus bogu „reich“ erweiterte Form ist, welche mit dem zend. bhaga parallel läuft. Anderseits belehrt uns die Form bohato viel“, dass auch das boh oder bog diese Bedeutung

»viel« gehabt hat, welcher Begriff mit dem der Stärke zusammenfällt, wie wir das aus dem Ausdrücken dużo viel, duży gross und duh »stark« ersehen, desgleichen aus dem germ. reich, welches einst auch die Bedeutung »stark« gehabt hat (vgl. Adelung D.W.) ferner aus slav. siła mit der Bedeutung Kraft und Menge, dann aus lat. vis, welches beide Bedeutungen in sich vereinigt und aus lat. ops Macht und opes Vermögen, zuletzt aus griech. μέγας gross und stark und aus πολύς viel, gross, stark.

Ist nun in dem Worte bog* »reich« auch die Bedeutung »stark« festgestellt, so kann ich angesichts obiger Ergebnisse nicht umhin dieselbe auch im Worte bóg, boh, Gott, vorauszusetzen. Da wir ferner wissen, dass wie das sem. Baal und adon Herr, ebenso auch πόσις Herr, skr. pati Herr, u. a. auf dem Begriffe »stark« fussen, so dürfen wir auch im skr. bhug Herr (vgl. Grassmann K. Z. XVI. Die italischen Götternamen Nr. 5. mahibhug. Landesherr; vielleicht eher Grossherr) die Bedeutung stark annehmen (vgl. skr. buhi viel, — also auch gross, stark) und es mit dem gleichbedeutenden poln. bóg Gott »der Starke, Mächtige,« identificiren — oder mit anderen Worten gesagt, das poln. bóg altslav. bogu durch das skr. (mahi) bhug, Herr' deuten. —

Mit dem Worte bogat wird das Wort bóg, Gott, von Bandtkie Gr. und von Schleicher K. Btr. IV. 359 und Miklosich Lex. verbunden, jedoch anders als von mir gedeutet. Pott. W. gibt die Deutung »Vertheiler,« desgleichen Welcker, Gr. Götterl. I. 139.,der die Wurzel bhaj theilen« annimmt.— Mrongovius Poln. W. schreibt: »Furchtbar« von boję się, ich fürchte mich, ähnlich wie deus von δέος Furcht.

Gott.

Das Wort Gott wird auch verschieden abgeleitet; so z. B. von skr. guth abscondere (Pott), von skr. guddha, purus (Kirchhoff), von zend. khadhata »selbsterschaffen« (Gr. Myth. 1199) vom Adjectiv. »gut« (Luther u. a.), so dass das Wort Gott die Grundbedeutung des Guten hätte« von skr. jyut-dyuh (glänzen) in K. Z. VII. 16., von skr. Wz. hû »Götter anrufen« also« das angerufene Wesen« (Kluge D. W.). Adelung meint, es sei von Zeus, Deus, Theos, Dis, Theut, Seit u. a. nicht so verschieden, als es dem ersten Anblicke nach dünken sollte.

Ich gebe der Ableitung dieses Wortes von gut bonus den Vorzug, nicht um es nach der gegenwärtig üblichen Bedeutung

als den Guten zu deuten, sondern nach jener ursprünglichen, aus der sich die Bedeutung gut entwickelt hat.

Es ist nämlich der Begriff »stark.« Zwar lesen wir selbst noch in Kluges Wörterbuche, dass dem Worte »gut« schwer beizukommen sei, jedoch stellt er das Wort schon richtig mit einem Worte zusammen, welches tüchtig d. i. stark bedeutet. Allein es bedarf einer solchen Zusammenstellung mit bhadras nicht, denn die Bedeutung, »der Starke« ist durch folgende Wörter verbürgt. Zunächst mag hier der Wortform godei mit der Bedeutung Güte und Tugend Erwähnung gethan werden. Dass der Begriff Tugend (vgl. taugen, slav. duh stark sein) sowohl auf dem indoeuropäischen als auch auf dem semitischen Boden der der Stärke ist, ist schon oben hervorgehoben worden. Das engl. good hat auch die Bedeutung virtuous. — Ferner beweist das zu gut, »bonus« gehörende goth. godo mit der Bedeutung reich, dass das deutsche Wort »gut« ursprünglich ebenso die Bedeutung »stark« gehabt hat, wie das german. »reich« auch beide Bedeutungen besitzt. Auf die Bedeutung »stark« im germ. gut lässt uns auch das Wort gydia »Oberpriester« schliessen, da es dem slav. władyka entspricht, dessen Bedeutung »Walter (validus) der Mächtige« sprechend ist, ebenso wie auch poln. ksiądz — knenz, kniaż Fürst, welches mit deutsch. Wort König zusammen zu »können posse valere« gehört und als der »Könnende, Mächtige« zu deuten ist. — Dann folgt die Bedeutung stark auch aus altn. geta »posse, valere«. (Im Slavischen heisst gidya magnus, ein Reise.) Der Comperativ besser — beter und der Superlativ best weisen auf lat. potis stark gr. *πόσις* skr. pati Herr d. i. »Mächtiger« hin, wie auch im Lateinischen und Griechischen der Compar. und Superl. von bonus, und *ἀγαθός* durch Ausdrücke vertreten werden, welche den Begriff der Stärke enthalten. Zuletzt verlangt auch die Analogie, dass man zwischen »gut« und dem Worte »Gatte« (urspr. wohl Gote) einen Zusammenhang sucht und dieses Wort als den Starken, Mächtigen ebenso deutet, wie *πόσις* skr. pati, wie Freya respect. Fro., wie eben das lat. maritus gedeutet wurde, und wie im Hebräischen baal, gebirah und andere Ausdrücke mit der Bedeutung »Gatte, Mann.«

Wenn wir auf die Analogie das gehörige Gewicht legen, und sie respectiven, so reicht für uns das deutsche Wort »Gatte« (mundartl. Gote?) aus, um die Bedeutung von Gott zu erforschen. Auf Grund der Thatsache, dass baal »maritus, dominus, deus« bedeutet und ebenso das germ. Freya sowol Frau bedeutet. als auch

ein Name ist, ferner das lat. mas Mann (maritus Gatte) auch als Gottesbezeichung sich vorfindet, müssen wir erklären, dass auch das Wort Gatte maritus, mit dem Worte »Gott deus« (alter gen. Gades) identisch ist d. i. dass Gott für die Welt dasselbe ist, was der Gatte für das Haus d. i. der Herr.

Der Eigenname Wodan gehört wohl zu Gott deus, engl. god deus., ebenso wie Zeus zu deus.

Das lat. deus Gott (altlat. deivo, volsc. deve, umbr. dio skr. devas, zend. daeva Gott. altn tivar Götter, ahd. Zio) wird auf die Wz. div—glänzen, skr. div leuchten zurückgeführt. Vgl. Corssen I. 381. II. 339, 670, 678, 680. Van. W. 358. Curt. Gr. d. Et. 222. Preller R. Myth. 165. u. A. So allgemein diese Ableitung ist, so scheint sie doch nicht stichhältig zu sein. Einige Bedenken betreff dieser Deutung habe ich schon in der Einleitung hervorgehoben; hier muss ich noch bemerken, dass es nicht im mindesten wahrscheinlich ist, dass deus etwas anderes bedeuten könnte, als das slav. bóg, boh, Gott und das deutsche Gott engl. gode, deus. Hatten doch diese Völkerstämme als Theile desselben Urvolkes eine gemeinschaftliche Sprache, dieselben religiösen Vorstellungen, haben sie mitunter auch dieselben Götternamen, wie wäre es nun möglich gewesen, dass die Griechen und Italer einen anderen Begriff für die Gottheit gehabt hätten, als die Slaven und Germanen. So wie sie denselben Begriff für »heilig« haben, so müssen sie auch betreff der Gottheit dieselbe Anschauung gehabt haben. Wenn nun Gott und bóg boh, deus den Starken, den Herrn (skr. mahi—bhug, Landesherr) bedeutet, so kann auch lat. deus keine andere Bedeutung haben, zumal da die Existenz des Begriffes deus so alt ist, als der Name Zeus, welcher unter der Gestalt Thiuth, auch den Gothen und in anderen Formen anderen indo-europäischen Völkern eigen war.— Man könnte vielleicht auch aus dem Vorkommen des Begriffes *ἱερός*, sacer, schliessen, dass deus die Bedeutung »der Lichte« nicht haben kann. Denn war einmal der Begriff »heilig« eigentlich »stark, mächtig« zur Bezeichnung eines höheren, göttlichen Wesens üblich, und wurde damit die Macht vergöttert, so lag keine Nothwendigkeit vor einen anderen Begriff zu bilden und noch dazu einen solchen Begriff, worin die Eigenschaft des Leuchtens vergöttert wäre. Denn wer sich zur Vergötterung der Macht emporgeschwungen hat, worin auch die Wirkung und Macht der Sonnenlichtes inbegriffen sein muss, der wird doch nicht zur Vergötterung des Lichtes herabsteigen, und einen Begriff der Gottheit als der leuchten-

den bilden, der nicht einmal auf alle Götter passt, da die unterirdischen Götter mit Licht und Leuchten nichts zu thun haben. Nimmt man die Idee »der Leuchtende« als die ursprünglichere an, so muss die Idee »heilig d. i der Starke, Mächtige« dagegen als ein Fortschritt erscheinen, und man würde einen solchen Begriff nur zu dem Zweck geschaffen haben, um den entsprechenden neuen Begriff an die Stelle des alten zu setzen, um ihn zu verdrängen. — Dieser Annahme widerspricht jedoch die Wirklichkeit. Daher wäre ich der Ansicht, dass der Begriff deus derselbe ist, wie der von sacer, sanctus, und dass die Wörter sacer und sanctus nur dazu geschaffen wurden, um deus zu vertreten, als dieses zum Substantiv geworden war.

Dass bóg, Gott, deus und daimon dasselbe dedeuten, folgt auch daraus, dass alle diese Wörter mit dem Begriffe »reich« zusammenhängen, wie das bezüglich der ersten 2 Wörter schon oben hervorgehoben wurde, und hinsichtlich des deus und δαίμων ist das dives reich, mächtig und εὐδαίμων reich, glücklich, zu vergleichen. Zufällig kann das nicht sein, daher bildet es einen Beweis von der Gleichheit der Bedeutung dieser Ausdrücke. Dabei mag wieder erinnert werden, dass der Begriff reich sich aus dem der Macht entwikelt hat, wie denn Macht und Reichthum gewöhnlich gepaart sind. Folglich kann schon aus dieser einzigen Thatsache die Überzeugung gewonnen werden, dass auch der Begriff »Gottheit« der der Macht ist, dass also in deus »Gott« keine andere Idee enthalten ist, als in sacer »heilig«. Eine Anomalie bezüglich des Wortes deus anzunehmen braucht man um so weniger, als wir ein Wort besitzen, in welchem diese unsere Idee verkörpert ist. Es ist das skr. deva Herr und devi dea, regina, welche im Lateinischen die Gestalt devus und deva annehmen und dann zu deus, dea werden konnte.*) Dass dieses deva Herr sich zu der Bedeutung »Gott« entwickeln konnte, zeigt die Feminalform devi, welche sowohl regina als auch dea bedeutet. Dass die Bedeutung dea die abgeleitete, entwickelte ist, darüber lässt sich kaum zweifeln. Somit kann man daraus auch wohl ersehen, was für einen Begriff von der Gottheit dieses Volk gehabt hat. Es war nämlich kein anderer, als der im Baal Herr, Gott, eigentl. »Mächtiger« enthaltene.«

*) Vgl. Griechisch-deutsches Schulwörterbuch von Dr. Karl Schenkl Vierter Abdruck, Wien. Gerold. 1870. Hier wird skr, deva mit lat. deus und griech. Zeus zusammengestellt.

Hieher ziehe ich auch das slav. dêva, welches gegenwärtig die Bedeutung Fräulein hat, aber ursprünglich wohl ein Titel für erwachsene Personen weiblichen Geschlechtes überhaupt gewesen sein wird, = die Frau, bis er mit der Zeit auf die Bedeutung Fräulein, und zuletzt auf die Bedeutung »Mädchen« eingeschränkt wurde. Das Masculinum dazu ist das skr. devas Gott, eigentlich wohl »Herr« und deva Herr.

Wie das skr. deva Herr zur Erklärung des lat. deus dient, so dürfte dominus zur Erklärung des *δαίμων* beitragen, neben dem sich auch eine Form daimen voraussetzen lässt, gebildet wie *ποιμήν*, — welche durch die Endung us latinisirt, das lat. dominus gäbe, — Anders Curt. E. 218.

Zeus, Juve.

Da Zeus und Juve, Jupiter, auf dieselbe Wurzel wie deus Gott zurückgeführt werden, so wäre mit obiger Auseinandersetzung auch die Frage über die Bedeutung dieser Namen erledigt. — Die Richtigkeit meiner Deutung beweist auch die kret. Form *Δήν* und die böot *Δάν*, welche mit engl. dan »Herr« wohl eins ist. (Wäre es nicht möglich die Form Zant — mit lat. sancus zusammenzustellen?) Auch das mit Zeus zusammengestellte *αἰζήιος* kräftig, rüstig, bestätigt, dass ich mich auf dem richtigen Wege bewege. Sein erster Theil *αἰ* wird als eine Verstärkungssilbe aufgefasst (Van. 356. Savelsberg Quaest. lex. p. 5. *ἄρι δι- αἰ-* Seiler W. stellt *αἰ* = *ἀεὶ*) während *ζήιος* dem *Ζήν*, von anderen dagegen, wie von Christ Lautl. 151. Benfey (II. 210). C. E. 577 und Van. 355. dem skr. java Jugend, jugendliche Manneskraft, gleichgesetzt wird. Auf die Bedeutung der Stärke weist in Juve, Jovis das Verbum iuvo »helfe« hin, weil der Begriff »helfen« auf Stärke beruht« wie dies das poln. pomagać, worin das Verbum mogę posse, valere, liegt, deutlich zeigt. Eine weitere Stütze findet meine Deutung dieser Namen als Herrn ist auch die Thatsache, dass die Jnder ihre Gottheit Jndra nannten, welches Wort die Bedeutung „König Fürst hatte, Bedeutungen, welche sich nicht erst aus dem Namen entwickelt haben, sondern schon in demselben liegen müssen. Auch die Geten nannten ihren Gott Gebeleisis nicht nach dem Leuchten, sondern nach der Grösse oder Macht. —

Dass auch Zeus nicht den Lichten oder Leuchtenden bedeuten kann, beweist die Form Dis (Genit. Dit-is) »besonders vom Jupiter, dann Gott der Unterwelt« (Van. 358), denn ein Name, der einen Sonnengott bezeichnet hätte, hätte nicht zur Bezeichnung eines Schattengottes verwendet werden können. Die verschiedene Verwendung des Namens Dis kann für uns auch bezüglich des Hades belehrend sein. — Merkwürdig, dass so wie die Namensform Dis mit der Nebenform von dives vollkommen zusammenfällt, auch der Name Pluton mit dem Worte πλοῦτος Reichthum, verflochten ist und an den orientalischen Namen Belitan erinnert.

Wie sich der Name Dis aus der Form deiva erklärt, so lässt sich dies auch von dem Namen der Göttin

Diana

sagen, welcher aus Deiv-ana, Dei-ana entstanden ist (vgl. Van. W. 358, Corssen 212, 382. II. 340 Curt. Gr. 222, KZ. VII. 309. XI. 9., Preller 277.) und der aslav. Göttin Diewa(n)na poln. Dziewanna (nach Długosz: Fräulein und Frau, wozu Creutz. Symb. II. 117 zu vgl.) in einigen Gegenden auch Dêwa, Dziewa, d. i. Fräulein, genannt, vollkommen entspricht. Es kommt mir das sonderbar vor, dass Diana, welche Vanic 358. für eine rein italische Göttin der Jungfräulichkeit hält, von ihm auf die Wurzel div-leuchten« zurückgeführt wird, als ob die Jungfräulichkeit etwas Gemeinsames mit dem Leuchten hätte. Es lag doch näher den Namen Diana mit dem slav. dêwa, dziewa Mädchen zu vergleichen, und mit der slav. Diewa(n)na, Dziewanna zu identificieren. Wenn irgend welcher Göttername sprechend ist, so ist es angesichts der slav. Diewanna oder Dziewanna, auch Diewa, Dziewa, gewiss dieser und bildet ein wichtiges Kriterium dafür, das Diana und die ganze Reihe von Götternamen, welche man auf die Wurzel div-glänzen, leuchten zurück zu führen pflegt, zu dieser Wurzel gar nicht gehört. Vielmehr fühle ich mich bestimmt zu glauben dass wir an den damit zusammenhängenden Götternamen Zeus, Jupiter, Juno, Dione, Diana u. s. w. dieselbe Erscheinung, wie an den semit. Baal und Baaltis, und den germ. Fro und Freya, vor uns haben.— Hier mag auch hervorgehoben werden, dass Diana, als mit der slav. Diewanna oder diewa identisch, durch ihre Bedeutung Frau oder Herrin auch die Bedeutung ihres Bruders

Apollo aufklärt und meine obige Deutung dieser Namens als Habal(un) (d. i. Artikel und baal Herr) aufsglänzendste bestätigt.

Was endlich die Stämme djav, djov in Zeus, Jovis und Juno anbelangt, so sind sie durch Metathesis aus daiv entstanden.

Dass dies möglich ist, davon überzeugt uns der Vergleich der slavischen Diewan(n)a mit der mit ihr identischen Deivana, Diana, wo das deiv dem slav. diew. entspricht. Dieselbe Metathesis ist nun auch bei demselben Volksstamm nicht unmöglich.

Latona

Die Feststellung der Bedeutung des Namens Diana, gibt zugleich auch über die Bedeutung ihrer Mutter Latona befriedigenden Aufschluss, in dem sie in dem Namen Latona das eng. ledy Frau, Herrin (urspr. laudy, mit engl. lauth stark und germ. lauter stark zu vergleichen) erkennen lässt, wie das schon Buttmann Schr. der Berlin. Akad. 1830 S. 244., ehemals Schwenck. 1. 98. 6. 115. und A. richtig angenommen haben. Mit dieser Ableitung halten die nachstehend angeführten den Vergleich nicht aus.

So könnte ich nicht billigen die Ableitung des Namens Ləto, Latona von *λα-σ λάω* wollen, begehren, (Van W. 769) auch nicht die von Schweizer K. Z. II. 68; skr. rati voluptas, amor: Leto = mati: *μῆτις*, denn man wüsste nicht, wessen Geliebte und welche gerade von den vielen Auserkorenen des Zeus es wäre. Ebenso verwerfen muss man auch Döderleins Deutung n. 97: *ἀλᾶσθαι ἀλήτης* »die Irrende«. Denn sie konnte doch diesen Namen vor der näheren Bəkanntschaft mit Zeus noch nicht gehabt haben, und den Namen gibt man nicht so leicht auf. Noch weniger kann überzeugen Pott's Deutung K. Z. IX. 210: *Λητώ,* Latona wahrsch. »Nacht«, welche aus ihrem Schoosse die beiden grossen Hauptlichter des Himmel gebiert. Das liesse fast auf Herleitung von einer Parallele zu lat. lata (die weite) rathen, etc.« Doch warum stlata?

Also lebten Latono und ihre Eltern Keos und Phöbe vor der Geburt des Apollo und der Diana — Artemis in Finsterniss Aber was sagt der Name ihrer Mut Phoebe, nach Vanic R. 57s »die Strahlende, Reine« dazu?

Hiemit schliesse ich den ersten Theil meiner Forschung mit dem Ersuchen, dass diese Dilettantenarbeit einer vorurtheilsfreien und um so nachsichtigeren Beurtheilung unterzogen

werden, als in einer Landstadt nicht einmal eine vollständige Einsicht in die einschlägige Literatur möglich ist, und als dieser Gegenstand zu den schwierigsten zählt, so dass selbst Celebritäten darüber nicht einig werden können. — Sollte mir die Lösung dieser Frage dennoch gelungen sein, so hätte ich dies nichts anderem, als nur einer glücklichen Eingebung zu verdanken.

Abkürzungen:

B. Gl. Glossarium comparativum lingnae Sanscritae a Fr. Bopp.

Corssen ü. Ausspr. = Über Aussprache, Vocalismus und Betonung der lat. Sprache. Von W. Corssen.

C. E. Grundzüge der griech. Etymologie von G. Curtius.

F. W. = Vergleich. Wörterbuch der Indogermanen Europas von A. Fick.

K. Z. Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung von Dr. Kuhn.

P. W. Sanskrit-Wörterbuch Bearb. von Otto Böhtlingk und Rudolf Roth.

Van. W. = Griechisch-latein. etymol. Wörterbuch von A. Vanicek.

Die Druckfehler habe ich wegen Mangel an Zeit nicht berichtigen können.

KRONIKA i STATYSTYKA ZAKŁADU.

I. Grono nauczycielskie.

a) Dla nauki obowiązkowej.

L p	Imię, nazwisko i tytuł	Przedmiot	L. god tygod.
1	**Emanuel Wolff** dyr., członek rady okręg.	matematyka w IIb.	3
2	**X. Mikołaj Martini**, profesor	rel. ob. ł. we wszystkich kl.	16 † 2 ex hort.
3	**X. Mikołaj Łepki**, profesor	rel. ob. gr. we wszyskich kl.	16 † 2 ex hort.
4	**Emeryk Turczyński**, prof. w 8 randze, zaw. g. przyr.	matematyka w kl. IIIb. — naturalna w kl. Iab. IIab. IIIab. V. VI	19
5	**Brajer Józef**, profesor	łacina w kl. IIIb. — pol. IIIb. IVb. — log. VII — niem. IIIb.	18
6	**Perfecki Romuald**, profesor	łacina w IVb. — niem. w IIb. — pol. VII. VIII.	17
7	**Polański Kornel**, profesor	hist. w Ia. IIa. IIIa. V. VII — rus. w II. — kraj. IIIa. VII	21
8	**Czerkawski Jan**, profesor	greka w V. — rus. IV. V. VI. VII. VIII.	17
9	**Brandt Jan**, profesor	łacina w klasie VI. VII. — greka w VIII.	16
10	**Dr. Kubisztal Stanisław, prof.**	historya w kl. Ib. IIIb. IVa. VI. VIII. — psych. w VIII — kraj. IVa. IIIb. VI.	22
11	**Kryciński Waleryan**, profesor	rysunki w IIb. IIIab. IVab.	20
12	**Kusionowicz Michał**, profesor zaw. bibl. uczniów.	łacina w kl. V. VIII. — greka w VII.	15
13	**Wasilkowski Józef**, profesor zawiadowca bibl. naucz.	greka w kl. VI. IIIb. — polski w V. VI.	16
14	**Szajdzicki Euzebiusz**, profesor	niem. w kl. IVab. VI. VIII	16
15	**Mikuła Ludwik**, nauczyciel zaw. gab. fiz.	mat. w V. VI. VII. VIII. — fiz. VII. VIII.	18
16	**Grabowicz Cyryl**, egz. zast.	rysunki w kl. Iab. IIa. — matematyka w kl. IIa. — fiz. w IVb.	18

L. p.	Imię, nazwisko i tytuł	Przedmiot	L. god tygod
17	**Zarzycki Seweryn** egz. zast.	hist. w IIb. IVb. — niem. Ib. — pols. Ib. — rus. w III. — hist. kraj. w IVb	19
18	**Stangenberg Wilhelm**	niem. IIIa. V. VII. — gr. w IIIa.	17
19	**Małecki Arkadyusz**	niem. w Ia. IIa. — pols. w Ia. — ruski w I	17
20	**Rychlik Alexander**	łać. w IVa. — gr. w IVb. polski w IIa. IVa. —	16
21	**Myślewicz Władysław**	łać. w IIIa. — gr. IVa. — polski w IIb. IIIa.	16
22	**Gabryelski Maryan**	łać. w Ia. IIa.	16
23	**Rembacz Stanisław**	łać. w Ib. IIb.	16
24	**Niemców Jan**	mat. w Iab. IIIa. IVab. — fiz. IVb.	18

b) Dla nauki nadobowiązkowej.

1	**Dr. Kubisztal Stanisław** j. w.	dla nauki historyi kraju rodzinnego w IIIb. IVa. VI	3
2	**Polański Kornel** j. w.	dla nauki historyi kraju rodzinnego IIIa, VII.	2
3	**Silberbusch Dawid**	dla religii mojżeszowej we wszystkich klasach, a 4 oddziałach.	8
4	**Grabowicz Cyryl** j. w.	dla kaligrafii w 2 oddz.	2
5	**Zarzycki Seweryn** j. w.	dla hist. kr. r. w IVb.	1
6	**Kryciński Waleryan**, j. w.	dla rysunków odr. i geom. dla klas wyższych.	4
7	**Mikuła Ludwik**, j. w.	dla spiewu	4
8	**Haczewski Kaźmierz**	dla gimnastyki	6

c) Zmiany w ciągu roku.

Profesor Brajer Józef zam. def. 22/7 1890. l. 574. Prof. Czerkawski Jan przeniesiony ze Stanisławowa dekr. z 26/6 1890. l. 10851; —

w miejsce Teofila Gruszkiewicza przeniesionego do Lwowa. Mikuła Ludwik zam. dekr. z $^{26}/_{6}$ 1890. l. 10601 — w miejsce Dziurzyńskiego Jana przeniesion. do Krakowa.

Przeniesieni: Stangenberg Wilhelm ze Lwowa, Rembacz Stanisław ze Lwowa i Gabryelski Maryan z Sanoka dekr. $^{18}/_{8}$ 1890. l. 13142. w miejsce prof. Erbena, zamianowanego nauczycielem w Wadowicach, Babińskiego Stanisława przenies. do Przemyśla i Konstantynowicza Michała przenies. do Jasła. — Niemców Jan przydziel. dekr. 27. stycznia 1891. l. 45. w miejsce Kordasiewicza Emila przenies. do Lwowa.

II. Kronika zakładu.

Rok szkolny 1891 rozpoczął się po ukończeniu wpisów, egzam. wstępn. i poprawczych nabożeństwem 3. września — nauka regularna 4-tego.

Egzamina wstępne do I. klasy odbyły się częścią 15. i 16. lipca, częścią 1. i 2. września.

W ciągu roku odbyła młodzież katolicka trzykrotnie spowiedź świętą i przed świętami Wielkanocnymi zwyczajne rekolekcye. W dniach 4. października i 19. listopada t. j. w dniach Imienin Najjaśniejszych Państwa odbyły się uroczyste nabożeństwa z odśpiewaniem hymnu ludowego, poczem młodzież była wolną dzień cały od lekcyj szkolnych.

W dniu 29. listopada odbył się w zabudowaniu gimnazyalnem wieczorek ku uczczeniu pamięci Adama Mickiewicza z odczytem prof. Wasilkowskiego, produkcyami na skrzypcach i cytrze uczniów klasy VIII. Rybczyńskiego, Bosakowskiego i Kwiecińskiego, deklamacyami wygłoszonymi przez uczniów z klasy VII. Okołowicza i z VIII. Zawadzkiego, wreszcie śpiewami choralnymi, prowadzonymi przez prof. Mikułę, w których udział wzięła młodzież narodowości ruskiej i polskiej.

W dniach od 8. do 23. marca 1891. hospitował zakład c. k. Inspektor krajowy Jan Lewicki.

Pisemna część egzaminu dojrzałości rozpoczęła się 25. maja, a ustna 16. czerwca pod przewodnictwem Dr. Czernego de Schwarzenberg. prof. wszech. Jagiell.

Egzamin dojrzałości i cały zakład zwidził J. W. Wiceprezydent R. s. kraj. Dr. Michał Bobrzyński w dniach 17. i 18. czerwca.

Rok szkolny zakończono 15. lipca 1891. dziękczynnem nabożeństwem i rozdaniem świadectw.

III. Plan nauki.

I. klasa (dwa oddziały).

Religia: 2 godziny tygodniowo. — Zasady katolickiej wiary i obyczajów podług książki Schustera w tłómacz. X. Zielińskiego. Uczniowie obrz. gr. kat. uczyli się z książki X Torońskiego.

Język łaciński: 8 godz. tyg. — Nauka o prawidłowych formach imienia i słowa w połączeniu z praktyczn. ćwiczeniami przy użyciu gramatyki i ćwiczeń Samolewicza. — Począwszy od listopada co tydzień zadanie szkolne, a w 2. półroczu oprócz tego co miesiąc zadanie domowe.

Język polski: 3 godz. tyg. — Podług gramatyki Małeckiego wzięto naukę o zdaniu — pojedyńczem, rozwiniętem, złożonem. Znaki pisarskie, części mowy i najważniejsze reguły o składni. Czytanie wyp. I. t. opowiadanie i deklamacya. Co tydzień ćwiczenie ortograficzne, w 2-giem półr. nadto jeszcze ćwiczenia szkolne naprzemian.

Język ruski: 3 godz. — Według gramatyki Ogonowskiego przystępniejsze prawidła z pisowni, części mowy, elementarne wiadomości z nauki o składni. o zdaniu pojedyńczem i złożonem. Z czytanki Romańczuka t. I. czytanie, opowiadanie i deklamacya. Zadania jak w polskiem.

Język niemiecki: 6 godz. tyg. — Z gramatyki odmiana imion i słów w połączeniu z najpotrzebniejszymi regułami pisowni i składni szyku. Czytanie i tłómaczenie odpowiednich przykładów z języka polskiego na niemiecki i odwrotnie według wypisów Germana Petelenza i memorowanie niektórych tłómaczonych ustępów. Co tygodnia dyktaty — wypracowania szkolne.

Geografia: 3 godz. tyg. — Według książki Benoniego wydanie IV. pojęcia wstępne z geografii matematycznej i fizycznej, orografia, hydrografia, topografia i główne pojęcia z geografii politycz. z uwzględ. kartografii.

Matematyka: 3 godz. tyg — W 1. i 2. półroczu arytmetyka i geometrya na przemian. Z arytmetyki Zajączkowskiego pisanie i czytanie liczb w układzie dziesiętnym, cztery działania liczbami całkowitymi niemianowanymi i mianowanymi, ułamkami dziesiętnymi, wyszukanie najmniejszej wspólnej wielokrotnej i największego wspólnego dzielnika; rzecz o ułamkach zwyczajnych i cztery działania nimi jakoteż i liczbami mieszanymi, zamiana ułamków zwyczajnych na dziesiętne i odwrotnie. — Z geometryi według książki Maryniaka wstępne pojęcia, koło i związek jego z liniami, kąty, ich rodzaje, sposób kreślenia ich od ręki, pary kątów, trójkąty aż do konstrukcyi trójkątów wyłącznie. Liczne ćwiczenia domowe, co miesiąc zadanie szkolne.

Historya naturalna: 2 godz. tyg. — Według zoologii Dra Nowickiego w 1. półroczu zwierzęta ssące i mięczaki, w 2. półroczu zwierzęta zestawne.

Rysunki: 4 godz. tyg. — Rysowanie z wolnej ręki podług wzoru podawanego przez naucz. na tablicy: linij prostych, kątów, trójkątów, czworoboków, wieloboków i linij krzywych w rozmaitych położeniach i wielkościach, ornament geometryczny płaski, objaśnienie o rytmie linij i symetryi.

II. klasa. (dwa oddziały).

Religia: 2 godz. tyg. — Historya starego zakonu według książki X. Dąbrowskiego, dla uczniów obrz. gr. według ks. Tyca, tłómaczonej przez B. I.

Język łaciński: 8 godz. tyg. — Powtórzenie i uzupełnienie form prawidłowych; formy nieprawidłowe imion i czasowników, przyimki,

ważniejsze spójniki, prawidła dotyczące imion własnych miast na pytania: dokąd? skąd? gdzie? zwrot accus. c. inf, abl. absol, używanie coniug. periphr. czynnej i biernej, gerundium, gerundivum i supinum na -um, przy odpowiednich ćwiczeniach według gramatyki i ćwiczeń Samolewicza. Co miesiąc 4 zadania. 3 szkolne, 1 domowe.

Język polski: 3 godz. tyg. — Uzupełnienie nauki o zdaniu złożonem i nauki o formach podobnie jak w klasie I.; pisownia, czytanie. opowiadanie. deklamacya. Co miesiąc 3 zadania i ćwiczenia ortograficzne.

Język ruski: 3 godz. tyg. — Z gramatyki Ogonowskiego uzupełnienie nauki o zdaniu złożonem i formach. Czytanie wypisów Romańczuka t. II. opowiadanie, deklamacye. Co miesiąc 3 zadania.

Język niemiecki: 4 godz. tyg. — Z gramatyki: uzupełnienie nauki o czasach złożonych, o formie biernej i zwrotnej, o użyciu słów posiłkowych haben i sein. o szyku wyrazów w zdaniach pojedynczych. złożonych głównych i zależnych. Z wypisów Germana tłómaczenie oraz opowiadanie z części II. z języka niemieckiego na polski i odwrotnie. Co miesiąc 4 zadania przeważnie szkolne.

Geografia i historya; 4 godz. tyg. — Z geografii według książki Baranowskiego i Dziedzickiego orografia, hydrografia Azyi, Afryki i Europy z uwzględnieniem kartografii. szczegółowy opis Azyi, Afryki, jakoteż południowej i zachodniej Europy. — Historya starożytna w sposób biograficzny według Weltera-Sawczyńskiego w połączeniu z geografią starożytną.

Matematyka: 3 godz. tyg. — Z arytmetyki powtórzenie materyału z klasy I. rachunek wnioskowy. stosunki, proporcye. reguła trzech, praktyka włoska. rachunek procentu, dyskont, miary, wagi i monety. — Z geometryi konstrukcya i przystawanie trójkątów. własności trójkątów równobocznych, czworoboki i wieloboki; nauka o kole oprócz wymiaru koła. Arytmetyka Zajączkowskiego. geometrya Jamrógiewicza. Częste ćwiczenia domowe, co miesiąc zadanie szkolne.

Historya naturalna: 2 godz. tyg. — W 1. półr. według zoologii Nowickiego ptaki, gady, płazy i ryby. W 2. półr według botaniki Hückla opis najważniejszych roślin przeważnie na żywych okazach, w braku tych uprzytomniony wizerunkami, modelami lub zielnikiem.

Rysunki: 4 godz. tyg. — Ornament płaski w konturze, poprzedzony rysowaniem stylizowanych liści i kwiecia. Rysunek geometrycznych brył według zasad perspektywy z modeli drutowych i drewnianych. Przy rysowaniu z modeli drewnianych objaśniania o oświetleniu.

III klasa. (dwa oddziały).

Religia: 2 godz. tyg. — Historya biblijna nowego zakonu według książki X. Dąbrowskiego, dla młodzieży obrz. gr. kat. według książki Tyca, tłómaczonej przez B. I.

Język łaciński: 6 godz. tyg. — Z gramatyki: nauka o przyimkach, składnia zgody i przypadków, oparta na gramatyce Samolewicza i ćwiczeniach Próchnickiego. Z Korneliusza Neposa czytano żywoty: Milcyadesa, Temistoklesa, Arystydesa, Cymona, Epaminondasa i Pelopidasa. Zadania dwa szkolne i jedno domowe co miesiąc.

Język grecki: 5 godz. tyg. — Najważniejsze zasady głosowni, odmiany

imion. a z odmiany słowa: cała konjugacya t. z. verba pura, verba contracta, nareszcie verba muta i liquida do § 104. podług gramatyki: Curtius Hartel-Ćwikliński. Tłómaczenie z greckiego na polskie i odwrotnie podług książki Schenkla — Lewickiego. — Co miesiąc 2 zadania — domowe i szkolne naprzemian.

Język polski: 3 godz. tyg. — Z gramatyki Małeckiego nauka deklinacyi, składnia zgody i rządu, powtórzenie nieodmiennych części mowy, pisowni i interpunkcyi. Czytanie III. tomu wypisów, opowiadanie, deklamacya. Co 14 dni zadanie domowe lub szkolne.

Język ruski: 2 godz. tyg. — Z gramatyki Ogonowskiego nauka o deklinacyi imienia, partykuły, składnia zgody i rządu. Czytanie wypisów Partyckiego Cz. I., opowiadanie, deklamacya Co 14 dni zadanie domowe lub szkolne.

Język niemiecki: 4 godz. tyg. — Z gramatyki Schobera aż do szyku w zdaniu pojedyńczem rozwiniętem. — Czytanie wypisów Hamerskiego, tłómaczenie z języka polskiego na niemiecki, a trudniejszych ustępów także z niemieckiego na polski, opowiadanie, uczenie się na pamięć. Co 14 dni zadanie domowe lub szkolne.

Geografia i historya: 2 godz. tyg. — Według książki Dziedzickiego i Baranowskiego geografia Niemiec, północno-wschodniej Europy, Ameryki i Australii. — Według Weltera-Sawczyńskiego dzieje średniowieczne sposobem biograficznym.

Matematyka: 3 godz. tyg. — Z arytmetyki cztery działania ilościami algebraicznymi, potęgowanie i pierwiastkowanie. — Z geometryi obliczanie powierzchni, równość, podobieństwo i zamiana figur prostokreślnych, obwód i powierzchnia koła, powierzchnia pierścienia, wycinka i odcinka. Własności elipsy i paraboli. — Arytmetyka Bączalskiego, geometrya Jamrógiewicza. Częste ćwiczenia domowe, co miesiąc zadanie szkolne.

Nauki przyrodnicze: 2 godz. tyg. — W 1 półroczu mineralogia według książki Łomnickiego, w 2 półroczu z fizyki Soleskiego ogólne własności ciał, o cieple i o pierwiastkach wraz z najważniejszymi chemicznymi związkami tychże, tak nieorganicznymi, jak i organicznymi.

Rysunki: 4 godz. tyg. — Rysowanie brył geometrycznych złożonych i pojedynczych członków architektonicznych z modeli drewnianych i gipsowych. Ornament płaski przeważnie z epok stylów klasycznych. Objaśnienie różnicy stylów na ornamentach, głowicach i t. d., o harmonii barw. Ćwiczenia pamięciowe. Papier tonowy, kreda czarna i biała, pióra i farby przy rysowaniu polichromowych ornamentów.

IV. klasa. (dwa oddziały).

Religia: 2 godz. tyg. — Nauka o obrzędach kościelnych według książki Jachimowskiego, dla uczniów obrz. gr. kat. według książki Popiela.

Język łaciński: 6 godz. tyg. — Z gramatyki Samolewicza składnia słowa na podstawie stosownych ćwiczeń według książki Próchnickiego dla kl. IV., a z metryki hexameter i pentameter. Lektura Caes. com. de bello gall. lib. I. rozdziałów 30. IV. 1 — 38. VII. 1 – 65. Z Owidego Przemian: O Arachnie przemienionej w pająka. — Co miesiąc dwa zadania szkolne i 1 domowe.

Język grecki: 4 godz. tyg. — Z gramatyki Kurcyusza-Samolewicza powtórzono materyał z III. kl. i wzięto od słów na „*μι*," całą resztę nauki o formach słowa i najgłówniejsze rzeczy ze składni. — Naukę tę oparto na tłómaczeniu stósownych ćwiczeń z greckiego na polskie i odwrotnie, nadto ustępy ciągłe z książki Schenkla-Samolewicza. — Miesięcznie dwa zadania.

Język polski: 3 godz. tyg. — Systematyczna nauka konjugacyi i składni w obrębie czasownika, tudzież nauka o zdaniach złożonych i okresach. Wierszowanie i główniejsze zasady stylu. Czytanie IV. tomu wypisów, opowiadanie, deklamacya. — Miesięcznie dwa zadania, naprzemian domowe i szkolne.

Język ruski: 2 godz. tyg — Z gramatyki Ogonowskiego nauka o konjugacyi, składnia słowa i o wierszowaniu. Czytanie wypisów Partyckiego, cz. II, opowiadanie, deklamacya. Miesięcznie dwa zadania domowe i szkolne naprzemian.

Język niemiecki: 4 godz. tyg. — Z gramatyki Schobera wzięto od nauki o szyku słów w zdaniu pojedyńczem rozwiniętem do nauki o zdaniu wielokrotnie złożonem włącznie. Nadto wzięto naukę o ściąganiu i skracaniu zdań. Nauka pisowni według „Regeln für die deutsche Rechtschreibung." — Czytanie wypisów Hamerskiego, opowiadanie, deklamacya. Co 14 dni zadanie domowe lub szkolne.

Historya i statystyka: 4 godz. tyg — W 1 półroczu dzieje nowożytne według Weltera-Sawczyńskiego, w 2 półroczu statystyka monarchii austryacko-węgierskiej według książki Szaraniewicza.

Matematyka: 3 godz. tyg. — Z arytmetyki: zrównania pierwszego stopnia o jednej i więcej niewiadomych, stosunki, proporcye, reguła trzech, procenta proste i składane, reguła łańcuchowa, spółki, mieszaniny. — Z geometryi stereometrya Książki i zadania jak w III. klasie

Fizyka: 3 godz. tyg. — Według fizyki Soleskiego mechanika, statyka i dynamika ciał stałych, hydrostatyka, hydrodynamika, aerostatyka, aerodynamika, magnetyzm, elektryczność, akustyka i optyka.

Rysunki: 4 godz. tyg. — Studya łatwiejszych ornamentów greckich, rzymskich i epoki odrodzenia z modeli gipsowych. Ornament płaski polichromowany różnych stylów. Trudniejsze ornamenta z wzorów. Ćwiczenia pamięciowe. Uwzględniano także głowę ludzką i zwierzęcą, w zakres ornamentu wchodzącą.

V. klasa.

Religia: 2 godz. tyg. — Dogmatyka ogólna według książki X. Jachimowskiego dla uczniów obrz. łać. dla uczniów obrz. gr. według X. Pełesza.

Język łaciński: 6 godz. tyg. — Lektura: Liv. lib. I. 1—48, z XXI. rozdz. 15. Ovid. Meta: I, 262—415, V. 385—571, VIII. 183—235, X. 1—77, XIV. 805—851. Fasti II. 533—566, III. 713—790, a z Trist. I. 3. Z gramatyki Samolewicza powtórzono i uzupełniono naukę o składni zgody, przypadków i wzięto prozodyą i metrykę. Ćwiczenia Trzaskowskiego. Miesięcznie 2 zadania, 1 domowe i 1 szkolne.

Język grecki: 5 godz. tyg. — Lektura z Chrestomatyi Fiderera Anab. Przygotowania wojenne i przygotowania do bitwy, bitwa pod Kunaxą, charakter wodzów, Cyrus i Krezus. Memorab. O wartości

przyjaciół. Z Homera Iliady I. i III. księga. Z gramatyki Kurcyusza Samolewicza składnia zgody i rządu; z ćwiczeń Schenkla odpowiedne ustępy. Co miesiąc zadanie szkolne lub domowe.

Język polski: 3 godz. tyg. — Czytanie, objaśnianie i opowiadanie ustępów z wypisów Próchnickiego dla kl. V. z uwzględnieniem stylistyki i nauki poezyi i prozy. W całości przeczytali uczniowie w domu: Syrokomli Starostę Kopanickiego i Kęs chleba, Słowackiego Jana Bieleckiego. Niektórych ustępów uczono się na pamięć. Z gramatyki Dr. Małeckiego uzupełniono wiadomości z zakresu głosowni i etymologii. Co 3 tyg. zadanie domowe lub szkolne.

Język ruski: 3 godz. tyg. — Deklinacya i konjugacya języka starosłowiańskiego i staroruskiego w połączeniu z ważniejszymi prawidłami głosowni i składni. Najdawniejsze pomniki języka staroruskiego zawarte w Chrestomatyi Ogonowskiego wiek X.—XIII. Deklamacye celniejszych utworów nowszych poetów. — Co 3 tygodnie zadanie domowe lub szkolne.

Język niemiecki: 4 godz. tyg — Przeczytano z wypisów Jandaurka-Hamerskiego t. I. 40 ustępów ze stosownem objaśnieniem gramatycznem i rzeczowem. Ćwiczenia w opowiadaniu na podstawie ustępów czytanych i uczenie się na pamięć celniejszych ustępów. Co trzy tygodnie zadanie domowe lub szkolne na przemian.

Historya i Geografia: 3 godz. tyg. — Dzieje starożytne według Gindelego-Markiewicza aż go zajęcia Italii przez Rzymian; odpowiedne działy z geografii starożytnej.

Matematyka: 4 godz. tyg. — Według arytmetyki Mocnika-Bodyńskiego działania główne liczbami algebraicznymi, układy liczb, podzielność liczb, największa wspólna miara i najmniejsza wspólna wielokrotna; ułamki zwyczajne i dziesiętne, stosunki, proporcye, pojedyncze i złożone, reguła trzech złożona, rachunek procentowy, reguła terminu i spółki i zrównania stopnia pierwszego o jednej i o dwóch niewiadomych. Z geometryi Mocnika Staneckiego planimetrya. Częste zadania domowe, co miesiąc zadanie szkolne.

Historya naturalna: 2 godz. tyg. — W 1. półroczu mineralogia według książki Łomnickiego, w 2. półroczu b tanika według książki Billa-Łomnickiego.

VI. klasa.

Religia: 2 godz tyg. — Dogmatyka szczegółowa według X. Jachimowskiego dla obrz. łać., dla obrz. gr. według X. Połesza.

Język łaciński: 6 godz. tyg. — Lektura: Sall: de bel. Jug., Ciceronis Orat. I. in Catilinam, Vergil. Aen I. z Georg. wybrane ustępy, Eclog. V. Caesar de bel. civ. II. Z gramatyki Samolewicza wzięto naukę o użyciu i następstwie czasów, i o trybach aż do infinitivu. Ćwiczenia Trzaskowskiego oddz. II. Miesięcznie dwa zadania, szkolne i domowe naprzemian.

Język grecki: 5 godz. tyg. — Lektura: z Hom. Iliady ks. IV. VIII. IX. XVI., prywatnie ks. XVIII; Herodot ks VII. — Xenoph. Comm. z Chrestomatyi Borzemskiego: „O istocie bogów“. — Z gramatyki Kurcyusza składnia słowa do invinitivu, stosowne ćwiczenia z Schenkla. Zadanie co miesiąc szkolne lub domowe.

Język polski: 3 godz. tyg. — Czytanie, objaśnianie i opowiadanie celniejszych ustępów z pisarzów wieku XVI. i XVII. podług Wypisów polskich St. Tarnowskiego część I., z uwzględnieniem żywotów czytanych autorów i stanowiska tychże w literaturze. Nadto przeczytali uczniowie w domu: Wł. Syrokomli Margiera, Jana Dęboroga i Zgon Acerna. Niektórych ustępów uczono się na pamięć. Zadania jak w klasie V.

Język ruski: 3 godz. tyg. — Z gramatyki powtórzono naukę o formach i składni języka starosłowiańskiego i staroruskiego. Z Chrestomatyi Ogonowskiego czytano ważniejsze pomniki liter. z XII.—XVIII.; przerobiono materyał z ustnej literatury, zebranej w dotyczącej książce przez Barwińskiego tom I. Zadania jak w 5. klasie.

Język niemiecki: 5 godz. tyg. — Przeczytano z wypisów Harwota t. I. ustępów 40 z objaśnieniem gramatycznem i rzeczowem. Przy lekturze zaznaczono stanowisko każdego pisarza w literaturze. Zadania jak w V. klasie.

Historya i geografia: 3 godz. tyg. — Według książki Gindelego Markiewicza dzieje państwa rzymskiego od drugiej wojny punickiej do końca historyi starożytnej; dzieje średniowieczne w całości z uwzględnieniem dotyczącej geografii.

Matematyka: 3 godz. tyg. — Wzięto ułamki ciągłe, potęgowanie, pierwiastkowanie, logarytmowanie i rozwiązanie zrównań oznaczonych pierwszego stopnia o jednej i więcej niewiadomych i zrównania stopnia drugiego o jednej niewiadomej. Z geometryi: stereometrya i trygonometrya aż do rozwiązania trójkątów ukośnokątnych włącznie. Książki i zadania jak w V. klasie.

Historya naturalna: 2 godz. tyg. — Z zoologii Nowickiego anatomia, fizyologia i biologia człowieka i zwierząt. Przegląd systematyczny całego państwa zwierzęcego.

Klasa VII.

Religia: 2 godz. tyg. — Etyka katolicka podług książki X. Soleckiego dla obrz. łać., dla obrz. gr. podług książki Bohdana Piórki.

Język łaciński: 5 godz. tyg. — Lektura z Vergilego Eneidy ks. IV. VI. Z Cycerona pro Murena IV. in Cat. Laelius. — Z gramatyki powtórzono naukę o trybach, wzięto imiona słowne i tłómaczono stosowne ćwiczenia z zadań Próchnickiego. Co 14 dni zadanie domowe lub szkolne naprzemian.

Język grecki: 4 godz. tyg. — Lektura: Demost. mowy Olynt. I., o pokoju i w sprawach Cherzonezu, z Hom. Odys. ks. V. VI. VII. VIII. Z gramatyki wzięto infinitivus i participium. Miesięcznie jedno zadanie domowe lub szkolne.

Język polski: 3 godz. tyg. — O życiu i pismach K. Brodzińskiego, Mickiewicza (z dodatkiem całej szkoły tegoż), A. Malczewskiego, S. Goszczyńskiego, W. Pola, W. Syrokomli, T. Lenartowicza, Stefana Witwickiego, F. Morawskiego. W całości przeczytano Maryą A. Malczewskiego, Mickiewicza Grażynę, Konrada Wallenroda, Pana Tadeusza, domową zaś lekturę stanowiły Ballady Mickiewicza, tudzież Nocleg hetmański Syrokomli. Oprócz tego czytano z Wypisów Mecherzyńskiego t. II. ustępy z wymienionych pisarzów, zapoznając przy sposobności uczniów z istotą epopei, powieści epicz-

nej, ballady, romancy, dumy i legendy. Celniejszych ustępów uczono się na pamięć. Miesięcznie jedno zadanie.

Język ruski: 3 godz. tyg. — Z wypisów Barwińskiego t. II. celniejsze ustępy autorów Kotlarewskiego, Artemowskiego, Kwitki, Szaszkiewicza, Głowackiego, Wagilewicza, Hrebinki, Kucharenki, Kostomarowa, Metlińskiego, Ustyanowicza, Mogilnickiego i Szewczenki i objaśnienie takowych pod względem historyczno-literackim i estetycznym. Miesięcznie jedno zadanie.

Język niemiecki: 4 godz. tyg. — Z wypisów Harwota t. II. przeczytano, objaśniono i opowiedziano ustępów 20 Oprócz tego przeczytano w całości Göthego „Hermann u. Dorothea" i dramat Schillera „Jungfrau v. Orleans 5 zadań w półroczu.

Historya i geografia: 3 godz. tyg. — Według książki Gindelego Markiewicza dzieje nowożytne.

Matematyka: 3 godz tyg. — Powtórzono teoryą zrównań, rozwiązanie zrównań oznaczonych pierwszego stopnia o jednej i kilku niewiadomych, rozwiązanie zrównań nieoznaczonych pierwszego stopnia w liczbach całkowitych, zrównania oznaczone drugiego stopnia o jednej, dwóch i więcej niewiadomych, szeregi arytmetyczne i geometryczne i zastósowanie tychże do rachunku procentu składanego, permutacye, kombinacye i waryacye, oraz twierdzenie Newtona o dwumianie. Z geometryi trygonometrya i geometrya analityczna. Książki i zadania jak w kl. V.

Fizyka: 3 godz. tyg. — Wstęp, ogólne własności ciał, statyka i dynamika ciał stałych, ciekłych i lotnych, ciepło i początek chemii według książki Soleskiego.

Logika: 2 godz. tyg. — Logika elementarna według książki Kremera.

Klasa VIII

Religia: 2 godz. tyg. — Historya kościelna według X. Jachimowskiego dla obrz. łać., dla obrz. gr. według książki Aleksandra Stefanowicza.

Język łaciński: 5 godz. tyg. — Lektura: Tacyta Germania i Annales IV. ks. 35. Horacego 20 ód, 1 epoda, 3 satyry i 1 list. Ćwiczenia według książki Próchnickiego. Zadania jak w VII. klasie.

Język grecki: 5 godz. tyg. — Lektura Sophocl. Antygone, Plat. Apologia, Kriton i 4 ost. rozd. Fedona. Zadania jak w kl. VII.

Język polski: 3 godz. tyg. — W całości przeczytano z rozbiorem estetycznym: Słowackiego Balladynę, Lillę Wenedę, Księcia niezłomnego (Lektura domowa) Fredry Zemstę, Mohorta W. Pola i Nieboską komedyą Krasińskiego, a z Wzorów Dra Mecherzyńskiego t. II. ustępy z pism K. Ujejskiego, K. Gaszyńskiego, Fr. Morawskiego, L. Siemieńskiego, I. Kraszewskiego, J. Korzeniowskiego, H. Rzewuskiego, Z. Kaczkowskiego, J. Chodźki, K. Szajnochy, T. Morawskiego, J. Kremera. Z historyi literatury powtórzono materyał z lat poprzednich i wzięto o życiu i pismach wymienionych pisarzów, tudzież historyą powieści polskiej i dramatu, i rozwój historyografii i filozofii wieku XIX. Nadto zapoznano uczniów przy lekturze utworów dramatycznych z ogólnymi znamionami tychże, w szczególności zaś z charakterystycznymi cechami komedyi, tragedyi i dramatu właściwego. Deklamacya. Zadania jak w VII klasie.

Język ruski: 2 godz. tyg. — Czytano celniejsze ustępy z wypisów Barwińskiego tom III. autorów: Hlibowa, Storożenki, Marka Wówczka Kulisza, Koniskiego, Fed'kowicza. Zadania jak w VII. klasie

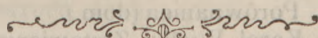
Język niemiecki: 4 godz. tyg. — Przeczytano z rozbiorem rzeczowym ustępów poetycznych w wypisach Harwota zawartych 20. W całości przeczytano tragedyą Szekspira „Julius Caesar" i Goethego „Egmont" Z historyi literatury wzięto od najdawniejszych pomników aż do szkoły romantycznej i o najwybitniejszych poetach austryackich. Zadań 7. w półroczu.

Historya i statystyka; 3 godz. tyg. — W 1. półr. historya państwa austryackiego według Tomka-Markiewicza, w 2. półr. statystyka monarchii austryacko-węgierskiej według Szaraniewicza. Oprócz tego powtórzenie poglądowe historyi starożytnej.

Matematyka: 2 godz. tyg. — Powtórzono cały materyał.

Fizyka: 3 godz. tyg. — Chemia, magnetyzm, elektryczność, nauka o ruchu drgającym, akustyka, optyka. Podręcznik jak w klasie VII.

Psychologia: 2 godz. tyg. — Psychologia empiryczna według książki Krügera- Sawczyńskiego.



IV. Tematy do wypracowań piśmiennych.

a) W języku polskim.

Klasa V.

1. Tok myśli poematu W. Pola p. t. „Leśne jezioro". (dom).
2. Opis bitwy Litwinów z Krzyżakami — na podstawie Grażyny Mickiewicza. (szkol.).
3. Pożytek drzewa. (dom).
4. Jakie trudności miał Romulus do pokonania, nim połączył gminę sabińską z Rzymem? na podstawie nauki szkolnej (szkol.).
5. Dwór szlachecki — Opis na podstawie Pana Tadeusza. (dom.).
6. Dzieje zamku Horeszków. Opowiadanie na podstawie Pana Tadeusza. (szkol.).
7. Treść gawędy Syrokomli p. t. „Starosta Kopanicki". Na podstawie lektury domowej. (szkol.).
8. Zima — Opis malowniczy. (dom,).
9. Losy Haliny z Wiesława Brodzińskiego. (szkol.).
10. Pożegnanie syna, opuszczającego na długo dom rodzicielski. Opis obrazowy. (dom.).
11. Potop. Opis według Owidego. (szkol.)
12. Opis kościółka wiejskiego. (dom.).
13. Orfeusz i Eurydyka. Opowiadanie na podstawie Owidego (dom).

14. Treść gawędy Syrokomli p. t. „Kęs chleba“. Na podstawie lektury domowej. (szkol.).

Klasa VI.

1. Porównanie życia ludzkiego z podróżą (dom.).
2. Skromność ozdobą młodzieńca. (dom.).
3. Skąpiec a marnotrawca. (szkol.)
4. W jaki sposób przyszedł Jugurta do panowania w Numidyi? na podstawie lektury szkolnej. (dom.).
5. Pobyt Ransdorfa w niewoli litewskiej. Na podstawie lektury prywatnej Margiera Syrokomli (dom.).
6. Jakie błędy wytyka Kochanowski szlachcie w swym Satyrze. (sz.).
7. Podać powody, dla których Achilles mimo próśb Greków nie chciał wziąć udziału w walce z Trojanami. Na podstawie Hom. Il. IX.
8. W jaki sposób przyszedł Kochanowski do upamiętania i uspokojenia się po stracie swej Urszulki? (dom.).
9. Jakimi dowodami popierał Xerxes swoje twierdzenie, że powinien koniecznie wyprawić się przeciwko Grecyi? Na podstawie lektury szkolnej. (dom.).
10. Złe towarzystwa psują dobre obyczaje. (szkol.).
11. Człowiek a drzewo. Porównanie. (dom.).
12. Bolesław Chrobry i Karol Wielki. Zestawienie. (dom.).
13. Jaką rolę odgrywają owady w świecie przyrody? Na podstawie nauki szkolnej. (szkol.).
14. Co było powodem długoletniego sporu Brochwiczów z Dęborogami i jak go ostatecznie załagodzono? Na podstawie lektury domowej. (sz.)[1]

Klasa VII.

1. O skutkach odkrycia Ameryki.
2. Charakter Grażyny.
3. O wpływie Halbana na Konrada Wallenroda (na podstawie lektury).
4. Człowiek bywa najczęściej sam największym swoim wrogiem.
5. Nihil agendo homines male agere discunt.
6. Charakter Miecznika.
7. Życie walką.
8. Co nam przynosi w cierpieniach i troskach otuchę.
9. Charakterystyka szlachty zaściankowej (na podstawie epopei p. n. „Pan Tadeusz“.
10. Jakie okoliczności spowodowały upadek obyczajów u Rzymian.
11. Religijny charakter epopei „Pan Tadeusz“ (szkolne).

Klasa VIII.

1. Jakie błędy czynią nieraz ujmę wielkim zaletom.
2. Charakter Balladyny.
3. Tylko wytrwałość prowadzi do celu. (szkolne.)
4. O przyczynach duchowego rozwoju Aten.
5. Fortes fortuna adiuvat.
6. Chrakter Rejenta w komedyi p. t. „Zemsta“. (szkolne).
7. Wykazać znaczenie i prawdziwość zdania Fredry: Zła fortuna to ma przynajmniej dobrego, że rozumu nauczy i przyjaciela pokaże.

8. O stosunku Sejana do domu Tyberyusa (na podstawie lektury) (szkolne).
9. Jak to się dzieje, że zwycięzcę obala często jego własne szczęście.
10. O ile poezya jest czynnikiem kształcącym ludzkość (egz. dojrzał).

b) W języku ruskim.

Klasa V.

1. Описати жнива.
2. Переклад̃ъ 3. договора съ Греками (зъ книжки ик.)
3. Описати газдôвство и обôйсте селянина хлѣборода.
4. Котрî були головнî точки першого договора Руси съ Греками.
5. Прïямности и непрïямности зимовои поры.
6. О читаню книгъ (на пôдставѣ лектуры).
7. Празноване Святого вечера.
8. Борба зимы съ весною.
9. Якъ повставъ монастырь Кїевопечерскій (на пôдс. лектуры)
10. Спôръ Ахиля съ Абамемнономъ о Хризеиду.
11. Головнî точки „Поученя Мономаха дѣтямъ
12. Описати игри народнî пôдчасъ Великодня
13. Описане бурѣ пôдъ вечѣрь
14. Чимъ вôдзначаε ся „Слово о Данiилѣ Заточницѣ.

Klasa VI.

1. Буря а вôйна (порôвнане).
2. Хрещене Руси (пôсля Нестора).
3. Наслѣдки недбалости — выказати на примѣрѣ.
4. Якій хôсенъ приносить намъ читане Несторовои лѣтописи?
5. Якій пожитокъ приносить село мѣсту — а мѣсто селу?
6. Хôдъ мыслей въ першихъ пятёхъ частяхъ „Слова о полку Игоревôмъ“.
7. Удѣлъ природы въ событяхъ представленыхъ въ „Словѣ о п. И“.
8. Въ чимъ горы ї море до себе подôбнî?
9. Поглядъ на литературу руску въ XIV. вѣцѣ.
10. Вплывъ богôвъ на судьбу Энея (пôсля I. книги Вергилїевой Энеиды).
11. Пожитокъ лѣсôвъ.
12. Заслуги Петра Могилы около просвѣченя на Руси.
13. Важнôсть устнои словесности.
14. Розбôръ думы „Плачь невôльника“.

5. Welche Lebensgrundsätzesucht Horaz in dem II. Briefe des I, Buches seinem Freunde beizubringen? (Auf Grund der Schullektüre).
6. Inhalt der II. Leichenrede des Antonius nach Schakespeare's „Julius Cessar").
7. Inhalt der Anfangscene des I. Aufzuges aus Goethe's „Egmont".
8. Inhalt des III. Aufzuges aus Goethe's „Egmont" (Schulaufgabe).
9 Die Lebensweisheit nach Hor. Od. II. 16. (Auf Grund der (Schullektüre).

Zagadnienia do pisemnego egz. dojrzałości.

1. Zadanie polskie: O ile poezya jest czynnikiem kształcącym ludzkość?

2. Zadanie niemieckie: Worin besteht die weltgeschichtliche Bedeutung des griechischen Volkes?

3. Zadanie ruskie: **О сколько стапувъ Тарасъ Шевченко высше вôдъ всѣхъ писателѣвъ рускихъ и длячого?**

4. Zadanie polsko-łać. — Solon z wyp. II.

5. Zadanie łacińsko polskie. — C. Plini Caecili secundi Ep. VI. 16.

6. Zadanie greckie. — z Platona Pytagorasa 15.

7. Zadania matematyczne.

1. $3x + 2y = 17$
$3x \cdot 2y = 72;$

2. Obwód trójkąta wynosi 27m, suma trzech iloczynów możliwych z boków trójkąt. 242 a kwadrat z podstawy jest tylko o 45 mniejszy od sumy kwadr. dwóch innych boków. Obliczyć kąty przyległe podstawie.

3. Jak wielki jest kapitał początkowy, który dany na $4^3/_4$% składanego po 12 latach będzie miał wartość o 1000 złr. większą, niż gdyby był dany na $5^1/_2$% po 9 latach.

V. Zbiory naukowe.

1. Biblioteka profesorów liczy tomów		4489
	zeszytów i broszur	3820
2. Biblioteka uczniów ma książek do czytania:		
	a) polskich tomów	478
	b) niemiec. „	378
	c) ruskich „	116
3. Biblioteka ubogich uczniów ma książek szkolnych		769
	dokupiono	16
4. Do nauki geografii i historyi	a) globusów	3
	b) atlasów	5
	c) map ściennych	86
	d) teluryum	1

Klasa VII.

1. Характеръ Тетерваковского въ оперетѣ Котляревского „Наталка Полтавка".
2. Якъ кто дбає, такъ и має (оправдати тую пословицю).
3. Пояснити приповѣдку „Конець дѣло хвалить".
4. Характеръ Наума въ повѣсти Основ: „Маруся".
5. Не той убогій, що мало має; но той, що богато бажає.
6. Якъ розумѣти пословицю: Не замѣтай чужои хаты — гляди, чи твоя заметена.
7. Лѣниство руйнує, а праця будує — оправдати пословицю.
8. Пріятели пôзнати въ нещастю (розправа).
9. Вôдносины межи народомъ а его пѣснями — на пôдставѣ „Бандуриста" Марк. Шашкевича.
10. Порôвнанє поезій Ник. Устыяновича „Земскій рай" и „Рекрутка".

Klasa VIII.

1. Кто працює, оре, сѣє — той и плодôвъ ся надѣє (пояснити и оправдати).
2. Естетичный розбôръ поемы Леонида Глѣбова „Вечѣрь".
3. Показати правду слѣдуючихъ слôвъ Шевченка:
   „Есть на свѣтѣ люде, що срѣбломъ злотомъ сьяють
   „Здаеть ся панують — а долѣ не знають.
4. Яки характеры выводить Марко Вовчокъ въ повѣсти „Козачка".
5. Выказати мерзкôсть и шкодливôсть зависти, яко одного изъ бôльшихъ пороковъ людскости.
6. Слово надъ могилою товариша.
7. Заслуга Пант: Кулѣша на поли рускои литературы.
8. Розбôръ поезіи Федьковича „Сонни мары".
9. Заслуги Осипа Федьковича на поли литературы рускои.

---

c) W języku niemieckim.

Klasa V.

1. Wie der Schüler die Ferien zugebracht hat.
2. Eine Übersetzung aus dem Polnischen. (Schularbeit).
3. Schilderung einer Überschwemmung.
4. Eine Übersetzung. (Schularbeit).
5. Das Gedicht „Der Mohr und der Weisse" prosaisch nacherzählt.
6. Eine Übersetzung. (Schularbeit).
7. Bestrafung der Mörder Arions. Nach Arion von Schlegel.
8. Das Gedicht „Ring des Polykrates" prosaisch nacherzählt.
9. Eine Übersetzung. (Schularbeit).
10. Freuden des Landlebens.
11. Eine Übersetzung. (Schularbeit).

12. Das Gedicht „Das schönste Wanderbild" prosaisch nacherzählt.
13. Das Gedicht „Belsazar" prosaisch nacherzählt.
14. Eine Übersetzung. (Schularbeit).

Klasa VI.

1. Nutzen des Wassers.
2. Eine Übersetzung aus dem Trzaskowskischen Übungsbuche (Schularbeit).
3. Inhaltsangabe des Gedichtes „Das Lied vom braven Mann".
4. Eine Übersetzung aus dem Trzaskowskischen Übungsbuche (Schulaufgabe).
5. Inhalt der Rede des C. Memmius nach Sallust. Jug. c. 31. (Auf Grund der Schullektüre).
6. Eine Übersetzung aus dem Trzaskowskischen Übungsbuche (Schularbeit).
7. Das Gedicht „Damokles" von Gellert prosaisch nacherzählt.
8. Eine Übersetzung aus dem Trzaskowskischen Übungsbuche (Schulaufgabe)
9. Inhalt des Lesestückes „Menalkes und Alexis" von Gessner.
10. Eine Übersetzung aus dem Trzaskowskischen Übungsbuche (Schularbeit).
11. Nutzen des Pferdes.
12. Eine Übersetzung aus den Trzaskowskischen Übungsbuche (Schularbeit).
13. Inhalt des Gedichtes „Der Kaiser und der Abt" von Bürger.
14. Eine Übersetzung aus dem Trzaskowskischen Übungsbuche. (Schulaufgabe).
15. Inhalt des Lesestückes „Geschichte des alten Wolfes" (Auf Grund der Schullektüre).
16. Eine Übersetzung aus dem Trzaskowskischen Übungsbuche (Schulaufgabe).

Klasa VII.

1. Ort der Handlung im ersten Gesange von „Hermann und Dorothea".
2. Entwurf eines Charakterbildes von Hermann's Vater in Goethe's „Hermann und Dorothea". (Schularbeit)
3. Der Geiz und die Verschwendung.
4. Wie stellt Goethe seinen Vater in der „Wahrheit und Dichtung" dar? (Schularbeit)
5. Das nützlichste und zugleich das verderblichste Ding ist die Zunge.
6. Charakteristik Richelieu's.
7. Wie wird der Stufengang der menschlichen Cultur im „eleusischen Feste" von Schiller geschildert? (Schularbeit)
8. Charakter des Königs in „Jungfrau von Orleans" von Schiller.
9. Einfluss des Menschen auf die Natur.
10. Inhalt des Prologs in „Jungfrau von Orleans". (Schularbeit).

Klasa VIII.

1. Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Sterblichen zu theil.
2. Inhaltsangabe des I. Aktes aus Schakespeare's „Julius Cessar".
3. Warum sind die Menschen mit ihrem Schicksale unzufrieden (Nach Hor. Sat. I.).
4. Inhalt der ersten Scene des II. Aktes aus Schakespeare's „Julius Caesar".

e) obrazów 28
f) atlas obrazowy 1
g) karta plastyczna 1

5. Do nauki matematyki: modeli i figur geometrycznych skład. 8
6. Gabinet fizykalny posiada prócz chemikaliów i utensyliów, prz. ogół. 318
7. Gabinet naturalny posiada 1) dla zoologii:

a) okazów 1241
b) obrazów 133
c) modeli 31

2) dla botaniki:

a) zielnik Wagnera i zasuszonych roślin fasc. 5
b) obrazów 35
c) modeli 78

3. dla mineralogii:

a) okazów 465
b) obrazów 75
c) modeli krystalograf. 258
d) imitacyi kam. szlach. 24
e) utensyliów 57
f) skala twardości 1
g) atlasów 4
h) sprzętów 19

8. Do nauki śpiewu: a) harmonium 1
b) śpiewnik 1

9. Gabinet rysunkowy: a) zbiór modeli z drutu 14
b) zbiór modeli z drzewa 43
c) zbiór modeli z gipsu biustów 9
d) medalionów 24
e) zbiór modeli głów zwierzęc. 9
f) zbiór modeli form architekt. 7
g) zbiór modeli ornamentów w różnych stylach 104
h) zbiór modeli form geometr. 18
i) aparat. do nauk perspekt. 9
k) tablic ściennych (wzorów) 23
l) Andela wzorów 144
m) Grandauera wzorów 120
n) Herdtlego wzorów 132

Nadto Taubingera, Juliena, Boglera i Carota wzorów 387.

10. Do ćwiczeń gimnastycznych służy sala należycie urządzona z potrzebnymi przyborami.

Przybyło do zbiorów naukowych w r. 1891.

1) Do biblioteki profesorów:

a) Zakupiono:

Friedrich Blass: Die attische Beredsamkeit, Leipcig 1887 t. 2. — Wilhelm Engelmann: Bibliotheca soriptorum class. Graecorum et Romanorum, Leipcig t. 1. — I. Lukes: Militärischer Maria Theresien Orden, mit 44 Bildnissen, Wien 1890 t. 1. — Pamiętnik towarzystwa literackiego imienia Adama Mickiewicza, Lwów 1889 t. 1. — Przewodnik bibliograficzny, wydawany przez Wisłockiego rok 1886—1891, Kraków t. 6. — Biblioteka warszawska rok 1889 i 1890 Warszawa t. 8. — F. Handke: Wandkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie — Glogau. — Tegoż: Schulwandkarte von Africa, Glogau. — Dr. Karl Sohr: Wandkarte des deutschen Reiches, Glogau. — **Исторія литературы руской, написавъ Омелянъ Огоновскій. Львôвъ 1887—1891 т. 4. — Исторични монографіи Миколы Костомарова томъ II Богданъ Хмельницкій т. 2. — Исторія скиту манявского написавъ Др Целевичъ, Львôвъ 1887 т. 1.**

b) W darze otrzymała biblioteka od Wys. Ministerstwa: Archeologisch-Epigraphische Mittheilungen aus Österreich, Wien 1890. — Od Wys. Rady szkolnej: Sprawozdanie c. k. Rady szk. kr. o stanie szkół średnich galicyjskich w latach 1888—1890. — Od Akademii Umiejętności w Krakowie 170 tomów swoich wydawnictw. — Od W. pana Dyrektora Wolffa 11 dziełek autorów łacińskich i greckich. — Od prof. Jana Brandta Przewodnik naukowy i literacki z r. 1890. — Od prof. Józefa Wasilkowskiego Muzeum, czasopismo Towarzystwa nauczycieli szkół wyższych, Lwów 1890. — Od W. p. Juliusza Turczyńskiego, dyrektora seminaryum nauczyciel. w Stanisławowie 5 dzieł.

Zakład prenumeruje następujące czasopisma:

1) Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien.
2) Verordnungsblatt des Ministeriums für Cultus und Unterricht.
3) Die österreichisch ungarische Monarchie in Wort und Bild.
4) Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien.
5) Praktische Zeitschrift für Physik.
6) Ateneum, pismo naukowe i literackie.
7) Przewodnik bibliograficzny Wisłockiego.

2) Do biblioteki uczniów.

Świderskiej: Opowiadania historyczne, Majewskiego: Doktór Muchołapski, M. I. Zaleskiej: Młody wygnaniec, Wyprawa po skarby, Niezgodni Królewicze i Snopek, I. Wójcickiej: Mój dobroczyńca, Zorjana: Popiel i Piast, Chrzest Mieczysława, Dwaj bracia. Bohaterowie i niewolnicy, W. Czermaka: Przeprawa Czarnieckiego, Jadwiga i o St. Czarnieckim, Mantegazza: Głowa, Bykowski: Syn Znajdy, Amicis: Serce, Pamiętnik chłopca, (Na oceanie).

Falkenhorst: Sturmhaken i Der Zauberer v. K. Ndj. Barack; Richard Löwenherz, Grimm: Kinder u. Hausmärchen, Höcker: Lederstrumpf, Heller: Bibliothek 9 tomów.

Выданe „Рускои Бесѣды" въ Черновцехъ: Бібліотека для молодѣжи, — 5 рочникôвъ. Ол. Барвѣньского: Дзвôнокъ, рôчникъ I., Ставропичіиске брацтво; Книжочки „Просвѣты": Ч. 78, 110, 111, 113, 67; выд. „Руского Тов. педагог." у Львовѣ: Малый Робинзонъ; Денпса зъ Покутя: Вѣсти про землю и дѣи Русинôвъ. Море и его чудеса, зъ рôжнихъ краѣвъ и народôвъ: Метеля, Свѣтъ Божій; Романъ Заклиньскій: Географія Руси, Ил. Грабовичь, Марта Борецка; Евг. Горницкій: Орлеаньска Дѣва, Вол. Шухевичь, Хемія, Ив. Верхратскій, Гр. Квѣтка Основяненко. Денница; Гр. Григорієвичь, Шляхта ходачкова, Ом. Огоновскій, Гальшка Острожска, Історія литературы рускои, Василь Лукичь Угорска Русь, письма Ант. Могильницкого, вид. Зорѣ, Бібл. найзнам. пов. Князъ Серебряный.

Nadto otrzymała biblioteka w darze od redakcyi: Missye katolickie i od W. P. J. Turczyńskiego: Mojmir, Nowelle huculskie, Niepoprawni i Czarnobrewiec w przekładzie Werchratskiego.

3) Do gabinetu fizykalnego.

1. Ćwiercian kołowy z noniuszem postępowym i wstecznym
2. Słoik szklany, przecięty w linii śrubowej.
3 Prasa Reala
4. Model kurka Babineta.
5. Przyrząd do okazania prądu ogrzanej wody.
6. Kryofor podług Weinholda.
7. Przyrząd do zamrożenia wody.
8. Przyrząd do okazania prądu ogrzanego powietrza.
9. Elektrofor ebonitowy z lisim ogonem.
10. Przyrząd indukcyjny z samodzielnym młotkiem Neffa.
11. pół kilogr. tynktury lakmusowej.
12. Korki i rurki kauczukowe.

4) Do gabinetu przyrodniczego.

W tym roku zakupiono od Zenoira i Forstera z Wiednia: 11 modeli roślin kwitnących w naturalnej wielkości, 2 okazy minerałów, 5 słojów z preparatami w spirytusie, przedstawiającymi fazy przeobrażenia żaby, pszczoły, pływaka, szarańczy i muchy domowej, 1 słój z preparatem anatamicznym ryby rozprutej, 3 pudełka z przeobrażeniem kapustnika, mola i pawicy nocnej, zbiorek z 25 gatunków owadów, szarańczaków, i siatko-skrzydłych.

W darze otrzymano papużkę zieloną australską od prof. Em. Turczyńskiego, kanarka od ucznia Jerzego Jasińskiego, 3 wielkie muszle z adryatyckiego morza od prof. Em. Turczyńskiego. 5 okazów lawy i tufu pumeksowego z angitami z Wezuwiusza od dyr. Jul. Turczyńskiego z podróży jego do południowych Włoch.

5) Do gabinetu rysunkowego.

Do rysunków odręcznych:

1. Ornament w stylu odrodzenia z komina w pałacu Dożów w Wenecyi, 26—28 ctm.

2. Część pilastru z drzwi Babtisteryum w Florencyi, 110—20 ctm.

3. Część sarkofagu w Santa Croce w Florencyi, przez Desiderio de Setignano, 17—50 ctm.

4. Ornament z festonem, z kościoła Santa Maria novella w Florencyi — 16 wiek. 68—40 ctm

5. Z sarkofagu w Santa Croce, 20—75 ctm.

6. Cztery głowy w medalionach przez Hühnela, z lodżji opery wiedeńskiej, średnica 37 ctm.

7. Maska Meduzy Randonini, 40—48 ctm

8. Maska Mojżesza przez Michała Anioła, 55 ctm.

9. Biust męski przez Lucca della Robbia, 45 ctm

10. Maska niewolnika z pomnika Medyceuszów w Florencyi przez Michała Anioła.

11. Głowa dziecka, ruchoma, przez prof. Macholda.

12. Plato, biust z Herkulanum 62 ctm.

13. 40 ornamentów 23—26 ctm. z masy papierowej, 18 głów w medalionach 23—26 ctm. z masy papierowej.

Do rysunków geometrycznych:

Linia z podziałką i rączką, 2 metry długa, kierownica z ruchomą głową, trójkąt i cyrkiel.

Szafa na przechowywanie desek i rekwizytów rysunkowych dla uczniów, 3 metry długa, z miękkiego drzewa

---

VI. Ważniejsze rozporządzenia władz.

Rozporządzenia z dnia 8. lipca 1890 l 10572. — Uczniowie szkół realnych mogą uczęszczać na kursa farmaceutyczne, jeżeli się wykażą świadectwem z ukończonej VI klasy realnej i poddadzą egzaminowi z języka łacińskiego w zakresie 6 klas gimnazyalnych. — Podanie w tym celu należy wnieść do Rady krajowej z wyrażeniem czasu, w którym petent egzaminowi poddać się pragnie.

Taksa egz 5 złr. aw.

2) Rozp. z dnia 14. czerwca 1891. l. 10911. Uczniowie mający zamiar zapisać się jako słuchacze publiczni na Uniwersytet wiedeński, mają oprócz zwyczajnych dokumentów dołączyć fotografyą formatu wizytowego. — To samo dotyczy i słuchaczów farmacyi.

VIII. Wykaz książek, których w r. szkolnym 1892. używać się będzie.

Religia. W klasie I. Katechizm Schustera-Zielińskiego wyd. 3, a dla uczniów obrz. gr. kat X Torońskiego wyd. 2-gie, w klasie II. Hi-

storya biblijna starego zakonu X Dąbrowskiego, wyd 2-gie, a dla uczniów obrz. gr. Tyca tłóm. przez B. J., w III. Historya biblijna nowego zakonu X. Dąbrowskiego wyd. 1-sze, a dla obrz. gr. kat. Tyca tłóm. przez B. J. wyd. 1-sze., w IV. kl. Liturgika X. Jachimowskiego wyd. 2-gie, a dla uczniów obrz. gr. kat. Alexego Torońskiego z r. 1887., w V. kl. Dogmatyka ogólna X Jachimowskiego wyd. 1-sza, a dla uczniów obrz. gr. kat. Pełesza wyd. z r. 1876., w VI. kl. Dogmatyka szczegółowa X. Jachimowskiego wyd. 1-sze, a dla uczniów obrz. gr. Pełesza z r. 1878., w VII kl Etyka X Soleckiego wyd 2 gie, a dla uczniów obrz. gr. kat. B. Piórki z r. 1886., w VIII. kl. Historya kościelna X. Jachimowskiego wyd. 1-sze, a dla uczniów obrz. gr. kat. A. Stefanowicza z r. 1886.

Język łaciński: *A*. Gramatyka w kl. I. Samolewicz-Sołtysik; w kl. II. Samolewicz; w III. Samolewicz-Sołtysik; we wszystkich innych klasach tegoż, dotychczas używana wydanie 4, *B*. Ćwiczenia w I. klasie Samolewicz Sołtysik, w II. klasie Samolewicz, w III. i IV. klasie Próchnickiego część I. wyd. 1-sze, w V. i VI. klasie ćwiczenia Trzaskowskiego wyd. 2, a w klasie VII. i VIII. ćwiczenia Próchnickizgo część II. wyd. 1-sze. *C*. Autorowie: w III. klasie Kornelius Nepos Kłaka wyd. 1-sze, w IV. Caesar Commentarii de bello gallico ed. Prammer i Ovidius Bednarski, wyd. 1-sze, w V. klasie Livius ed. Zingerle wyd. 2-gie i Ovidius ed. Seldmayer wyd. 1-sze, w VI. klasie Sallustius de conjur. Cat. ed. Linker-Sołtysik, Vergilius ed. Eichler wyd. 1-sze, Cic. in Cat. ed. Nohl wyd. 1-sze, Caesar bellum civile; w VII kl. Vergilius ed. Eichler wyd. 1-sze, Cicero pro Archia, de imperio Cn. i Cato major wyd. Tempskiego, w VIII. klasie Horatius ed. Petschenig, wyd. 1-sze, Tacitus Germania i Annales ed. Müller wyd. 1-sze.

Język grecki: *A*. Gramatyka w kl. III. i IV. Hartel-Ćwikliński, w innych klasach Curtius w opracowaniu polskiem Sternala i Samolewicza wyd. 4 te. *B*. Ćwiczenia w kl. III. i IV. Schenkl-Lewicki. w innych klasach Schenkla, tłómaczone przez Samolewicza wyd. 6-te. *C*. Autorowie: w V. kl. Schenkla Chrestomatya z pism Xenofonta przez Fiderera wyd. 1-sze. Homera Iliada część pierwsza Scheindler-Sołtysik, w VI. Homera Iliada Hochegera część I. i II., Herodot ed. Wilhelm wyd. 1-sze, w VII. Demosth. Philip. Wotke-Schmidt wyd. 1-sze, Homera Odyssea ed. F. Pauly — Wotke wyd. 1-sze, w VIII. Platon Apologia et Crito ed. J. Lewicki, wyd. 1-sze, i Eutyfron Christa, Soph. Oedypus rex ed Schubert-Majchrowicz, wyd. 1.

Język polski: *A*. Gramatyka w klasie. I—V. Małeckiego wyd. 8-me *B*. Wypisy w I. klasie tom pierwszy wyd. 6-te, w II. klasie tom drugi wydanie 5-te, w III. klasie tom trzeci wyd. 5-te, w IV. klasie tom czwarty wydanie 2-gie. W gimnazyum wyższem: W V. klasie Wypisy Polskie Próchnickiego tom piąty, w kl. VI i VII. Tarnowskiego, w VIII. Mecherzyńskiego tom drugi wyd. 2-gie. Nadto w całości czytać będą uczniowie podług taniego wydania Mrówki w klasie VI. Syrokomli: Margiera, Jana Dęboroga, Stare Wrota i Zgon Acerna, w VII. Mickiewicza Konrada Wallenroda i Pana Tadeusza, Malczewskiego Maryą, Zielińskiego Kirgiza i Słowackiego Jana Bieleckiego. w VIII, Słowackiego Balladynę i Lillę Wenedę, Fredry: Zemstę, Krasińskiego Irydiona

Język ruski: A. Граматика Огоновского 1889 р. w I, II, III. i IV. kl. Wypisy w I. klasie: Руска читанка часть I. уложивъ Юліянъ Романчукъ, выд. третє, Львôвъ 1886. w klasie II.

Руска читанка часть I. т. II ул. Юл. Романчукъ выд. друге. Львôвъ 1879., w klasie III Руска читанка для III. кл. Ом. Партыцкій Львôвъ 1886. выд. трете, w klasie IV. Руска читанка для IV. кл. ул Ом. Партыцкій Львôвъ 1886, w V. klasie: Хрестоматія староруска выд. друге. Омелянъ Огоновскій, Львôвъ 1881., w VI. klasie: Хрестоматія Огоновского, a w 2 kursie: Руска читанка для высшои гимназіи уложивъ Ал. Барвиньскій, часть перша — устна словесность. Львôвъ 1870., w VII. klasie: Руска читанка для высш. гимн. ул. Ал. Барвинскій, часть втора, Львôвъ 1871., w VIII. klasie: Руска читанка для высш. гимн. ул. Ал. Барвиньскій часть трета, Львôвъ 1871.

Język niemiecki: *A.* Gramatyka. W I. do IV. Petelenza, *B.* Wypisy w I. II. i III. Germana i Petelenza, w IV. Hamerskiego wyd. 3-cie z r. 1889., w V. klasie Jandaurka wyd. 2-gie z r. 1880, w VI. klasie Harwota tom I. z r. 1887, w VII. i VIII. Harwota tom II. z r. 1880. *C.* Czytać się będzie: w VII. klasie Goethego: Iphigenie auf Tauris, Schillera Wilhelm Tell i ballady, w VIII. Goethego: Wahrheit u. Dichtung. Szekspira: Julius Caesar w wyd. Graesera.

Geografia: W I. klasie Benoniego Tatomira wyd. 4-te z r. 1889., w II. i III. Baranowskiego-Dziedzickiego wyd. 4-te, w IV. i VIII. klasie Statystyka Szaraniewicza wyd. 3-cie.

Historya powszechna: W II. III. i IV. klasie Welter-Sawczyński część pierwsza wyd. 5-te, część druga wyd. 4-te. część trzecia wyd. 5-te, w V. VI. i VII. Gindeli-Markiewicz. wyd. 2-gie, w VIII. klasie Dzieje austryackie Tomka-Markiewicza wyd. 1-sze.

Arytmetyka: W I. II. i III. klasie Arytmetyka Zajączkowskiego wyd. 1-sze, w IV. Bączalski wyd. 3-cie, w V. VI. VII. i VIII. Mocnik Bodyński.

Geometrya: W I. II. i III. Maryniaka wyd. 1-sze, w IV. klasie Jamrógiewicza z r. 1884, w klasach wyższych Mocnik Stanecki wyd. 2-gie.

Historya naturalna: W I. i II. Zoologia Nowickiego wyd. 6-ste, w II. Botanika Hückla wyd. 3-cie, w III. Mineralogia Łomnickiego wyd. 1-sze, w V. Mineralogia i Botanika Łomnickiego wyd. 2-gie, w VI. Zoologia Nowickiego wyd. 1-sze.

Fizyka. W III. IV. VII. i VIII. klasie Soleskiego wyd. 1-sze.

Propedeutyka filozofii: W VII. kl. Początki logiki Kremera z r. 1876., w VIII. Zarys psychologii Krügera przez Sawczyńskiego z r. 1875.



Statystyka uczniów.

I. liczba	I. a	I. b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V	VI	VII	VIII	razem
Z końcem 1890 r. było:	46^{2}	46	42^{1}	43^{2}	28^{1}	31^{1}	47^{3}	a 24	b 24	38^{1}	26	22	417^{11}
z począt. 1891 r. przyjęto	47	47	46	48	36	38	31	30	51	42	33	24	473
w ciągu r. 1891 przybyło	—	2	1	—	1	—	—	1	3	2	—	2	12
w całości przyjęto	47	49	47	48	37	38	31	31	54	44	33	26	485
między nimi nowo przyjętych	38	35	5	3	4	1	2	2	7	6	5	1	109
promowowanych	—	—	34	32	28	31	23	24	31	35	23	22	283
repetentów	9	14	8	13	5	6	6	5	16	3	5	3	93
w ciągu r. 1891. wystąpiło	4	5	4	7	3	6	2	1	5	4	—	3	44
liczba z końcem roku 1891.	43^{1}	44	43	41	34^{2}	32^{1}	29	30	49^{1}	40	33	23	441
mianowicie publicznych	43	44	43	41	34	32	29	30	49	40	33	23	441
prywatnych	1	—	—	—	2	1	1	—	1	—	—	—	6

4. Według wieku:	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V	VI	VII	VIII	razem
lat 10		1											1
11	7	3											10
12	13^{1}	16	13	6		1							49^{1}
13	8	8	8	10	4	5							43
14	9	4	7	7	11^{2}	4^{1}	8	6	3				59^{3}
15	3	5	7	8	10	8	4	11	12				68
16	1	3	6	7	4	6	12^{1}	3	9	3			54^{1}
17	2	1	1	1	3	4	3	4	14^{1}	11	6	1	51^{1}
18		2	1	2	1	3	2	4	5	13	12	6	51
19		1				1		1	6	5	6	7	27
20								1		6	6	4	17
21					1					2	1		4
22											1	1	2
23											1	3	4
24 et 27												1	1
Razem	43^{1}	44	43	41	34^{2}	32^{1}	29^{1}	30	49^{1}	40	33	23	441^{6}

2. Według języka ojczystego.	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V	VI	VII	VIII	razem
z końcem 1891. polaków	28^{1}	14	26	19	16^{2}	23^{1}	16	19	28^{1}	20	23	14	246^{5}
rusinów	14	27	17	14	18	5	13^{1}	6	21	20	9	9	173^{1}
niemców	1	3	—	8	—	4	—	5	—	—	1	—	22
razem	43^{1}	44	43	41	34^{2}	32^{1}	29^{1}	30	49^{1}	40	33	—	441^{6}
3. Według wyznania.													
rzymsko-katol.	21^{1}	11	18	14	9	18	12	15	18	15	16	8	175^{1}
grecko-katol.	14	27	17	14	18	5	13^{1}	6	21	20	10	9	174^{1}
ormiańsko-katol	3	—	1	1	3	0^{1}	1	1	0^{1}	1	1	1	13^{2}
mojżeszow.	5	6	7	11	4^{2}	9	3	7	10	4	5	5	76^{2}
ewangielic.	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	1	—	3
Razem	43^{1}	44	43	41	34^{2}	32^{1}	29^{1}	30	49^{1}	40	33	—	441^{6}

6. klasyfikacya:	I. a	I. b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V	VI	VII	VIII	razem
Z końcem r. 1891. celuj.	3		1	4	3	1	2		2	2	1	2	21
I.	25	32	31	20	24	23	23^{1}	25	37	26	24	21	311^{1}
Pozwolenie poprawki	7^{1}	6	8	10	5	3^{1}	1		5^{1}	7	5		57^{3}
II.	3	4	1	4	1^{2}	5	1	4	3	3	2		31^{2}
III.	5	2	2	3	1		2	1	2	2	1		21
Uzupełnienie dla choroby													
eksterniści													
Razem	43^{1}	44	43	41	34^{2}	32^{1}	29^{1}	30	49^{1}	40	33	23	441^{6}
Za rok szkolny 1890.													
Poprawek było dozwolon.	3	2	2	6	2	1	1		a b 5-2	2	3	1	30
Z tych otrzymało stop. I.	3	2	2	6	2	1	1		3-2	2	3	1	28
II.									a b 2				

5. Według zamiesz. rodziców	I. a	I. b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V	VI	VII	VIII	razem
Miasto Kołomyja	20	19	12	18	15	20	10	9	25	15	15	14	192
powiat kołomyjski	6	8	14	7	3	3	11	13	5	5	4	—	79
„ kosowski	2	3	5	3	2	3	—	3	5	2	2	1	31
„ śniatyński	5	7	2	1	2	2	1	1	1	4	2	—	28
„ horodeński	4	1	5	1	2	2	—	1	4	4	3	3	30
„ zaleszczycki	1	2	1	3	—	—	1	—	1	1	—	—	10
„ buczacki	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
„ nadwórniański	1	2	—	2	1	—	2	1	3	—	1	1	14
„ tłumacki	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
„ stanisławowski	—	—	1	1	1	—	2	—	1	—	—	—	6
inne powiaty	3	2	3	4	6	2	2	2	4	7	5	3	43
zagranica	1	—	—	1	2	—	—	—	—	—	1	1	6
Razem	43	44	43	41	34	32	29	30	49	40	33	23	441

	I. a	I. b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V	VI	VII	VIII	razem
II. półrocze	29	31	28	21	21	19	18	20	26	20	20	18	271
płacących było I. półrocze	30	29	23	21	15^2	10^1	14^1	11	26^2	18	19	7	223^6
II. półrocze	15^1	13	15	21	14^2	14^1	12	11	26^1	20	12	7	180^5
Połowę płaciło w I. półroczu								1				2	3
II. półroczu	1									1	1		3

Suma w półroczu I. 3457·50 złr.
Suma w półroczu II. 2797·50 "
Ogółem 6255 złr.

	I. a	I. b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V	VI	VII	VIII	razem
Taksy wstępne.	39	40	6	4	5	1	1	2	10	6	7	3	262·50
Datki biblioteczne	47	47	47	48	37^2	38^1	31^2	31	54^1	44	33	26	490
Za duplikaty świadectw													36
Suma													788·50

	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V	VI	VII	VIII	razem
Dla choroby uzupełnienie													
Z tych otrzymało stopień I.													
II.													
Nie zgłosiło się													
Zatem rezultat z r. 1890.													
stopień celujący	2	2	3	1	2		3		a b 1-1	1	3		19
I.	34^2	31	28	30^2	21^1	25^1	32^3		15-21	33	20	22	312^9
II.	7	9	10^1	6	3	4	10		5-1	3^1	3		61^2
III.	3	4	1	6	2	2	2		3-1	1			25
Nie egzaminowano													
Razem	46^2	46	42^1	43^2	28^1	31^1		47^3	24-24	38^1	26	22	417^{11}
Opłata szkolna.													
liczba uwolnion. I. półrocze	17	14	23	26	21	27	16	18	24	24	14	15	239

Frekwencya przedmiotów nadobowiązkowych i względnie obowiązk.	I		II		III		IV		V	VI	VII	VIII	razem
	a	b	a	b	a	b	a	b					
Język ruski	14	27	17	14	18	5	13	6	21	20	9	9	173
historya krajowa					34	32	29	30		40	33		198
rysunki wolnoręczne									14	10	6	2	32
rysunki geometryczne									15		6	1	22
kaligrafia	16	16	13	6									51
religia mojżeszowa	5	6	7	11	4	9	3	7	10	4	5	5	76
gimnastyka	14	22	12	20	24	18	12	16	20	14	16	20	208
Stypendya.													
liczba stypendyst.				2			1				1	2	6
kwota zł r.				257			100				45	360	762
zapomogi	1	2	2		2	1		1	1	3			13
kwota zł r.	16·50	33	33		31·20	15		15	16·50	12			172·50

Klasyfikacya uczniów

za drugie półrocze r. 1891.

Klasa I. a

Stopień celujący:

Czerski Michał
Kubisztal Adam
Sokołowski Jan

Stopień pierwszy:

Agopsowicz Józef
Agopsowicz Mikołaj
Błażek Rudolf
Bohdanowicz Tadeusz
Bojalski (Sankowski) Kazimierz
Chodzicki Ferdynand
Ciuciura Wiktor
Danyluk Mikołaj
Dzię̨dzielewicz Witold
Funkenstein Leon
Horbowy Adolf
Iwaniszyn Teodor
Karg Józef
Kleski Emil
Krwawicz Włodzimierz
Kuszlik Włodzimierz
Lindauer Leib
Łyssy Eugeniusz
Mardarowicz Bohdan
Piskozub Michał
Priesel Franciszek
Sokołowski Maksymilian
Szmigielski Jan
Wagner Romuald
Wieselberg Wolf

3 uczniów otrzymało stopień drugi, 5 stopień trzeci, 7 uczniom pozwolono przystąpić po wakacyach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu.

Klasa I. b

Stopień pierwszy:

Andryiszyn Aleksander
Baumann Jan
Charzewski Mikołaj
Cybiak Leon
Czerkawski Kazimierz
Czołhan Eugeniusz
Dobek Wiktor
Dutczak Stefan
Dżogołyk Grzegorz
Genik Mikołaj
Hennig Stanisław
Holub Józef
Kisielewski Mikołaj
Kossakiewicz Aleksander
Krzyżanowski Franciszek
Kubranowicz Atanazy
Liebhart Mikołaj
Łyssy Romuald
Mereńczuk Onufry
Negrycz Jan
Piller Eugeniusz
Pstrak Jarosław
Rosner Stanisław
Sandek Mojżesz
Schapira Marceli
Starzyński Czasław

Stasyszyn Józef
Stetkiewicz Ignacy
Uchacz Jan
Walter Zygmunt
Wasylkowski Bazyli
Zając Roman

4 uczniów otrzymało stopień drugi, 2 stopień trzeci, 6 uczniom pozwolono przystąpić po wakacyach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu.

Klasa II. a.

Stopień celujący:

Huculak Włodzimierz

Stopień pierwszy:

Benesz Mikołaj
Berezowski Józef
Bubella Tadeusz
Budz Jan
Czajkowski Wiktor
Czaykowski Zygmunt
Dronowicz Mieczysław
Fedorczuk Jarosław
Feldmann Dawid
Frenkel Mendel
Haber Dawid
Hibner Samuel
Hlibowicki Teodozy
Karchut Teodor
Kobrzyński Kornel
Kostecki Mieczysław
Krotochwil Wiktor
Krzysztofowicz Henryk
Landesberg Leib
Lewicki Włodzimierz
Łukawiecki Kornel
Pokorski Leopold
Mykietiuk Józef
Ryniewicz Wacław
Siczyński Jarosław
Słoniowski Henryk
Sochacki Ignacy
Sroczyński Michał
Staniecki Jan
Uhrmann Hersz
Wołoszczuk Mikołaj

1 uczeń otrzymał stopień drugi, 2 stopień trzeci, 8 uczniom pozwolono przystąpić po wakacyach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu.

Klasa II. b.

Stopień celujący:

Jasiński Jerzy
Posacki Leo
Schefer Maryan
Wachsman Mordko Leib

Stopień pierwszy:

Bauer Alfred
Dąbrowski Michał
Dobek Roman
Faktor Leib
Fedorczuk Michał
Filipowicz Kornel
Freund Mojżesz
Gottdenker Nachmann
Herrmann Simon
Horoszowski Abraham
Hryhorców Melety
Köhler Alfred
Krembuszewski Leopold
Lewicki Mieczysław
Ludwig Leopold
Marusiak Jan
Resch Rubin
Rosenbaum Schulim
Rusin Mikołaj
Wollenstein Meschel

4 uczniów otrzymało stopień drugi, 3 stopień trzeci, 10 pozwolono przystąpić po wakacyach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu.

Klasa III a.

Stopień celujący:

Babiuk Michał
Juris Dawid
Semaniuk Jan

Stopień pierwszy:

Bartl Kazimierz
Dorożyński Stanisław
Hammer Klemens
Horodyski Michał
Hrehorczuk Stefan
Hübner Efraim
Kołychanowski Franciszek
Krzysztofowicz Maryan
Krzysztofowicz Witold
Kwaśniuk Aleksander
Lewicki Erazm
Lewicki Jarosław
Lindenbaum Leisor
Łotocki Jan
Łyssy Eugeniusz
Ostrowski Zdzisław
Petryszak Michał
Procajłowicz Antoni
Schmidt Edmund
Senensieb Mordko
Strumiński Józef
Wallin Wilhelm
Wołosienka Paweł
Winniczuk Emanuel

1 uczeń otrzymał stopień drugi, 1 stopień trzeci, 5 uczniom pozwolono przystąpić po wakacyach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu

Klasa III. b.

Stopień celujący:

Kobylański Michał

Stopień pierwszy:

Baraniuk Franciszek
Bernfeld Samuel
Chodorowski Kazimierz
Chomiński Stefan
Funkenstein Maksymilian
Gruszczyński Jan Piotr
Halpern Lipa
Hankiewicz Leon
Hlawaty Mieczysław
Jasiński Józef
Jolles Lippa
Iwaniszyn Marcin
Kisielewski Aleksander
Klugmann Osias
Lachs Markus
Lewicki Klemens
Martyniuk Michał
Migocki Wiktor
Mikulski Antoni
Piskozub Michał
Płochocki Mieczysław
Tchórzewski Albin
Winowski Tadeusz

5 uczniów otrzymało stopień drugi, 3 uczniom pozwolono przystąpić po wakacyach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu.

Klasa IV. a.

Stopień celujący:

Goruk Szymon
Macewicz Bolesław

Stopień pierwszy:

Aleksandrowicz Adam
Andryiszyn Michał
Gronziewicz Zygmunt
Hubaczek Ryszard
Jolles Juliusz
Jurkiewicz Michał
Kossin Edmund
Kruszelnicki Antoni
Kuczurak Karol

Łucki Władysław
Majkowski Michał
Marmorosch Jakób
Maya Robert
Michalewicz Dyonizy
Ostrowski Bronisław
Pawluk Włodzimierz
Pernarowski Eugeniusz
Raynoch Wincenty
Singer Salomon
Sokołowski Antoni
Stojowski Teofil
Wołoszyn Jan
Zrażewski Jarosław

1 uczeń otrzymał stopień drugi, 2 stopień trzeci, jednemu pozwolono przystąpić po wakacyach do poprawczego egzaminu z jednego przedmiotu

Klasa IV. b.

Stopień pierwszy:

Agopsowicz Antoni
Athenstädt Władysław
Chodorowski Longin
Czerkawski Mirosław
Czerniatowicz Karol
Dębski Henryk
Goldenberg Dawid
Grabowicz Władysław
Hessel Afner
Jakubowski Karol
Laufer Izaak
Lutwak Anzelm
Łuhowy Waleryan
Makarewicz Henryk
Maruńczak Aleksander
Mazurkiewicz Antoni
Męsowicz Władysław
Piskozub Władysław
Poluszyński Eugeniusz
Schächter Chaim
Skowroński Marcin
Stupnicki Aital
Uhrmann Rubin
Wieselberg Bernard
Wojnarowski Konstanty

4 uczniów otrzymało stopień drugi, 1 stopień trzeci.

Klasa V.

Stopień celujący:

Szajdzicki Ignacy
Weissglas Selig.

Stopień pierwszy:

Abosch Aron
Adler Dawid
Bosakowski Adam
Burger Eugeniusz
Czubaty Józef
Filipowicz Maryan
Flechner Karol
Frankiewicz Jan
Funkenstein Klemens
Gadziński Antoni
Heller Stefan
Hlibowicki Mikołaj
Hrycyna Eugeniusz
Humeniuk Antoni
Jurkiewicz Ambrozy
Kłosowski Władysław
Kolankowski Euzebiusz
Koszak Mikołaj
Kutschera Alfred
Litwinowicz Mikołaj
Łepki Anatol
Mastyński Józef
Mikuła Kazimierz
Mosiądz Jędrzej
Ogonowski Eugeniusz
Perfecki Włodzimierz
Rozwadowski Włodzimierz
Rudkowski Roman
Rudnicki Henryk
Salz Leib
Senensieb Jakób
Steiner Abraham
Werner Stanisław
Wojciechowski Gwido

Zaleszczuk Jan
Rosner Jan
Segenreich Mojżesz

3 uczniów otrzymało stopień drugi, 2 trzeci, 5 uczniom pozwolono przystąpić po wakacyach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu.

Klasa VI.

Stopień celujący:

Kordowski Antoni
Męsowicz Erwin

Stopień pierwszy:

Baumgartner Karol
Beill Mieczysław
Bernfeld Eisig
Blij Mieczysław
Błoński Teodor
Czarnik Jan
Czerniatowicz Michał
Czużak Paweł
Drozdowski Michał
Isajów Jan
Jabłoński Kazimierz
Jakubowski Henryk
Karaczewski Emil
Korczyński Mikołaj
Łasijczuk Konstanty
Nowodworski Włodzimierz
Schulbaum Srul
Sęk Witołd
Szajhar Ludwik
Telichowski Ryszard
Teuchman Franciszek
Theodorowicz Leon
Turczyński Jan
Tymiaków Antoni
Ujejski Juliusz
Wysoczański Władysław

3 otrzymało stopień drugi, 2 stopień trzeci, 7 uczniom pozwolono przystąpić po wakacyach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu.

Klasa VII.

Stopień celujący:

Schulbaum Leibisz

Stopień pierwszy

Alimurka Stefan
Blaszke Ignacy
Borten Abraham
Donigiewicz Jan
Hlawaty Witold
Kessler Herman
Kleineder Józef
Kraśnicki Stanisław
Krzyżanowski Józef
Kubisztal Stanisław
Lewicki Michał
Lesser Stanisław
Ławruk Michał
Maryński Józef
Ogonowski Włodzimierz
Okolowicz Stanisław
Piotrowicz Leon
Rasch Zygfryd
Rothfeld Mordko
Sokol Bronisław
Sternhell Schloma
Wechsler Aron
Wisłocki Jan
Zoffall Ludwik

2 uczniów otrzymało stopień drugi, 1 stopień trzeci, 5 pozwolono przystąpić powakacyach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu.

Klasa VIII.

Stopień celujący:

Rybczyński Mieczysław
Zajączkowski Józef

Stopień pierwszy

Baczyński Leon
Baściak Michał
Bohosiewicz Jakób
Bong Dawid
Bosakowski Tadeusz
Dąbczewski Rodion
Grabowicz Karol
Hermann Mendel
Hlibowicki Auxenty
Hładij Emil
Hulles Salomon
Kohn Majer
Koppelman Schulim
Kowalczuk Jan
Kwieciński Kazimierz
Michalewicz Atanazy
Nawrocki Anatol
Prodan Michał
Sokołowski Mateusz
Zawadzki Marcin
Żurawski Zygmunt.

Wynik egzaminu dojrzałości.

Świadectwo dojrzałości otrzymali:

Baczyński Leon
Baściak Michał
Bong Dawid
Bosakowski Tadeusz
Grabowicz Karol
Hermann Mendel
Hlibowicki Auxenty
Kohn Majer
Kowalczuk Jan
Kwieciński Kazimierz
Michalewicz Atanazy
Nawrocki Anatol
Rybczyński Mieczysław (z odzn.)
Prodan Michał
Sokołowski Mateusz
Zajączkowski Józef (z odznacz.)
Żurawski Zygmunt
Weitz Nuchim (Kriegsmann) exter.

dwóch reprobowano na 1 rok, 2 pozwolono uzupełnić egzamin z jednego przedmiotu po wakacyach.

Do rodziców i opiekunów.

Rok szkolny rozpocznie się 3. września nabożeństwem wstępnem.

Wpisy uczniów do gimnazyum będą się odbywały 29. 30. i 31. sierpnia. Późniejsze zgłoszenia uwzględni się tylko w wyjątkowych wypadkach.

Uczniowie mają się zgłaszać osobiście w towarzystwie rodziców lub opiekunów i przedłożyć świadectwo szkolne z ostatniego półrocza i wypełnić w 1 egzemp. rodowód.

Uczniowie nowo do zakładu wstępujący mają przedłożyć: a) metrykę urodzenia, b) świadectwo szkolne tego zakładu, gdzie przedtem pobierali naukę z potwierdzeniem dyrekcyi, że nie ma przeszkody w przyjęciu do innego zakładu. Każdy uczeń zgłaszający się do I. gimnazyalnej, który uczęszczał do publicznej szkoły ludowej, winien wykazać się świadectwem szkolnem tejże szkoły.

Każdy uczeń nowo wstępujący, ma zapłacić taksę wstępną w kwocie 2 złr. 10 ct.

Każdy uczeń bez wyjątku ma złożyć 1 złr jako datek na zbiory naukowe.

Uczniowie płacący opłatę szkolną, mają ją złożyć najdalej do 15. października.

Ponieważ niewolno uczniom mieszkać gdzieindziej, jak tylko tam, gdzie Dyrekcya pozwoli, przeto umieszczenie uczniów z początkiem roku powinno być warunkowo zastrzeżone ze strony rodziców i opiekunów.

Egzamina wstępne do I. klasy odbywają się 15. i 16, lipca, jako w terminie pierwszym, a następnie dnia 1. i 2. września, jako w terminie drugim. *W każdym z tych terminów* rozstrzyga się o przyjęciu lub nieprzyjęciu ucznia. *a powtórzenie egzaminu wstępnego czy to w tym samym, czy też w innym zakładzie jest bezwarunkowo wzbronione pod karą wykluczenia ze wszystkich gimnazyów.*

Egzamina wstępne do klas wyższych niż I. tudzież egzamina poprawcze będą się odbywały 1. i 2. września.

Na mocy rozp. Min. O. i W. z 6. maja 1890. l. 8836. mogą uczniowie I. klasy wnosić podania o uwolnienie od opłaty szkolnej w I półroczu. Ci z nich, którzy z obyczajów, pilności i postępu otrzymają według skali cenzurę przynajmniej »dobry« do końca paźdz., a wykażą się świadectwem ubóstwa należycie opisanem, zyskają o d r o c z e n i e terminu do końca półrocza I., a następnie w razie odpowiednich warunków, przy klasyfikacyi półrocznej, uwolnienie od opłaty

szkolnej — Każdy uczeń klasy 1-szej może zatem wnieść 8 dni po wpisach podanie, zaopatrzone w świadectwo ubóstwa, o ewentualne uzyskanie uwolnienia.

До родичѣвъ и опѣкуновъ.

Рôкъ шкôльный розпочне ся дня 3. вересня богослуженемъ вступнымъ.

Вписы ученикôвъ до гимназіи вôдбувати ся будуть 29. 30. и 31. серпня Пôзнѣйшй зголошеня увзглядняться лише въ вынятковыхъ случаяхъ.

Ученики мають зголошати ся лично въ товариствѣ родичѣвъ або опѣкунôвъ и предложити свѣдоцтво шкôльне зъ послѣдного пôвроку и выповнити въ 1 екземпляри свôй родовôдъ

Ученики ново вступаючй до заведеня мають предложити: а) метрику хрещеня; б) свѣдоцтво шкôльне того заведеня, де передъ тымъ побирали науку, зъ потвердженемъ дирекціи, що можна ихъ приняти до иншого заведеня. Кождый ученикъ зголошаючій ся до I. клясы гимн, котрый ходивъ до публичнои школы народнои, має выказати ся свѣдоцтвомъ шкôльнымъ тоиже школы

Кождый ученикъ безъ вынятку, мае зложити оплату шкôльну найдальше до 15. жовтня.

Понеже не вôльно мешкати ученикамъ деинде, якъ тôлько тамъ, де имъ Дирекція позволить, проте помѣщене ученикôвъ зъ початкомъ року мае бути условно застережене зъ стороны родичѣвъ або опѣкунôвъ.

Вступнй испыты до I. клясы вôдбувають ся дня 15. и 16. липня, яко въ першôмъ терминѣ, а вôдтакъ 1. и 2 вересня яко въ терминѣ другôмъ. Въ кождôмъ зъ тихъ терминôвъ рѣшає ся безусловно о принятію або непринятію ученика, а повторене испиту вступного чи то въ тôмъ самôмъ, чи то въ иншôмъ заведеню безусловно взборонає ся пôдъ карою выключеня зъ всѣхъ гимназій.

Вступнй испыты до клясъ высшихъ якъ до I. кл. якоже и испыты поправчй будуть вôдбувати ся дня 1. и 2 вересня.

Розпорядженємъ В. Минист. Пр. зъ 6. мая 1890. ч. 8836. могуть ученики I. клясы вносити подання о увôльнене вôдъ оплаты шк. въ 1. пôвроку. Тй зъ нихъ, котрй зъ обычаѣвъ, пильности и поступу получать пôсля скалѣ ноту найменше „добру“ до

кôнця жовтня, а викажумь ся свѣдоцтвомъ убожества належито описанымъ, одержатъ ôдложене терміну оплати до кôнця 1-го пôвроку, а при вôдповѣдныхъ услôвяхъ кляснфикац'и пôврôчнои увольнене вôдъ оплати шк. Кождый ученикъ 1-ои класы може вôдтакъ внести въ вересни прошене отмотрене свѣдоцтвомъ убожества о евентуальне увôльнене вôдъ оплаты.



Przepisy dyscyplinarne.

§. 1.

Każdy uczeń, który uzyskał przyjęcie do gimnazyum, obowiązany jest słuchać bezwarunkowo rozkazów swych przełożonych i nauczycieli; zachowywać się w obec nich zawsze i wszędzie z uszanowaniem i przyzwoitością; nauce przedmiotów szkolnych oddawać się z całą ścisłością, usilnością i moralnem poczuciem swych obowiązków — jako też w ogólności w szkole i po za szkołą wieść życie bogobojne, uczciwe i przyzwoite.

Gimnazyum ma prawo i obowiązek przeciwnie postępujących karać lub wydalać.

§. 2.

Nie wolno jest uczniowi ani jednej godziny opuścić przez lenistwo. W obec przewidzianej przeszkody w uczęszczaniu do szkoły, winien uczeń wystarać się u gospodarza klasy lub, jeżeli przerwa dłużej niż dzień jeden ma potrwać, u dyrektora o pozwolenie pozostania w domu. W razie przeszkody nieprzewidzianej, n. p. choroby, winien uczeń zaraz o niej zawiadomić gospodarza klasy, a po powrocie do szkoły udowodnić ją wiarogodnem świadectwem, albowiem nieusprawiedliwione opuszczanie szkoły sprowadza surowe kary i wpływa na notę z obyczajów. Uczeń, któryby przez kilka dni po sobie następujących do szkoły nie chodził i powodów tego nie przedłożył zakładowi, może być wykreślony z katalogów jako taki, który ze szkoły wystąpił. i nie może być przyjęty napowrót do zakładu bez szczególnego zezwolenia Władzy krajowej.

§ 3.

Uczeń przyjęty z początkiem roku na naukę przedmiotów nadobowiązkowych, obowiązany jest na nią uczęszczać z równą ścisłością, jak na lekcye przedmiotów obowiązkowych.

§. 4.

Izby szkolne otwiera się kwadrans przed rozpoczęciem lekcyj. Wcześniejsze gromadzenie się przed gmachem szkolnym jest zakazane.

§. 5.

Do klasy winni wchodzić uczniowie z odkrytą głową i oczekiwać spokojnie, zajęci przygotowaniem się do lekcyj, — znaku do rozpoczęcia godziny. Za wejściem i odejściem nauczyciela winni mu okazać uszanowanie przez powstanie ze swoich miejsc. To samo dzieje się zawsze, skoro się w klasie pojawiają przełożeni i nauczyciele gimnazyalni lub inne osoby, którym się ze względu ich stanowiska taka sama cześć należy.

§. 6

Na wszystkie godziny przed i popołudniowe winien uczeń przynosić ze sobą jedynie tylko potrzebne książki i przedmioty szkolne.

§. 7.

Na schludne ubranie i przyzwoite zachowanie się, jako zewnętrznie oznaki dobrego wychowania, powinni uczniowie szczególną zwrócić uwagę. Z równą starannością czuwać powinni nad całością i czystością wszelkich rzeczy szkolnych.

§ 8.

Nie wolno żadnemu uczniowi miejsca wyznaczonego przez gospodarza klasy zmieniać lub opuszczać bez poprzedniego pozwolenia, choćby nawet inny nauczyciel wyznaczył mu takowe wyjątkowo na swojej godzinie.

§ 9

Podczas lekcyi wystrzegać się ma uczeń wszelkiego przeszkadzania i wypełniać z największą uwagą i dokładnością wszystko to, co nauczyciel na swej godzinie uzna za potrzebne do polecenia

§. 10.

Nie wolno jest uczniowi wywoływać z klasy podczas lekcyi drugich uczniów, ani wychodzić pojedynczo podczas godziny, wyjąwszy w szczególnym wypadku za zezwoleniem profesora.

§. 11.

Ani zabudowania szkolnego, ani też żadnego znajdującego się w niem przedmiotu, nie wolno uczniowi walać ani uszkadzać Uszkodzenia z nieostrożności pochodzące winien nagrodzić, rozmyślne zaś nadto pociągają za sobe napomnienie lub karę.

§ 12.

Po skończonej nauce winni wszyscy uczniowie ze swymi szkolnymi przedmiotami przyzwoicie iść do domu. Skupianie się i hałasy przed budynkiem są zakazane.

§. 13.

Pierwszym z pomiędzy obowiązków ucznia gimnazyalnego jest sumienny udział w nabożeństwie szkolnem i we wszystkich przepisanych mu religijnych ćwiczeniach Zachowanie się w obec nabożeństwa i przepisanych kościelnych obrzędów: lekceważące, niedbałe lub niegodne, karane będzie złą klasą w obyczajach lub wykluczeniem ze szkoły.

§. 14.

Uczniowie katolicy obowiązani są brać udział we wszystkich przepisanych ćwiczeniach religijnych W wypadkach wyjątkowych uwalnia od stałego udziału w nabożeństwie ks. katecheta w porozumieniu z dyrektorem.

§. 15.

Do kościoła winni uczniowie iść parami w największym porządku i tak samo stamtąd do sali na exhortę przeznaczonej. W czasie nabożeństwa winni mieć ze sobą książki do modlitwy lub spiewniki.

§. 16.

Młodzież gimnazyalna katolicka obowiązana jest w wyznaczonym

przez dyrektora czasie, i w porządku, jaki tenże uzna za odpowiedni, spowiadać się i komunią Świętą przyjmować; każdy uczeń winien się z odbytej spowiedzi wykazać karteczką w formie, uznanej przez dyrektora i katechetę za najstosowniejszą.

§. 17.

W wielki tydzień odbywają się tak nazwane passye czyli rozpamiętywanie męki i śmierci Chrystusa Pana. Zaniedbywanie tychże będzie bez pobłażania karane.

§ 18.

Znajdujący się w gimnazyum uczniowie nie katolicy, jeżeli dla nich pod nadzorem zakładu nie ma urządzonych ćwiczeń religijnych w duchu niniejszych przepisów, winni są w końcu każdego półrocza wykazać się świadectwami swych kaznodziei lub nauczycieli religii, jeżeli się tąkowi w miejscu znajdują, że brali należyty udział w obrządkach swego wyznania lub wiary.

§ 19.

Nadzór zachowania się uczniów po za szkołą jest przedewszystkiem obowiązkiem rodziców i tychże zastępców; jednakowoż należy do zakładu naukowego nadzór i osądzenie wszystkich publicznych czynności ucznia, a nawet jego zatrudnienie w domu, o ile takowe mają styczność z nauką lub sprawdzeniem obyczajności — przełożeni zakładu i nauczyciele mają zatem prawo obznajomić się z całem zachowaniem się młodzieży, poruczonej ich prowadzeniu.

§. 20.

Jeżeli rodzice oddają syna do gimnazyum, a nie mieszkają w miejscu, w którem się takowe znajduje, wtedy powinni wymienić dyrektorowi tego, któremu oddali obowiązek i prawo nadzoru domowego nad uczniem. Takiego zastępcę rodziców uczeń we wszystkiem ma słuchać; uzasadnionym skargom w tym względzie czyni zadość zakład podług przepisów.

§. 21.

Z domownikami powinien uczeń żyć w zgodzie i spokoju, a względem wszystkich zachować się grzecznie i przyzwoicie. Zwyczajem uświęcone okazywanie uszanowania z jego strony należy się wszystkim poważnym osobom.

§. 22.

Uczniom nie wolno jest wyprawiać na uczczenie przełożonych żadnych świątecznych obchodów i owacyj. Wszelkie składki pieniężne bez wiedzy dyrektora są wzbronione.

§. 23.

Branie książek z wypożyczalni prywatnych surowo się zakazuje uczniom — a przydybanie przy czytaniu niemoralnych, niereligijnych, rządowi i porządkowi społecznemu nieprzyjaznych pism ma za następstwo surowe kary, a wedle okoliczności wydalenie ze wszystkich zakładów. — Potrzebie czytania zaradzają biblioteki szkolne.

§ 24.

Surowo jest zakazanem obcowanie z ludźmi złymi, znanymi z nie-

moralności, niereligijności lub nieprzychylności ku rządowi. Obcujący z takimi ludźmi uczeń, musiałby bezzwłocznie z zakładu być wydalony.

§ 25.

Pomiędzy sobą powinni uczniowie żyć zgodnie i po przyjacielsku Dlatego też karane będzie naśmiewanie się z kolegów — przezywanie — bicie — pomaganie przy zaniedbaniu obowiązków — wprowadzanie w błąd itp Najsurowiej zabronione są niesnaski i żarty na podstawie wyznania religijnego, narodowości, albo ułomności cielesnej.

§. 26.

Zakładanie stowarzyszeń między sobą lub branie udziału w założonych przez inne osoby, zakazanem jest uczniom gimnazyalnym [illegible] nie, jak noszenie odznak stowarzyszeń lub partyj.

§. 27.

Na miejscach publicznych mają uczniowie jak najskrupulatniej przestrzegać przyzwoitego zachowania się. Uczęszczanie do domów gościnnych, kawiarń, szynków, cukierń i kręgielń jest wzbroniONE, również granie w billard, karty, kręgle i inne gry, połączone ze stratą i marnotrawieniem czasu i pieniędzy.

§ 28.

Uczęszczanie na publiczne bale i zabawy jest bezwarunkowo zakazane. Równie nie pozwolone jest uczniom gimnazyalnym wyprawianie zabaw z tańcami samym między sobą, jak i branie udziału w zebraniach z tańcami, urządzanych przez tancmistrzów.

§. 29.

Uczęszczanie do teatru czyni się zawisłe od specyalnego zarządzenia dyrektora.

§. 30.

Pozwolone są zabawy nawet więcej uczniów razem dla ruchu i ćwiczenia sił cielesnych na wolnem powietrzu, jednak z zachowaniem umiarkowania i przyzwoitości

§. 31.

Niepotrzebne przechadzki po ulicach późnym wieczorem (z wyjątkiem nagłych potrzeb) — próżniacze chodzenie w ogóle, zmowy i schadzki na zabawy, niepozwolone lub marnotrawiące drogi czas, — chodzenie z laskami, palenie tytoniu i cygar, uczęszczanie na rozprawy sądowe, drukowanie prac literackich — jest surowo zakazane.

§. 32.

Bez pozwolenia rodziców lub ich prawnych zastępców — nie wolno uczniom darowywać lub pożyczać innym pieniędzy lub rzeczy, mających wartość — a tem bardziej mieniać lub sprzedawać rzeczy, powierzonych im przez rodziców i zastępców tychże.

§. 33.

Żadnemu uczniowi nie wolno mieszkać bez nadzoru starszej osoby.

§. 34.

Rodzice uczniów zamiejscowych powinni zakładowi podać do wia-

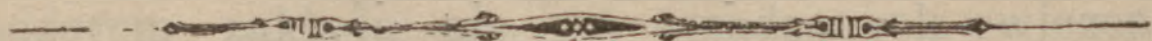
domości nazwisko osoby, której poruczają nadzór nad synem. O każdej zmianie mieszkania powinni bezzwłocznie uwiadomić gospodarza klasy.

§. 35.

Grono nauczycielskie ma prawo z ważnych powodów żądać od rodziców zmiany mieszkania i domowego nadzoru, a jeśli temu nie stanie się zadość, powziąć uchwałę wykluczenia ucznia z zakładu.

§ 36.

Każde przekroczenie niniejszych przepisów karności pociągnie za sobą karę, która w miarę przewinienia może się stopniować od nagany aż do wykluczenia ucznia ze wszystkich zakładów naukowych państwa.



PRZEPISY

w sprawie zapobieżenia szerzeniu się chorób zaraźliwych w szkołach.

§. 1. Żadnemu uczniowi, dotkniętemu choroba zaraźliwą, nie wolno uczęszczać do szkoły tak długo, dopóki nie wykaże świadectwem lekarskiem, że powrót jego do szkoły nie zaszkodzi innym uczniom.

Do chorób zaraźliwych należą przedewszystkiem:

1. Ospa, 2. dyfterya (błonica), 3 tyfus plamisty i powrotny, 4. tyfus jelitowy (brzuszny) 5 czerwonka (dysenterya), 6. szkarlatyna (płonica), 7. odra i różyczka, 8. róża i choroby przyranne, 9. wąglik, 10. zapalenie oczu 11. koklusz, 12. świerzb, 13 zapalenie gruczołów przyusznych (parotitis).

§. 2 Jeżeliby świadectwo lekarskie nie mogło być przedłożone, wolno uczniom, którzy byli dotknięci chorobą zaraźliwą, przyjść do szkoły dopiero po zupełnem wyzdrowieniu, a mianowicie przy ospie, szkarlatynie i dyfteryi po upływie sześciu, a przy odrze po upływie czterech tygodni, licząc od dnia zachorowania!

§ 3. Uczniom, którzy są wprawdzie zdrowi, jednakże zostają w bezpośredniej styczności z osobą, dotkniętą chorobą zaraźliwą, nie wolno wchodzić do szkoły tak długo, dopóki niebezpieczeństwo zakażenia nie będzie usunięte, co powinno być stwierdzone, o ile to tylko możliwe, świadectwem lekarskiem, lub dopóki nie upłynie przepisany w § 2im termin, sześciu, względnie czterech tygodni, licząc od dnia zasłabnięcia owej trzeciej osoby.

§. 4. Uczniom zabrania się najostrzej wchodzenia do pomieszkań, gdzie panują choroby zakaźne.

